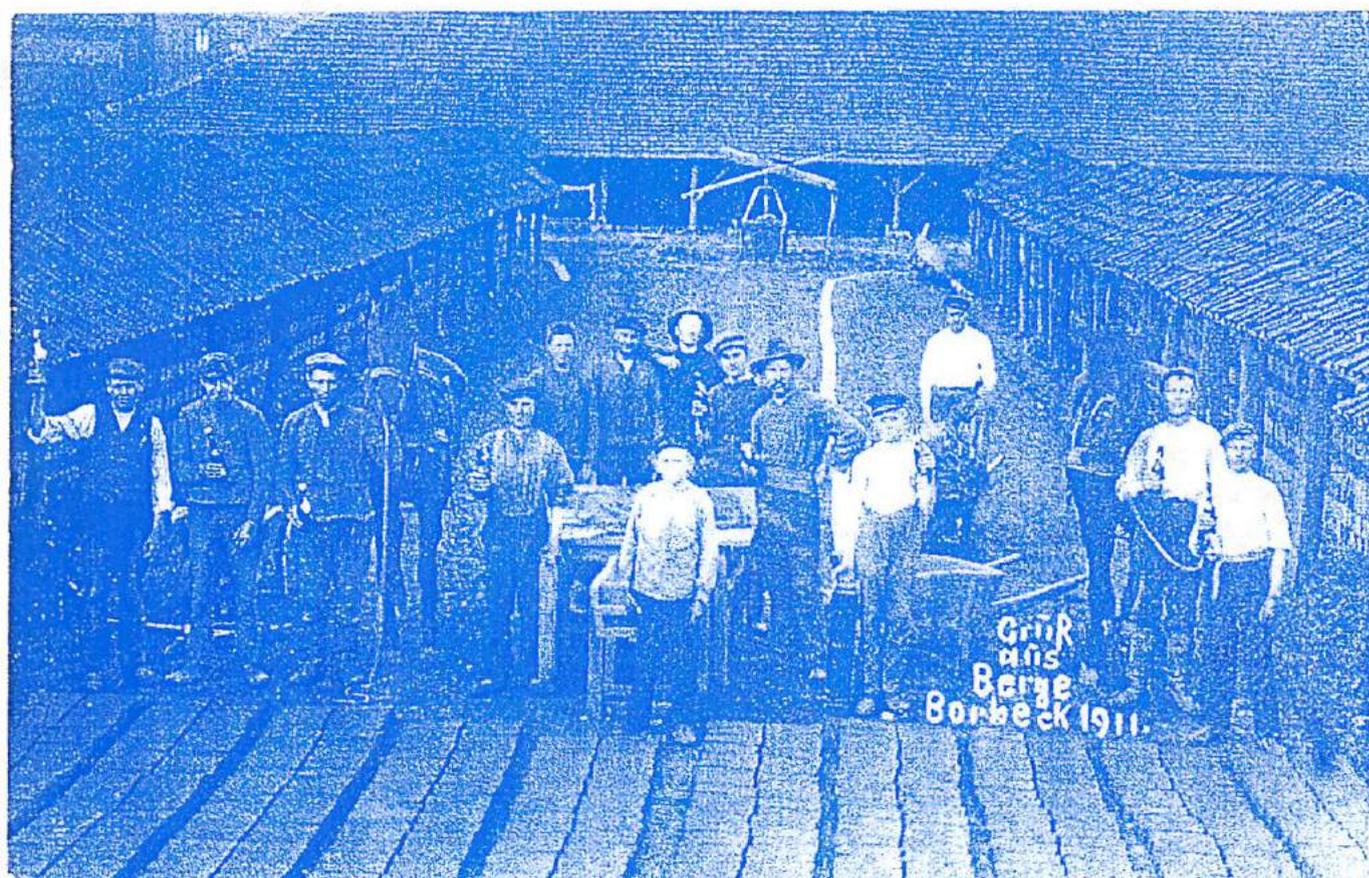


Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

15. Jahrgang, Nr. 1 / 1999, Januar - April



Belegschaft der Ziegelei in Bergeborbeck

Karte von 1911. Sie zeigt die Belegschaft der Ziegelei in Bergeborbeck. Stolz steht sie hinter ihrer Produktion. Mit auf dem Bild sind die beiden Pferde des Betriebs. Sie wurden in den Ziegeleien vor allem eingesetzt, um den Ton durch Sumpfen in der Grube zu einer gleichen formbaren Masse zu bereiten. Bis zur Einführung entsprechender Maschinen (Mitte des 19. Jh.) erfolgte dieser Arbeitsprozeß ausschließlich in Handarbeit. Pferde erleichterten dabei den Menschen den Knetvorgang in der Sumpfgrube. Sie wurden vor einen mit Feldstein beladenen Wagen gespannt, den sie durch den Lehmbrei zogen.

Lässig hält jeder Arbeiter eine Bierflasche in der Hand - Ziegelbrennen macht durstig! Und die Arbeitsbedingungen, unter denen die Arbeiter hier fern der Heimat schufteten mußten, ließen manchen Arbeiter gerne zur Flasche greifen.

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

15. Jahrgang, Nr. 1 / 1999, Januar - April

Redaktion/Layout: Birthe Marfording, Isinger Tor 12, 45276 ESSEN (Steele),
Tel. 0201/51 35 94, Fax 51 35 94, Herstellung: Büro Jürgen Becker
Herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V., Pollerbecks Brink 35, 45359 ESSEN (Borbeck),
Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel. 0201/67 39 92, Fax 67 00 22

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 45,- DM für Einzelmitglieder, 24,- DM für Personen mit geringem Einkommen, 60,- DM für Familien und 100,- DM (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten: Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, KtoNr. 8 541 500, Nationalbank, BLZ 360 200 30, KtoNr. 369 292.

Spenden sind steuerabzugsfähig. Überweisen Sie bitte an: Stadt Essen, Kulturamt, Kontonummer 560 003 bei der Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05) mit dem Zusatz: „Spende für den Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. zur satzungsgemäßen Verwendung für den Denkmalschutz in Borbeck. Listennummer beim Finanzamt Essen-Nord Nummer 337, Stadt Essen HST 1.340.177.000.8.“ Schon nach kurzer Zeit geht Ihnen die Spendenquittung zu.

Aufsätze und Berichte

Die Goldammer

Von Hexen, Räubern, Wehrwölfen und bösen Geistern

Zur Geschichte der Familie Leimgardt

Kleine Borbecker Chronik

Fortschreibung der Denkmalliste der Stadt Essen

Ziegeleien

50 Jahre Borbecker Nachrichten

Die Mauer an der Hülsmannstrasse

Ein Blick auf die Geschichte des Hans-Gipmann-Hauses

Konferenz-Protokoll vom 11. Dezember 1914 (Gymnasium Borbeck)

Birthe Marfording

Ludwig Wördehoff

Dr. Wilfried Vogeler

Andreas Koerner

Andreas Koerner

Andreas Koerner

Birthe Marfording

Andreas Koerner

Dörte Camara

Gelesen

Schülerzeitung am Gymnasium Borbeck, Nr. 1/98

Essener Beiträge. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 110. Band 1998

Jules Huret: Das Ruhrgebiet um 1900. Zu Besuch bei Krupp und Thyssen, Essen 1998

Stadthafen, Kanal, Industrie

Diashow nach Aquarellen von Andreas Koerner

am Donnerstag, den 22. April 1999

um 19.00 Uhr

in der Stadtbibliothek Borbeck

Gerichtsstraße 20

anschl. **Jahreshauptversammlung** (um 20 Uhr)
des Kultur-Historischen Vereins e.V.

Die Goldammer

Vogel des Jahres 1999

„Wie, wie hab' ich dich so lieb“, so lautet die wohl bekannteste Volksmund-Deutung des Goldammergesangs. Dieser melancholische Gesang inspirierte nicht nur Beethoven in seiner Fünften Symphonie. Auch in der klassischen Literatur wird die Goldammer erwähnt, so von dem Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in seiner Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenlichts“.

Hört man das Lied der Goldammer mit dem gezogenen Schlußton („zi-zi-zi-zi-zi-zi-zi-zi-zi“), so ist sie zumeist leicht zu entdecken. Denn der gut speringsgroße Vogel sitzt gerne mehr oder weniger exponiert auf einer Singwarte, etwa auf einem Baum oder einem höheren Strauch und zieht mit dem Schwanz wippend bis in den Hochsommer hinein seine Strophe.

Seinen Namen hat die Goldammer, deren wissenschaftliche Bezeichnung *Emberiza citrinella* lautet, wegen ihres goldgelben Gefieders erhalten. Insbesondere das Männchen ist durch sein Federkleid unverkennbar: die Goldgelbfärbung des Kopfes und der Unterseite ist auffallend. Weibchen und Jungvögel sind hingegen unscheinbarer gefärbt mit mehr Grau- und Grüntönen sowie insgesamt stärkeren Streifen.

Charakteristisch für alle ist der zimtbraune Bürzel. Er unterscheidet die Goldammer auch eindeutig von der ansonsten sehr ähnlich aussehenden Graumammer.

Als ursprünglicher Bewohner der Waldsteppe und ähnlicher halboffener Landschaften hat die Goldammer von der traditionellen Landwirtschaft wie kaum eine andere Vogelart profitiert.

Die Goldammer liebt offenes, abwechslungsreiches Gelände mit Büschen und Bäumen. An Feldwegen und Bahndämmen mit Hecken, kleinen Gehölzen und Weidengebüsch, aber auch an Waldrändern und kleinen Lichtungen ist sie zu Hause. Im Winter findet man sie auch

am Rand von Ortschaften, solange diese nicht zu verstädtert sind.

Die Goldammer gehört zu den sogenannten Teilziehern, d.h. die Vögel ziehen über den Winter dorthin, wo sie ein gutes Nahrungsangebot finden. Ein Großteil der heimischen Goldammern bleibt dabei in Deutschland, oft gesellig in Schwärmen.

Schon Ende Februar lösen sich einzelne Männchen aus den Gruppen, um ein Revier zu besetzen. Zu hören ist dies durch ihren Gesang, mit dem die Goldammer-Männchen ihr Revier verteidigen. Bei Schlechtwettereinbrüchen kann ein solches Revier aber durchaus auch wieder aufgegeben werden. Das Männchen kehrt dann in den Schwarm zurück.

Wenn ein Männchen durch seinen Gesang einem Weibchen imponiert und es angelockt hat, kommt es zur Balz. Diese findet weitgehend am Boden statt. Das Weibchen wählt den Nistplatz. Dabei sucht es sich einen der vom Männchen angebotenen Neststandorte aus, baut allerdings das recht schlichte Nest allein. Dieses liegt meist am Boden oder niedrig darüber im Gras und Gebüsch. Es besteht aus Halmen, Wurzeln und Blättern. Die Nestmulde wird mit Haaren ausgepolstert.

In der Regel wird zwei Mal pro Jahr gebrütet. Die Brutzeit beginnt Anfang April, oft aber auch erst im Mai - und damit verhältnismäßig spät, wenn man bedenkt, daß bereits im Februar die Reviere abgesteckt werden. Jedes Gelege besteht im Schnitt aus vier bis



Gerne sucht sich die Goldammer eine exponierte Sitz- und Singwarte

fünf blaß-grauen Eiern mit braunen Flecken und Schnörkeln.

Beide Elternteile brüten abwechselnd während der 12 bis 14 Tage, die die Brutzeit dauert. Sobald die Jungen geschlüpft sind, werden sie von den Eltern gemeinsam gefüttert. Die Nahrung besteht aus Samen, Beeren und Insekten. Nach 12 bis 13 Tagen sind die Jungtiere flügge und verlassen das Nest.

Wie bei allen bodenbrütenden Arten sind die Verluste an Gelegen und Jungvögeln recht hoch. Die Gründe hierfür liegen in der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung, schlechten Witterungsbedingungen sowie Gefahren durch andere Tiere.

Heute schätzt man, daß in Deutschland noch rund zwei Millionen Goldammer-Paare leben. Das klingt erfreulich. Zum Vogel des Jahres wurde die Goldammer, weil sie in der zunehmend intensiv genutzten Agrarlandschaft weder ausreichend Platz zum Brüten noch genügend Nahrung findet. So kommt es, daß der Vogel in Norddeutschland bereits immer seltener anzutreffen ist. In den Niederlanden und Belgien steht die Goldammer gar schon auf der „Roten Liste“, einer Liste vom Aussterben gefährdeter Tiere.

Deshalb die Frage: Wer hat die Goldammer in Borbeck und Umgebung gesehen?

Birthe Marfording

VON HEXEN, RÄUBERN, WEHR- WÖLFEN UND BÖSEN GEISTERN

in Ludwig Wördehoffs erstem heimatkundlichen Text wurde es unheimlich

Wie bereits früher erwähnt (1), beteiligte sich der junge Borbecker Realschüler Ludwig Wördehoff an einem Wettbewerb um den besten heimatkundlichen Schulaufsatz. Da das Kollegium dem jungen Ludwig nicht glaubte, daß er den nachfolgenden Aufsatz selbst geschrieben hatte, wurde er nicht gewertet. Ludwig Wördehoff hatte sich bei seinem Aufsatz von den Frintroper Direktoren Johannes Pesch (2) und Dr. Hermann Hagedorn anregen lassen, die derartige Geschichten verfaßten und den Schulen im gedruckten Heft „Heimatgut“ (3) anboten. Außerdem hatte ihm sein Vater vieles aus seiner Jugend in und um Vogelheim erzählt, wie mir der Autor kürzlich erläutern konnte. Im allgemeinen konnte ich in den einschlägigen Es-

sener Sagenbüchern kaum Sagen aus Borbeck finden. Da gibt es die Sage „Der letzte Pferdestriker im Emscherbruch“ (4) und „Der ungetreue Münzmeister in Borbeck“ (5). In der Essener Volkszeitung von 1937 wurde eine Sage ohne Verfasserangabe gedruckt: „Bauer und Gespenst. Was der Volksmund in Bedingrade erzählt.“ (6) Dort ist von einem weißen Gespenst an der Dusterbecke (Pausmühlenbach) die Rede. Für Leute, die sich gern ein wenig gruseln, mag der Text des sehr jungen Ludwig Wördehoff das richtige Lesefutter sein.

Anmerkungen:

(1) Vgl. Artikel zum 75. Geburtstag von Ludwig Wördehoff, in: Bor-

becker Beiträge 14 (1998), S. 4-6, S. 4

(2) Vgl. Johannes Pesch: Werwölfe bei Essen, in: Die Heimat 1 (1919/1920), S. 99

(3) Heimatgut. Blätter für Schule und Haus. Jahrgang 1 und 2 (ca. 1931 und 1932) je 12 Ausgaben. Druck: Vereinigte Vorortzeitungen, Essen-Borbeck, Prinzenstraße 3. Nach einer Zusammenstellung von Ludwig Wördehoff vom 19.08.1986

(4) Heinrich Vos und Maria Weinand: Essener Sagenbuch. Erw. Aufl. Dortmund 1931. 83 S., S. 18-19

(5) Wolfgang Schulze: Die schönsten Sagen aus Essen. Bd. 2. Essen 1980. 128 S., S. 35-39

(6) Essener Volkszeitung 70 (1937) v. 19.12.

Aus Borbecks alten Zeiten

Aus Borbecks alten Zeiten

*Bliff dadi, dat pinat Kintat grom gedankt,
dat iforum Dlafen maßloft, iforum Kintat,
in dloga nennelut, in pin niest gefrittan,
zu iforum rickwärts in Gedankan lant;
in in Gafstet pinat Heimatlant
dat Difonft, Dlifpannrotfta wifant,
in in wozifst dat nennelofman Kantat,
dat ifu mit jorum innalof nennit!*

Johanna Baltz

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
der ihrem Wesen nachforscht, ihren Sitten,
die Wege wandelnd, die sie einst geschrit-
ten,
zu ihren rückwärts die Gedanken lenkt;
dem die Geschichte seines Heimatlandes
das Schönste, Wissenswerteste erscheint,
der nie vergißt des wundersamen Bandes,
das ihn mit jenen innerlich vereint.“

Johanna Baltz

Wenn man heute durch das von Industrie und Verkehr belebte Borbeck geht oder den Kanal und die Schienenstränge der Eisen- und Straßenbahnen, die Zechen und Werke betrachtet, fühlt man sich in einem Industrieort, wie die meisten erst in den letzten Jahrzehnten entstanden. Doch wer sich außerhalb des Ortes in die Bauerschaften begibt, wird altes Bauernland und alt eingesessene Geschlechter entdecken.

So begann mit einem kurzen Gedicht der handschriftliche Aufsatz von Ludwig Wördehoff, den er während seiner Zeit in der Städt. Knaben- und Mädchen-Mittelschule Essen-Borbeck (1933-1939) schrieb. Er sollte als der beste Schüleraufsatz bei einem Elternabend im damals größten Saal in Borbeck, dem der „Waldschenke“, Schloßstraße 98, (heute steht hier die Notenkiste) verlesen werden. Doch dann wurde der Aufsatz abgelehnt mit der Bemerkung, Ludwig Wördehoff könne den Aufsatz niemals allein geschrieben haben.

Bereits um 800 wurde hier gesiedelt. Die heutige Borbecke, früher Borahtbeki, schied die Brukerer vom Stammesgebiet der Chattuarier. Durch die Verlegung des alters her in Essen bestehenden Freistuhls, der sog. heimlichen Veme, nach Borbeck spielte unser Heimatort im Rechtsleben des Stiftes eine gewisse Rolle. Wie wir von den Hexenprozessen wissen, stand vor dem Kirchhofe ein Pranger und in der Lipperheide, an Stelle des heutigen Rathauses von Oberhausen, ein Galgen. Die katholische Gemeinde ist die älteste im Norden des Stiftes Essen. Viele Bauern mußten stundenlang gehen, um sonntags die Messe besuchen zu können.

Reich war ehemals die Tier- und Pflanzenwelt, da noch undurchdringliche Hecken und Wälder einen großen Teil der Gemarkung einnahmen. Wenn dann zur Abend- oder Nachtzeit einer die Wälder passieren mußte, tat er es bestimmt nicht aus Zeitvertreib, sondern nur wenn es dringend war. Lange Sand- und Heide Strecken der Lipperheide und düstere Hohlwege waren der Schrecken der Wanderer und Kaufleute, die gar oft von Räubern bedroht wurden. Auf dem Wege von Frintrop nach Dellwig, dem heutigen Erlenhagen, trieb eine solche Bande ihr Unwesen und ließ niemanden ungeschoren vorüber. Eine Schnur, die quer über den Weg gespannt war, meldete durch das in einem alten Haus befindliche Glöckchen den Vorübergehenden an.

Benso war es mit den Werwölfen, die im Dreckgatt, heute Talstraße und in der Ordstraße (früher Mordgathe in Essen-West) die Leute schrecken und umbrachten. Der Werwolf, der vom Glockenschlag wölf bis zur zweiten Morgentunde sein Unheil trieb, war ein Mensch, der sich in dieser Zeit in einen Wolf verwandeln konnte. Er trug dazu ein Wolfshemd an der einen aus Menschenhaut geschnittenen Wolfsgürtel um. Und auf dem Pfade, der vom heutigen Bahnhof Dellwig durch die Felder nach Scheppmannshof

führte, lief eine große schwarze Katze herum. Einem ist es gelungen, die Katze auf den Kopf zu schlagen, aber sogleich waren sieben andere von den Untieren mit glühenden Augen da.

Aber das dampfende und funken-sprühende Ungetüm, die Eisenpfade, die jetzt dort sind, haben diesen Zauber zerstört. Dasselbe war auf dem Patt, der durch das Brauk in Vogelheim nach Bergeborbeck zur Rosenkranzkirche führte. Ein altes Mütterchen, das zur Kirche ging, mußte die Katze tiefgebückt auf ihren Schultern tragen. Ja, ja, da in Vogelheim ist's gefährlich, da ist's nicht geheuer.

Der wilde Mühlenbach, der durch das Bleck fließt trat früher gar oft über seine Ufer und stand bei den armen Köttern bis in die Oberlichter, sodaß Lebensmittel, Wäsche, Kohlen nur mit dem Kahn transportiert werden konnten. Auch der Weg zur Arbeit konnte nur mit dem Kahn gemacht werden. Ja, und unter der Brücke, die über den Mühlen-

Aus dem handschriftlichen Aufsatz von Ludwig Wördehoff

bach führt, saß ein Geist mit glühenden Ketten und schreckte die Bevölkerung.

Es mögen 70 Jahre her sein, als ein Nachtwächter in der Berne erkrankte; nun sah man seinen Hund jahrelang Nacht für Nacht herumlaufen. Als Schulkinder morgens in der Frühe nach Bergeborbeck zur Kirche mußten, sahen sie die Augen des Hundes leuchten und liefen was sie konnten, und auch sie erkrankten in der Berne. Seit dieser Zeit wagt man sich nicht mehr an diese Stelle.

Doch die Menschen von heute wissen das nicht mehr, und sie verstehen nicht, was sich altersgraue Weiden, die hie und da noch Bachlauf und Wiesenflur säumen, in Wind und Sturm erzählen. Die Menschheit hat die alte Frau Sage verbannt; doch sie spinnst ihren Faden weiter und fängt das zarte Gewebe von alten und neuen Geschichten in Hecken und Bäumen.

Ludwig Wördehoff

Dr. med. Wilfried Vogeler, 1916 in Essen geboren, war lange Jahre im Vorstand des historischen Vereins für Stadt und Stift Essen und Vorsitzender der Bezirksgruppe Essen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Inzwischen ist er von beiden Vereinen zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden. Sein besonderes Interesse gilt der Familiengeschichte. (1) Für die Essener Geschichtsschreibung besonders wertvoll sind seine genea-

logischen Forschungen über bedeutende Essener Familien: Brüning, Freyse (2), Kopstadt, Huysen, Waldthausen u.a. In seiner Untersuchung über die „Essener Vorfahren Alfred Krupps“ (3) tauchen auch bereits wertvolle Hinweise auf die Familie Leimgardt auf. In Ergänzung der in den Borbecker Beiträgen veröffentlichten Mitteilungen über Leimgardts in den Kirchenbüchern von St. Dionysius (4) folgt hier der Aufsatz von Dr. Wilfried Vogeler.

Anmerkungen:

- (1) [Ludger Maas:] Bibliographie Dr. Wilfried Vogeler u. Festschrift 1996 v. Maureen Walberer, in: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, 38 (1997) H. 3, S. 66-69
- (2) vgl. Borbecker Beiträge 11 (1995), S. 70
- (3) in: Essener Beiträge 77 (1961), S. 45-66
- (4) in: Borbecker Beiträge 14 (1998), S. 14-16

ZUR GESCHICHTE DER FAMILIE LEIMGARDT

von Dr. Wilfried Vogeler

Allen geschichtskundigen Borbeckern ist noch der Familienname Leimgardt bekannt. Heute sucht man den Namen in den Essener Adressbüchern vergeblich und nur der Straßename Leimgardtsfeld erinnert noch an diese Familie, die für die einst selbständige Bürgermeisterei Borbeck durch mehrere Generationen von Bedeutung war.

In den Borbecker Beiträgen wurde vor zwei Jahren (Jahrgang 14, Nr. 1 Jan. - April 97) in einem längeren Aufsatz auf die Leimgardts hingewiesen und Kirchenbuchauszüge bekannt gemacht. Da aber auch in diesem Aufsatz über die aus der Stadt Essen stammenden Vorfahren nur wenig und auch ungenaues gesagt wurde, sollen doch hier über die nicht uninteressante Vorgeschichte der Familie nähere Angaben folgen. Auch den Borbecker Nachkommen Leimgardt waren die Erinnerungen an die früheren Vorfahren weitgehend verlorengegangen, wie aus den ungenauen Angaben eines 1877 gedruckten „Stammbaum der Familie Leimgardt“ hervorgeht. Verfasser dieses Stammbaumes war ein C.W. Alfred Funcke, des-



Das Leimgardtshäuschen in Borbeck: Ecke Germaniastraße/Gerichtsstraße

sen Mutter eine geb. Leimgardt war.

Zu Ende des 16. Jahrhunderts wütete am Niederrhein ein langdauernder Krieg unter dem besonders auch das Gelderland litt. Häufiger Besitzwechsel der Lande zwischen katholischen Spaniern und protestantischen Niederländern veranlaßten viele Familien durch die Kriegsnot zur Auswanderung. So wandten sich aus dem Ort Aldekerk (heute: Kerken) in Geldern unter anderen die Familien Klocke, Op den Graven, Hasselmann und Huysen nach

Essen. Auch die Familie Krupp kam aus religiösen Gründen vom Niederrhein nach Essen. Alle Zuwanderer bekannten sich zu lutherischen Gemeinde.

Auch der Stammvater der Familie Leimgardt, Tilmann Leimgardt „vom Thomesberge“ gehörte zu dieser Gruppe der Aldekerker Einwanderer. Sein Heimatort Tönisberg liegt nur wenige Kilometer von Aldekerk entfernt. Die Umstände seiner Auswanderung aus religiösen Gründen erfolgten Überredung. Die erste Siedlung nach Essen schienen nicht ganz glücklich gewesen zu sein, denn 1593 wird ihm die Mitgliedschaft in der Kaufgilde vom Rat „verehrt“ und die Gebühren werden ihm erlassen bis zur Verbesserung seines Standes. 1603 hat er sich dann wirtschaftlich soweit erholt, daß er die Gebühren nachträglich entrichtet und gleichzeitig auch die Mitgliedschaft in der Kaufgilde für seine beiden Söhne Friedrich und Johann erwirbt. Mit Arndt Krupp, seit 1587 in Essen ansässig, verlegt Tilmann Leimgardt das erste evangelische Gesangbuch in Essen. Von seiner Verwandtschaft erfahren wir nur, daß Georg de Weldige, gen. Cremer, aus der bekannten Dorstener Familie ihn als Schwager bezeichnet. Sein oben genannter Sohn Johann wird mit seiner Frau Gertrud Alstein in Essen als Rentmeister erwähnt. Er hat anscheinend keine Nachkommen

hinterlassen.

Der älteste Sohn Heinrich studierte in Marburg. 1629 erwarb er in Orleans den juristischen Doktorgrad. Bald danach ließ er sich als Advokat in Essen nieder. 1634 wurde er erstmals in den Rat gewählt. Von 1647-1651 und wieder ab 1657 bis zu seinem Tode am 5.7.1667 bekleidete er das Amt des Bürgermeisters. Durch seine Eheschließung mit Elisabeth Voss, der Tochter des Dr. jur. Dietrich Voss, auch Bürgermeister in Essen, bestanden zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen zu fast allen alten Essener Familien. Eine besonders interessante Ahnenschaft vermittelt aber deren Urgroßmutter Anna Voss, geb. von Limburg, aus einem illegitimen Zweig der Grafen von Limburg-Styrum. Die Familie führt im Mannesstamm zurück auf den durch seinen Zwist um die Essener Vogtei mit dem Erzbischof Engelbrecht von Köln bekannten Grafen Friedrich von Isenberg. Durch Mütterlinien gelangt man dann zu fast allen mittelalterlichen Dynastenfamilien und natürlich auch zu Karl dem Großen.

Von den Kindern aus der Ehe Leimgardt-Voss heirateten zwei Töchter in die Familien von Gahlen und Burckhardt. Die Tochter Anna Elisabeth wurde die Ehefrau des Johann Wilhelm Haselmann, der nach Studium in Helmstedt und Kopenhagen Rektor der Stadtschule und später lutherischer Pfarrer in Essen war. Der einzige Sohn Leimgardt, wie der Vater Heinrich genannt, Dr. jur. nach Studium in Straßburg, ließ sich ebenfalls als Advokat in Essen nieder. Auf Grund seiner juristischen Kenntnisse wählte man ihn wie seinen Vater zum Bürgermeister seiner Heimatstadt. Mit seiner Frau Adelheid Katharina Matmanns hatte er eine Reihe von Töchtern, die in Essener Familien einheirateten und eine recht ausgedehnte Nachkommenschaft hinterließen. Alle Geburten wurden noch in die Kirchenbücher der lutherischen Gemeinde eingetragen.

Wie auch in den drei vorherige Generationen setzte nur ein

Sohn den Mannesstamm der Familie fort. Es war der 1665 geborene Johann Heinrich Philipp Leimgardt. Mit seinen Lebensdaten beginnt eigentlich die oben erwähnte alte Stammtafel der Familie Leimgardt. Im Gegensatz zu seinen Voreltern, die sich in den Dienst der Stadt Essen gestellt hatten, trat er in den Dienst der Essener Äbtissin und des Stiftes Essen als Backamtsverwalter. Nachdem er 1701 Gertrud Agnes Biesten, die Tochter des Hofrates und Richters Bernardus Biesten geheiratet hatte, ließ er seine zwischen 1705 und 1714 geborenen Kinder katholisch taufen. Durch diesen Wechsel wurde auch der Lebensweg seiner Kinder bestimmt.



Die Villa Leimgardt war von 1921 bis 1968 Exertitienhaus. Danach wurde sie abgerissen

Der älteste Sohn Johann Ernestus Philippus (1708-1770) war Sekretär der Essener Äbtissin. Aus seiner Ehe mit Johanna Margarethe Fabritius, aus einer wohlhabenden Familie des Bergischen Landes, ein Bruder war auch Canonicus in Essen, stammten neun Kinder. Die Töchter heirateten in die Familien Berghaus, Brockhoff und Sauermilch. Der einzige Sohn Franziskus wurde Geistlicher.

Ein weiterer Sohn aus der Ehe Leimgardt-Biesten war Bernardus Arnoldus Carolus. Er starb 1801 als Canonicus in Essen.

Den Stamm setzte der jüngste Sohn der Ehe Leimgardt-Biesten fort. Er war der 1714 geborene Johannes Adolphus Josephus. Nach Studium und Promotion zum Dr. jur. wohnte er als Rentmeister des Fürstlich Essenschen Kapitels zu Haus Berge bei Borbeck, wo er 1781 ver-

starb. Seine Frau Catharina Agnes Schmitz hatte er vermutlich in Münster, dem Geburtsort seiner Frau, geheiratet. Seine Kinder wurden dann zu Haus Berge geboren und Borbeck wurde zum neuen Lebensraum und zur neuen Wirkungsstätte der Familie. Drei Kinder dieser Ehe erreichten das Erwachsenenalter.

Der älteste Sohn war Canonicus in Essen und Sekretär der Fürstin und Äbtissin von Essen. Eine Schwester Maria Anna wird als Oberin der Congregatio BMV von 1768-1784 genannt. Ein Sohn setzte den Familienstamm fort: Christian Josephus Philipp, geb. 1761 zu Haus Berge. Wie sein Vater war er Rentmeister des Essener Kapitels mit Wohnsitz in Haus Berge, später dann Bürgermeister der Gemeinde Borbeck. Ein reicher Kindersegen entstammte seiner 1790 mit Maria Franziska Fischer in Essen geschlossenen Ehe. Von zehn Kindern, von denen vier als Kleinkinder starben, schlossen vier Töchter und zwei Söhne eine Ehe. Unter 56 Enkeln waren nur noch zwei Namensträger Leimgardt, die den Namen noch forterbten.

Moritz Leimgardt, geb. 1806, setzte die Borbecker Linie fort. Sein Enkel Joseph Maria Wilhelm Leimgardt, geb. 1863, war dann der letzte seines namens in Borbeck. 1920 verzog er von Borbeck. Seine Tochter lebte in Essen, einer seiner Söhne in Berlin. Während in den neun bekannten Generationen der Familie fast durchgehend nur ein männlicher Nachkomme die Familientradition in Essen und dann in Borbeck fortsetzen konnte, leben oder lebten noch sehr zahlreiche nachfahren der Leimgardt-töchter auch in Essen. Erwähnt seien nur Alfred Krupp und seine Familie sowie die erste Frau von Konrad Adenauer. Viel wäre auch noch über die Familien der eingehirateten Frauen oder Schwiegersöhne zu berichten. Dieser Artikel soll nur etwas die Frühgeschichte der Leimgardts erhellen. Die Darstellung der Borbecker Zeit wäre einer eingehenden Bearbeitung wert.

KLEINE BORBECKER CHRONIK

von Andreas Koerner

Im Pfarrarchiv St. Dionysius wird ein kurzer älterer Text aufbewahrt. Joseph Kahn hatte aus ihm in seiner „Geschichte der Mutterpfarre Borbeck“ (in: Goldenes Jubeljahr Pfarre St. Joseph. 1927, S. 9-75) auf den Seiten 56-59 ausgiebig zitiert und dort „kleine Chronik“ genannt. Auch Paul Abel scheint sich in seinem Text über „Das Grabmal der Äbtissin Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim“ (Das Münster am Hellweg 15 (1962), S.68-72, S. 71) mit dem nicht nachgewiesenen Zitat „kein Geschlecht wurde geschont“ auf diesen Text zu beziehen.

Nähere Angaben zu dem Text fehlen. Jede kleine Eintragung in diesem Text bezieht sich auf Borbeck. Daher könnte man den unbekannteren Autor den ersten überlieferten Borbecker Historiker nennen. Bis jetzt war nicht zu ermitteln, aus welchen Quellen der Autor die verschiedenen Informationen geschöpft hat. Da das jüngste Datum 1605 ist, wird der Verfasser die „kleine Borbecker Chronik“ danach zusammengestellt haben. Herr Kappenberg hatte mir eine Kopie der Chronik zur Verfügung gestellt, die bisher noch nicht veröffentlicht worden ist. Daher folgt hier die Transkription der Chronik und ihre Übersetzung von Peter Ziegler, der Paul Derks zurate gezogen hat. Ergänzungen von Daten und vergleichbare Texte habe ich in eckigen Klammern hinzugefügt.

Angeregt durch mein Interesse an der Kleinen Borbecker Chronik, machte Herr Kappenberg noch einen weiteren lateinischen Text ausfindig, der sich im Fach Bückmann des Pfarrarchivs St. Dionysius befindet. Dieser Text, mit „Nova Ordinatio Lutheri“ anfangend, befaßt sich mit Luthers Regelung von Kirchvermögen, Klöstern und Geistlichen. Am Schluß des eben-



Schloß Borbeck von Norden - „zugeschrieben dem Maler Wilhelm von Trost 1684-1758“ - Öl auf Leinwand - Kopie/Original bei Baron von Fürstenberg

falls nicht sehr langen Schriftstücks gibt der Schreiber an, daß er das Vorstehende dem Buch „Historia de vita et moribus Lutheri“ von Casper Ulenberg entnommen habe („desumpsi ex libro“).

In dem Zedler (Großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, hrsg.v. J.H. Zedler. Band 1-64, 1-4. Halle, Leipzig 1732-1754) habe ich etwas über Caspar Ulenberg gefunden. Danach war er 1549 in Lippstadt als Sohn evangelischer Eltern geboren. 1572 nahm er „zu Cölln“ die katholische Religion an, angeblich weil er sich an Luthers Ausspruch stieß „Wenn die Ehefrau nicht will, soll die Magd kommen“ („Si nolit uxor, veniat ancilla.“) In Köln machte er als Geistlicher Karriere und profilierte sich als „ein giftiger Feind der Lutheraner“. Er starb am 16. Februar 1617. Sein Buch „Vita Lutheri“ wurde 1622 in Köln veröffentlicht.

Nach den vom Schreiber zitierten Auszügen aus Ulenbergs Buch war Luther für die Verstaatlichung der Kirchen und Klöster.

Der Schreiber fand darin „größte Übereinstimmung mit unseren Zeiten“ („nostris tamen temporibus maxime concordantem“). Es liegt nahe, dabei an die Ereignisse nach der Französischen Revolution zu denken, die u.a. zur Auflösung des Essener Stifts geführt hatten. Von daher ist es in Hinblick auf die Datierung nicht abwegig, daß der Vikar Hermann Bückmann (19. Juni 1740 - 28. Oktober 1832, vgl. Borbecker Beiträge 12 (1996), S. 4-13) die Nova-Ordinatio-Lutheri-Blätter geschrieben hat. Vielleicht ist er auch der Verfasser der Kleinen Borbecker Chronik.

**TRANSKRIPT
UND
ÜBERSETZUNG**

1598 die 8. Maij. Conradus Spaer pastor in Borbeck, cum suo vicario seu sacellano Gerardo, funus referendissimae principis Elisabethae de Manderscheid es arce Borbeck magno

comitatu ad ecclesiam suam ducit, ibique terrae mandat.

Am 8. Tag des Mai. Konrad Spaer, Pastor in Borbeck, überführt mit seinem Vikar oder Kaplan Gerhard die Leiche der ehrwürdigen Fürstin Elisabeth von Manderscheid mit großem Gefolge von Burg Borbeck zu seiner Kirche und übergibt sie der Erde.

1584. Henricus Wegman Pastor in Borbeck

1584 Henrich Wegman, Pastor in Borbeck

1569. Rutgerus Hegehuis Pastor Borbeckensis et Vicarius S. Stephani Assindiensis obiit.

1569. Es starb Rutger Hegehuis, Borbecker Pastor und Vikar von St. Stephan in Essen. [J. Kahn erwähnt statt Vikar von S. Stephan Vikar von S. Thomas]

1578. Judaei adhuc habuerunt prope castru Borbeck suas Sepulturas.

1578 Bis dahin hielten die Juden ihre Bestattungen in der Nähe der Burg Borbeck. [In Salomon Samuels „Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen bis zur Säkularisation des Stiftes, 1291-1802, in: Essener Beiträge 26 (1905) findet sich darauf kein Hinweis.]

1591. 31 Martij. Obiit Henricus Wegman Wattenschedensis Canonicus praebendatus Assindiensis. Vir solide doctus.

1591, 31. März. Es starb Henrich Wegman, aus Wattenscheid, befründeter Essener Canoniker. Ein gründlich gebildeter Mann.

1584 6ta Maji. Exercitus Ernesti, Archiepiscopi Coloniensis, in obsidione castru Westerholt, quod postero die deditione occupaverunt, in pago Borbeck, Bocholt aliquot rusticorum praedia igne devasterunt, magna pars Borbeck iuxta caemeterium igne conflagravit. Castrum Borbeck spoliavrun, horreum in cineres redigunt, nulli sexui parcentes.

1584 am 6. Mai. Die Heere des Kölner Erzbischofs Ernst haben bei der Belagerung der Burg Westerholt, die sie am nächsten Tag durch Unterwerfung besetzt-

ten, im Bezirk Borbeck und Bocholt einige Güter der Bauern durch Feuer verwüstet; ein großer Teil Borbecks, in der Nähe des Friedhofs, ging in Flammen auf. Die Burg Borbeck haben sie beraubt, den Speicher in Asche gelegt, kein Geschlecht verschonend. [Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim schreibt am 16. März 1584 der abwesenden Äbtissin Elisabeth von Sayn u.a.: „Das Kriegsvolk noch diese Stund im Stift liegt und nicht [nur] die Wintersaat verdorben und Sommersaat verhindert, sondern auch noch unser Haus Borbeck und andere adelige Häuser inne haben und alles verwüsten und verderben und dergestalt gehaust und noch, als ob wir Unchristen und ihre abgesagten Feinde wären...!“, nach Paul Abel: Das Grabmal der Äbtissin Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim, in: Das Münster am Hellweg 15 (1962), S. 68-72, S. 71]

1494, 12ma Maji. Nundinae vemales prope pagum Borbeck in prato Weidkamp incohantur concedente Domina Abbatissa Elisabetha.

12. Mai 1492. Der Frühlingsmarkt auf der Wiese Weidkamp beim Dorf Borbeck wurde durch

die Zustimmung der Herrscherin Äbtissin Elisabeth begonnen.

1591 Geusii irrunt in districtum Borbeck, atque Praedam quingentorum porcorum secum abducunt.

1591 Geusen fallen in den Bezirk Borbeck ein und führen eine Beute von 500 Schweinen mit sich fort.

1588 13. Septembris. Exercitus Hispanici, qui erant in praesidio Orsai, Ruerort & castris prope Wesaliam ad 60 equites et 200 pedites districtum circa pagum Borbeck invasere magna potiti praeda, pecora omnia abigentes, obvios quosque trucidantes, inter quos vicarius Ludenschmitt, ipsaque ecclesia sacris ornamentis spoliata in planitie Lipperheide praeda distributa incolumes ad castra redierunt.

1588, 13. September. Die spanischen Heere, die in der Festung Orsoy und Ruhrort sowie in den Festungen nahe Wesel lagereten, drangen zu 60 Reitern und 200 Fußsoldaten in den Bezirk um Borbeck ein, bemächtigten sich großer Beute, trieben alles Vieh weg und metzelten die Entgegenkommenden nieder, unter ihnen Vikar Ludenschmitt; und, nachdem sie die Kirche selbst



Bildausschnitt aus dem Epitaph für die Essener Äbtissin Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim (1588-98) in der Dionysiuskirche in Borbeck, geschaffen von Meister Gerdt Kelliger aus Münster

der sakralen Gerätschaften be-
raubt hatten, verteilten sie in der
Ebene Lipperheide die Beute und
kehrten wohlbehalten zum Lager
zurück.

1601 6ta Novembris. Dominus
Conradus Spaer, Hattingensis
pastor in Borbeck, qui ubi novam
domum suae pellici construi et
erigi fecerat, hos, quos ad convi-
vium more patico ad contribu-
endum in aedificium convocaverat,
in ipsam ecclesiam parochialem
in Borbeck epulantes discumbere
adomarat, atque inter Epulas
Historiones et Lusores Timpani-
stas adducens, sublata menso
juxta summum altare cum pelli-
cese se constituens, denarla
convivantium sublevavit, ac po-
stea saltando tripudiarunt quibus
intererat dominus Johanes Gold-
schalci Bracelensis Canonikus
Essendensis, qui ex post 1605
die 1ma Julii, eundo piscatum in
Ebschera fluvio prope Camaper
holte meserime aqua suffocatus
atque in ecclesia Borbecensi
sepultus.

1601, 6. November. Herr Konrad
Spaer aus Hattingen, Pastor in
Borbeck, hat, nachdem er für sei-
ne Kebse (Geliebte) das neue
Heim hatte erbauen und errich-
ten lassen, diejenigen, die er
nach unzuchtiger Sitte für einen
Beitrag zum Gebäude zu einem
Gastmahl versammelt hatte, in
seiner eigenen Pfarrkirche in Bor-
beck für die Festgäste Tische
herrichten lassen und zwischen
den Gängen Schauspieler, Gauk-
ler und Trommler auftreten las-
sen. Nach Aufhebung der Tafel
stellte er sich mit seiner Kebse
vor den Altar, hob die Münzen
der Gastfreundschaft auf und
nachher tanzten sie wild. Dem

hat Herr Johannes Goldschalci
aus Brakel beigewohnt, Essener
Canonikus, der später, am 1.
Juli, auf dem Weg zum Fischen in
der Emscher beim Kamaper Holz
elendiglich ertrunken ist und in
der Borbecker Kirche beerdigt
wurde.



Der „Borbecker Groschen“ der
Äbtissin Sophia von Gleichen
(1463-1489).

Elisabetha abatissa Borbecae
residit ab anno 1592 usque ad
1598 quando mortua.

Die Äbtissin Elisabeth residierte
in Borbeck vom Jahre 1592 bis
1598, als sie starb.

Tempore regimenis Elisabethae

de Nassau, Abbatissae, Joannes
Senten de Dürsten, pastor in
Brisaeke, in salutem suae ani-
mae altare consecratum in hono-
rem gloriosae virginis Mariae in
Borbeck dotavit ac in perpetuum
beneficium ecclesiasticum erexit,
quam dotationem Fridericus ar-
chiepiscopus Coloniensis appro-
bavit 1371 die 28 Julij.

Zur Zeit der Regierung der Äbtis-
sin Elisabeth von Nassau hat Jo-
annes Senten aus Dorsten, Pa-
stor in Brelsig, zum Heil seiner
Seele in Borbeck einen Altar zu
Ehren der glorreichen Maria als
dauernde kirchliche Stiftung er-
richtet. Diese Stiftung wurde vom
Kölnener Erzbischof Friedrich am
28. Juli 1371 anerkannt. [Otto
Seemann: Brüsseler Katalog,
S.13: „bey dieser abtissinnen
Zeiten ist das altar B.V. Mariae
in der Kirchen zu Borbeck gestif-
tet worden ao 1371; 1371 Juli
28 Urkunde d. Erzb. Friedr. c.
Köln über die Stiftung des Altars
B.M.V. in der Kirche zu Borbeck
(Kindl. 107, 171ff.)]

Abatissa de Gleichen cudi fecit
numisma aureum floreni Rhe-
nensis aurei Inscriptio: Mone-
ta nova aurea Borbecensis, ab
altera parte: Sophia a Gleichen
Abatissa Assindiensis.

Die Äbtissin von Gleichen ließ
eine goldene Münze schlagen in
der Art des rheinischen Gold-
Florin mit folgender Inschrift:
Neue Borbecker Goldmünze. Auf
der anderen Seite: Sophia von
Gleichen Essener Äbtissin. [Otto
Seemann: Brüsseler Katalog,
S.16-17: „cudit florenos aureos
cum hac inscriptione: moneta
aurea Borbecensis, ab altera
parte: Sophia a Gleichen abatis-
sa Assindiensis“]

Pastoratum Borbecensem,
Stelensem, Huckerdensem
olim tenebat sfer(...) Can-
onico Essendensi prae-
bendato. Juxta Catenatum.

Das Pastorat von Borbeck,
Steele und Huckerade
hatte einst die Äbtissin
inne [...] und war mit ei-
nem Essener Kanoniker
als Pfründe belehnt. Ge-
mäß Kettenbuch.



FORTSCHREIBUNG DER DENKMALLISTE DER STADT ESSEN

von Andreas Koerner

Auf der Tagesordnung der Sitzung der Bezirksvertretung IV (Borbeck) vom 9.12.1998 stand „Fortschreibung der Denkmalliste der Stadt Essen“. Es ging dieses Mal um zwei Bodendenkmäler. Bei der Nummer 32 der Bodendenkmalliste handelte es sich um „Schloß Borbeck/ bauliche Reste im Boden“. Und bei der Nummer 33 um „Dionysiuskirche/Fundamentreste im Boden“.

Zufällig war ich als Zuhörer anwesend, als dieser Tagesordnungspunkt aufgerufen wurde. Es meldete sich lediglich Thomas Kutschaty zu Wort. Er merkte an, daß er sich wundere, daß das Schloß-Bodendenkmal überbezirkliche und das Dionysius-Bodendenkmal nur bezirkliche Bedeutung habe. Dann wurde nach Beschlußvorschlag einstimmig zugestimmt.

Die Unterscheidung zwischen bezirklicher und überbezirklicher Bedeutung wurde vorgenommen in Hinblick auf das Inkrafttreten der neuen Hauptsatzung der Stadt Essen am 14. Juni 1997, die nach der neuen Gemeindeordnung vom 14. Juli 1994 erlassen wurde. Danach entscheiden die Bezirksvertretungen bei Denkmälern von bezirklicher Bedeutung über Eintragung und Löschung, während sie bei den anderen nur gehört werden, bevor der Bauausschuß des Stadtrats entscheidet. Mir ist nicht aufgefallen, daß sich die Bezirksvertretung ihrer neuen Entscheidungskompetenz bewußt geworden ist. In beiden Fällen lag ein Antrag des Landschaftsverbandes Rheinland (Rheinisches Amt für Denkmalpflege) vor, dem die Untere Denkmalbehörde von der Stadt Essen nach Prüfung zugestimmt hat.

Im Text zum Dionysiusbodendenkmal heißt es: „Die ursprünglich im 13./14. Jahrhundert erbaute Filialkirche von St. Johann in Essen wurde 1862-63 durch einen Neubau

ersetzt. Eine Urkatasterkarte von 1821 zeigt den mittelalterlichen Kirchenbau sowie angrenzende Gebäude (s. Planskizze). Nach dem derzeitigen Kenntnisstand ist zu erwarten, daß Fundamentreste des mittelalterlichen Kirchenbaues im Boden erhalten sind.“

Die Datierung des Ursprungs der Dionysiuskirche ist zwar reichlich vage aber trotzdem riskant, da sie eventuell wesentlich älter ist. Demzufolge ist auch die Angabe „Filialkirche von St. Johann“ nicht gesichert.

Mit Hilfe von Paul Derks: Die Geschichte des heiligen Dionys. Athen - Paris - Borbeck. 1987. 43 S. (Hrsg. v. Kultur-Historischen Verein Borbeck) hätte man diese mißlichen Formulierungen vermeiden können. Aus einigen Schriftstücken, die sich im Archiv des Vereins befinden, geht hervor, daß sich Ludwig Würdehoff 1970/71 um eine archäologische Grabung auf dem Kirchplatz bemüht hatte.

Dr. Erich Schumacher, damals Kurator des Ruhrland-Museums, schrieb 1971 an den Kirchenvorstand von St. Dionysius: „Auf Anregung des Ratsherrn Würdehoff plant das Ruhrlandmuseum für das Frühjahr 1972 eine begrenzte Ausgrabung auf dem Vorplatz von St. Dionysius.“ Daraus wurde nichts. Die Neugestaltung des Kirchplatzes wurde später ohne archäologische Begleitung durchgeführt, was alle Geschichtsfreunde bedauern.

Auch der Text über das Bodendenkmal Schloß Borbeck kann nicht recht überzeugen: „1227 kam das Anwesen in den Besitz der Essener Fürstäbtissin. Die Burg, im 13. Jahrhundert als Residenz für Berta von Amsberg als Motte errichtet, [...] Nach der Säkularisation 1803 erfolgte der Verkauf an den Grafen von der Recke-Vollmestein.“ Das Datum 1227 bezieht sich auf die Anerkennung der Lehnsabhängigkeit des Herimannus von Borbeck von der Esse-

ner Äbtissin. 1228 erwarb die Äbtissin Bertha von Amsberg das Haus Borbeck, das in der Folge als Residenz ausgebaut wurde. Wie weit das eine „Motte“ war, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Den Nachweis für den Verkauf von Schloß Borbeck an den Grafen von der Recke-Vollmarstein hätte ich gern. Nachweisbar sind die Pacht 1805 und der Kauf 1808 durch Heinrich Vinck und natürlich die folgenden Besitzerwechsel.

Auch zum Bodendenkmal Schloß Borbeck hatte sich Dr. Schumacher geäußert. Am 13. Oktober 1985 schrieb er an die Untere Denkmalbehörde und den Kultur-Historischen Verein Borbeck u.a.: „Bodenfunde, die bei Wiederherstellungsarbeiten am Schloß Borbeck nach dem 2. Weltkrieg gemacht wurden, lassen darauf schließen, daß im 13./14. Jahrh. im heutigen Schloßbereich eine aus Haupt- und Vorburg bestehende befestigte Anlage bestanden hat. Ein letzter Baurest der Vorburg dürfte der alte Turm am Nordende des Wirtschaftsgebäudes sein. Auch ältere Pläne lassen auf eine frühe Anlage schließen. Ihre genaue Form ist jedoch unbekannt. Im Interesse künftiger Untersuchungen ist es angeraten, den engeren Schloßbereich zum geschützten Bodendenkmal zu erklären.“ Dann berichtete er noch, daß vom alten Turm eine photographische Aufnahme gemacht worden ist.

Den vorstehenden Text hatte ich unserem Stadtarchäologen Dr. Detlev Hopp vorgelegt. Er nutzte die Gelegenheit, mir am 12. Februar dieses Jahres folgende Ergänzung mitzuteilen: „In den sechziger Jahren konnte vor dem rechten Turm des heutigen Schlosses ein ‚Vorgänger‘, d.h. ein Pfahlrost aus Nadelhölzern, auf dem Eichenholzschwellen auflagen, nachgewiesen (und dokumentiert!) werden. (Fundbericht von Herm Eiden, M.A./ Hopp in Vorbereitung).“

ZIEGELEIEN

(von Andreas Körner)

1. GESCHICHTE VOR DEM RINGOFEN

Die Ziegelherstellung ist eines der ältesten Gewerbe zur Erzeugung von Massenprodukten. Ziegel und Ziegelscherben mit einem Alter bis zu 6000 Jahren wurden in Mesopotamien ausgegraben. In Uruk (Sumerisches Reich) fand man luftgetrocknete Ziegel sowie Mosaikstifte aus gebranntem Ton in verschiedenen Farben aus der Zeit zwischen 3100 und 2900 v. Chr. Die Produktionskapazität dieses Gewerbes wird an der 9,5 km langen Stadtmauer aus Ziegeln mit ihren 900 Türmen sichtbar. Ein ähnlich hohes Alter haben Ziegelbauten in Ägypten. Im indischen Pandschab wurden Städte mit Ziegelmauern bis zu 8 m Höhe aus der Zeit von 2500 v. Chr. ausgegraben. Die mit Relief versehene glasierten Ziegelwände der Babylonier und Perser sind weitere bekannte Beispiele. (1)

Griechische, vor allem römische Dachziegel und Backsteine trugen bereits den Stempel des Herstellers. Die Römer, die in Friedenszeiten in fast allen größeren Garnisonen Ziegeleien einrichteten, signierten meistens mit dem Zeichen der betreffenden Legion oder Kohorte, so daß archäologisch hauptsächlich durch Ziegelstempel der Standort der einzelnen Militäreinheiten festzustellen ist. (2)

Die babylonischen Ziegel wurden bei ca. 550 bis 600° C erhitzt. Die babylonischen Ziegel konnten noch immer mit dem Messer geschnitten werden. (3)



Ur: Ausgegrabene Wohnhausmauern aus Ziegelstein, im Hintergrund das Zikkurat. Politische und religiöse Bedeutung erlangte Ur zwischen 2600 und 2000 v. Chr. als Stadtstaat der Sumerer. Älteste Siedlungsreste befinden sich hier jedoch bereits aus der Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr.

Das Geheimnis der Konsistenz und Dauerhaftigkeit des römischen Backsteines liegt vielleicht darin [in besonderen Brennregeln]; verwunderlich ist dabei natürlich auch das verhältnismäßig hohe Materialgewicht von 1,93 Gramm pro Kubikzentimeter, das nicht auf allzu hohe Brenntemperaturen schließen läßt. (4)

Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. zogen sich die Römer mit dem Verfall des Römischen Reiches aus dem Gebiet nördlich der Alpen zurück. [...] Das Wissen um die Ziegelherstellung ging fast vollständig verloren. [...] Der Zerfall des römischen Reiches hatte nördlich der Alpen ein Vakuum hinterlassen; die Bautätigkeit erlitt einen starken Einbruch und mit ihr geriet die Ziegelbaukunst in Vergessenheit. Als erstmals um etwa 1150 in Verden an der

Aller Backsteine beim Kirchenbau auftauchen ... (5)

Etwa um 1800 ging man allgemein vom Meiler zum offenen Feldbrandofen über, der aus vier Umfassungsmauern gebildet wurde und oben offen war. Erst danach entwickelte sich der gewölbte Ziegelofen. Einer der ersten dieser Art wurde 1820 von Walmann in Ossenheim in Hessen gebaut, dem 1829 Merker in Essen, 1831 Cartereau in Frankreich und viele andere folgten. (6)

Ringofen bedeutete Energieersparnis. (7)

Literatur:

- (1) Dieter Hauck u. Ernst Hilker, Institut für Ziegelforschung, Essen: *Ziegel und Klinker*, in: *Ullmanns Encyklopädie der technischen Chemie*. 4., neubearb. u. erw. Aufl. Bd 24. Weinheim: Verl. Chemie 1983, S. 579-589, hier: S. 580
- (2) *Die Geschichte der Ziegelherstellung*. Teil 1, bearb. v. Erwin Rupp, S. 5-71; Teil 2, bearb. v. Günther Friedrich, S. 73-91, hrsg. v. Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e. V. Bonn. 3. Aufl. 1993
- (3) *ebd.*, S. 41
- (4) *ebd.*, S. 42
- (5) Mila Schrader: *Mauerziegel als historisches Baumaterial*. Ein Materialleitfaden und Ratgeber. Suderburg-Hösseringer: Edition: anderweit 1997. 253 S., S. 21
- (6) *Die Geschichte der Ziegelherstellung*, a.a.O., S. 55
- (7) *ebd.* S. 57

2. ZIEGLER IM 19. UND 20. Jahrh.

„Daß das Zieglergewerbe in Lippe eine lange Geschichte hat, daß im vergangenen Jahrhundert zeitweise fast jeder zweite Mann in Lippe ein Ziegler war, ein Großteil von ihnen aber außer Landes und oft unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten mußte, ist bekannt und belegt.“ (1)

Ende des 18. Jahrhunderts wurden etwa 400 Wanderarbeiter gezählt. Im Jahre 1910 waren es 14 172 Wanderarbeiter, davon der größte Teil Ziegler, ein Rest war in der Hauptsache als Maurer unterwegs. (2)

Das Leben der Ziegler, Grasmäher und Torfstecher vollzog sich unter schwierigsten Verhältnissen. In sozialer Hinsicht war keinerlei Fürsorge getroffen. Sie waren oft in menschenunwürdigen Räumen untergebracht. Die Bezahlung war nicht übermäßig, da nach Abzug des eigenen Verzehrs z. B. noch in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nur etwa 25 Thaler für den Winter an Überschuß übrig blieben. (3)

Nachdem der Ziegelmeister mit seiner Gruppe, etwa fünf bis sieben Mann, auf der Ziegelei angekommen war, mußte zunächst das Werkgelände hergerichtet und der Ton zubereitet werden, der selten in reiner Form vorlag. Er mußte von Steinen und Kalk gereinigt, Zusätze für die Härte mußten gegeben werden, die Wasserdurchlässigkeit geprüft, fette Tone mußten gemagert werden. Der Sumpfer bereitete den Ton zu einer gleichen formbaren Masse durch Sumpfen in einer Grube. Dieser Arbeitsprozeß erfolgte bis zur Einführung entsprechender Maschinen (Kollergang, Presse, in der Mitte des 19. Jahrhunderts) ausschließlich in Handarbeit. War es vordem die Muskelkraft der Beine und Füße, so erleichterten Pferde den Knetvorgang in der Sumpfrube, die vor einem mit Feldstein beladenen Wagen gespannt wurden und ihn rund durch den Lehmbrei zogen.

Gedichte des Zieglerdichters Fritz Wienke

Auf ins Ruhrland!

Kommt herbei, ihr Zieglercharen,
Ins Gebiet der Industrie.
Wollt ihr euer Glück erfahren,
Kommet, hier versagt es nie.
Wo die hohen Schloten rauchen,
Wo die Eisenhammer gehn,
O, da kann man euch gebrauchen,
Um der Not zu widerstehn. ...

(Zieglerdichter Fritz Wienke) (8)

Der Zieglermeister

Der Meister ist der erste Mann,
Er nimmt die Ziegelleute an.
Die Leute schenken ihm Vertrauen,
Er aber hat auf sie zu schau'n,
Daß jedem guter Lohn gebührt,
Wenn er uns in die Fremde führt. ... (9)

Der Brenner

Wenn alle Ziegler schlafen
Die ganze liebe Nacht,
Ich kenne einen Braven
Der hält getreulich Wacht.
Das ist der muntre Brenner
im schwärzlichen Gewand,
Als echter Feuerkenner
Bei jung und alt bekannt. ... (10)

Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden nach diesem Verfahren noch Handstrichziegel gemacht. Nach dem Sumpfen schob der Sumpfer den Ton in einen vier-eckigen, länglichen Holzkasten, wo ihn der Aufschneider (Einspetter) ziegelgerecht in Stücke abschnitt. Der Aufkarrer brachte den Ton zum Abstreicher auf den Abstreichtisch. Nach dem Brennen war dies die wichtigste Position. Von seiner Geschicklichkeit hing die Form und die Fülle des

zu brennenden Ziegelsteins ab. ... (4)

Die Lage der Arbeiter auf den Ziegeleien war schwer. Akkordarbeit, ein überlanger Arbeitstag von z. T. 16-18 Stunden, schlechte Unterkünfte, einseitige selbstgekochte Verpflegung und oft auch Alkohol kennzeichneten ihr Leben. Hinzu kam die Isolierung auf den abseits gelegenen Ziegeleien, die Entfernung und Trennung von der Familie. (5)

... die Ziegelgängerei war bis zum Zweiten Weltkrieg einer der Haupterwerbszweige lippischer Arbeitnehmer. Die Grundlagen zu ihrer endgültigen Beseitigung wurden 1918 durch die Umstrukturierung der gesellschaftlichen und insbesondere der herrschaftlichen Verhältnisse geschaffen, indem das einmal fürstliche Dominialvermögen in Staatseigentum übergang und damit das Land für die Verbesserung der Infrastruktur und für ausreichende Siedlungsvorhaben bereitgestellt werden konnte. (6)

Der Ringofen ... seiner Haupteigenschaft nach aber ist er ein Spar-Ofen. Er spart Feuerung. (7)

Literatur:

(1) *Gut Brand! Leben und Arbeit der Lipper Ziegler um 1900. Ein Lesebuch, hrsg. v. Fritz Bartelt und Eckhard Schinkel. Hagen: v. d. Linnepe 1986. 190 S. Westfälisches Industriemuseum. Schriften Band 3, hier: S. 11*

(2) *ebd.*, S. 15

(3) *ebd.*, S. 20

(4) *ebd.*, S. 21

(5) *ebd.*, S. 22

(6) *ebd.*, S. 24

(7) *ebd.*, S. 30

(8) *ebd.*, S. 53

(9) *ebd.*, S. 57

(10) *ebd.*

Arbeits-Alltag in einer Ziegelei

Wir arbeiten mit vier Tischen. Ich muß jeden Tag neun bis zehntausend Ziegel aus der Form „wippen“ und in die Gerüste tragen. Da bei jedem Ziegel sechs bis zehn Schritte gemacht werden müssen, habe ich täglich wohl so achtzigtausend Schritte zu machen. Das war Anfangs ungewohnt schwer, doch es geht jetzt.

Die Arbeit ist zwar dreckig und einfach, doch man gewöhnt sich, wenn man muß. Zum Grübeln bleibt keine Zeit. Nach getaner Arbeit ist gut ruhen. Morgens um drei Uhr wird geweckt und dann geht es gleich an die Arbeit. Bis Abends 9 Uhr wird gearbeitet. Wenn man die Pausen abrechnet, dann sind es noch 16 Arbeitsstunden.

Auch wir Jugendlichen müssen so lange arbeiten, trotz der Gewerbeaufsicht. Wenn so ein Gewerbeinspektor in die Ziegelei kommt, dann gibt es ein Zeichen. Dann müssen wir Jungen verschwinden. Jeden Tag gibt es Mittags Erbsen mit Kartoffeln und Speck und Abends Reis in Milch. (1)

Ich bin auf vielen Stellen gewesen, und das muß ich eigentlich meinem Vater verdanken, der sagte mir: „Junge, länger als zwei Jahre bleibst Du nicht auf einer Ziegelei, denn Du mußt mehrere Ziegeleien kennenlernen, denn der Ziegelbäcker als solcher lernt nie aus.“ Denn auf jeder Ziegelei ist das Material anders. (2)

Ich war 21 Jahre, wir mußten hauptsächlich rennen, da ging es nicht langsam, da mußte man rennen. Und wenn man an die Presse kam, dann warteten die schon bald und riefen, mal los, mal los. (3)

Dann kommt man immer weiter; dann habe ich im Schuppen gearbeitet, die Steine in den Schuppen reinpacken. Das war auch eine schwere Arbeit. Immer ein Wurf Steine, das sind drei Stück,

Erscheint nur im Sommer.
In bestellen bei der Expedition
D. Melchert in Hage.
1 Exemplar viertel 65 Pfg.,
2 Gpl. 4 0,50;
3 und mehr
Exempl. 4 40 Pfg. bei portofreier Zusendung.



Jedes 7. Gpl. Freieremplar für 2 Monate 10 Pf. weniger, für 1 Monat 20 Pf. weniger als für ein Vierteljahr.

Anzeigen die 1 Spalte betragen 40 Pf.

Nr. 8. Herausgeberischer Redaktions: Hage, D. Melchert, Postfach 10. Sonntag, den 4. Juni. Verlag, Druck u. Expedition: D. Melchert, Hage in Hage. 1899.

1. Pet. 6, 1-7.

Des Jahres, da der König Ahas starb, sahe ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Sonn' füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel. Mit zweien bedekten sie ihr Antlitz, mit zweien bedekten sie ihre Füße, mit zweien flozen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Jehovah, alle Laude sind seiner Ehre voll! Das die Liebergeschwollen bedekten von der Stimme ihres Ruhmes, und das Haus ward voll Rauchs. Da sprach ich: Welche mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohns unter einem Volk von unreinen Lippen, denn ich habe den König, den Herrn Jehovah, gesehen mit meinen Augen. Da rief der Seraphim einer zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er um der

Wie haben seine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit, darin er erst ganz sich offenbart, das ist die heilige Schrift. Siehe, Veranlassung genug, ihn zu ehren mit Glauben und Liebe, in Wort und Wandel also, daß dein Wandel, dein Geschäft und Hauswesen geführt wird im Lichte seines Angeichts. Aber wie oft muß er fragen: „Bin ich nun Vater, wo fürchtet man mich, bin ich Herr, wo ist meine Ehre?“ Die meisten machen sich einen Gott zurecht, der nicht der Gott der Schrift ist, von dem die Seraphim singen: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Jehovah!“, der von uns fordert: „Ihr sollt heilig sein.“ Der Gott, wie ihn viele sich erdenken, ist entweder blind, daß er überhaupt Thun und Treiben, oder er ist ein

Das „Ziegler-Sonntagsblatt“, welches bei H. Melchert in Lage nächstes Jahr im 4. Jahrgang erscheint und nur während der Kampagne vom 15. April bis 15. Oktober herausgegeben wird, erfreut sich bei den lippischen Ziegler überall, wo es bekannt geworden ist, großen Beifalls und hatte während der vorigen Kampagne über 1500 Abonnenten auf Ziegeleien. Es enthält außer dem allgemeinen mit dem „Reform. Sonntagsblatt“ zusammenfallenden erbaulichen Teil allerlei für die Ziegler interessante Nachrichten und Aufsätze über das Ziegler-Gewerbe, Nachrichten von den Ziegeleien und Nachrichten aus der Heimat über alles, was in der Woche in Lippe passiert ist. Um allen Ziegler nach der schweren Arbeitswoche eine erbauende und anregende Lektüre auf den Ziegeleien zu gewähren, ist der Preis sehr niedrig gestellt. Es kostet portofrei auf die Ziegelei gesandt nur: 1 Exemplar viertel- 65 Pfg., 2 Exemplare jedes 50 Pfg., von 3 Exemplaren an jedes 40 Pfg., jedes 7. Exemplar ist Freieigenplar. Der Betrag ist einzuzahlen bis zum 15. September. Probenexemplare sind unentgeltlich von H. Melchert zu beziehen. Das Blatt kann schon während des Winters bei der Expedition bestellt werden, es finden sich dann immer während der Kampagne mindestens 2 Mitteleiter, so daß der billige Preis von 40 Pfg. eintritt. Auch die Herren Postboten und Lehrer bitten wir freundlich, bei der Bekanntmachung und Verbreitung des „Ziegler-Sonntagsblattes“ behülflich zu sein und Probenummern im Winter zu verteilen.

ände nicht sauer sieht, dem man alles um weil Gott nach seiner großen Gleich eingreift mit strafender Hand. inung, von der er sagt: „Das thust du, wie ich thue, und ich werde gleich sein, etwa das, Gott erkennen und ihn meint, der Herr sei zufrieden mit jen Thun? Als ob es zuerst nicht je und als ob es nicht zuerst gelte: „Aber was für Gedanken hegt das in Gotteshaufe? Die Lippen, die in singen, was reden sie sonst? „Aus loben und Fluchen.“ sagt der Apostel. ligger Städte stehen, was für Wege nge brauchen auch wohl kein heiliges gungsmittel, um nachher desto ruhiger „Er wird sein Volk selig machen oou et geschrieben, aber nicht: in ihren abel: „Heilig, heilig, heilig ist der ergebendes Feuer für die Untreuen. zu seiner Gemeinschaft? Wenn die ester vor ihn ihr Angesicht verhüllen i Abstandes zwischen dem Schöpfer haupt, wie wollen wir, die Sünder, in du nur recht hineinshautest in seine wof mit dem Propheten sprechen: he, denn ich bin unreiner Lippen!“ kenn unser Leben voll werden soll seiner leer werden der Ehre, die wir so gern Aber wie kommen wir nun dazu, ihn heiligen Sinn und Wandel? „Komm ein von den Dornen, oder Freigen von

Die Kommission für geistliche Zieglerpflege.



Werbeanzeige für das Ziegler-Sonntagsblatt

dann mußte ich mich einrüsten, das waren 36 Pfund so ein Wurf Steine, der wog 12 Pfund so ein Stein, wenn die naß sind. Da mußte man drei Meter durch die Luft schmeißen und der dahinten stand, der mußte die auffangen. (4)

INFORMATION

Für 5. September 5 Uhr im Saale der Ww. Crone in Altenessen ist vom sozialdemokratischen Gewerkschafts-Kartell eine Ziegler-Versammlung einberufen. ... (5)

Literatur:

- (1) Gut Brand! Leben und Arbeit der Lipper Ziegler um 1900. Ein Lesebuch, hrsg. v. Fritz Bartelt und Eckhard Schinkel. Hagen: v. d. Linnepe 1986. 190 S. Westfälisches Industriemuseum. Schriften Band 3. Hier: S. 63
- (2) ebd., S. 78
- (3) ebd., S. 113
- (4) ebd.
- (5) Ziegler-Sonntagsblatt, Nr. 22, 5. Sept. 1897, nach: Gut Brand!, a.a.O., S. 175)

Das Einlegen der Rohlinge in die Kammern und das Herausnehmen nach dem Brennen geschieht innerhalb des Ofens. Die hier beschäftigten Arbeiter sind wegen der hohen Temperaturen im Brennkammern hohen körperlichen Belastungen ausgesetzt.

(Armin Gebhardt: *Die Ziegelindustrie aus der Sicht der siebziger Jahre*. Berlin, München: Duncker u. Humblot 1975. 82 S.)

Simon Albert: Ein altes Zieglerlied

Wir leben wie die Sklaven
Hier auf der Ziegelei,
Wenn andre Leute noch schlafen,
Ist bei uns die Nacht schon vorbei.
Des Morgens, wenn die Sterne noch blinken,
Kommt der Brenner schon ins Haus,
Ruft laut zum Kaffeetrinken,
Zum Bette muß alles hinaus.

(Nach: Gut Brandt, a.a.O., S. 152)

AUTOMATION

„Durch den Einsatz von flexiblen Robotern konnte der Verpackungsbereich weiter automatisiert werden. ... Außerdem wurde die Qualitätsprüfung durch eine neuartige Sortieranlage nochmals verbessert.“

(Creaton 1996, S.10)

3. ZIEGELEIEN IN BORBECK

3.1. ROHSTOFF

Der Rohstoff für die Ziegeleien scheint der Emschermergel der Kreidezeit und der eiszeitliche Löß gewesen zu sein.

Zum Emschermergel:

„Im darauffolgenden Coniac (früher „Emscher“) wurden in unserem Gebiet vorwiegend grünsandige, leicht verwitternde Mergel abgelagert, die früher im Stadtgebiet (z.B. Frillendorf und Frintrop) vielfach für Ziegeleien abgebaut wurden.“ (1)

Zum Löß:

„Eine weitere Bildung der Eiszeit, die später das Schicksal der Hellweglandschaft und des ihr zugehörigen Gebietes von Borbeck mitbestimmte, ist der Löß.

Dieser Boden ist Feinstaub, der in den kalten Trockenzeiten der Eiszeiten durch Fall- und Polarwinde am Eisrande aus dem Gestein ermahlen und ausgeblasen wurde. Weiter südlich und westlich, in größerer Entfernung vom Eisrand und unter weniger polarem Klima, fingen die Gräser eines Steppengürtels, der sich an die polare Tundrazone anschloß, den Staub auf und lagerten ihn zu mächtigen, oft mehrere Meter hohen Schichten ab.

Später war dieser Löß als bester Ackerboden der Anlaß für die Ansiedlung der ersten zuwandernden Wanderbauern der Bandkeramik. Durch die Niederschläge der späte-

ren regenreichen atlantischen Zeit verlehmt, war er bis zur Gegenwart die Wirtschaftsgrundlage großer Bauernhöfe, vielfach auch Rohstoff für Ziegeleien.“ (2)

„So kam es stellenweise zu Lößmächtigkeiten von über 10 m, den Ziegelbrennreien auf unserem Gebiet verarbeiteten.“ (3)

Im Süden von Essen sollen Tonerdeschichten des Oberkambrium und Oberkarbon der Rohstoff für die Ziegeleien gewesen sein. (...)

In der Ziegelei steht man vor einer über 5 Meter hohen Wand. Diese hat an der Oberfläche eine Schicht Mutterboden, dann 2 bis 4 m Löß und unter diesem eine Schicht lockerer Gesteine. Reste davon liegen immer an der Seite. Es sind Granit, Gneis, Porphy, Quarz, Feuerstein und Sandstein, also Überreste der Moräne, die vor der Ablagerung des Löß größtenteils zerstört wurde. Ein hellgraues, oft graublaues Gestein hat aber die bedeutendste Mächtigkeit. Die oberen Schichten sind infolge der Verwitterung rötlich. Es ist stellenweise so fest, daß es durch Schüsse gesprengt werden muß. An der Luft jedoch zerfällt es rasch. Beim Zerreiben merkt man schon den hohen Tongehalt. Es besteht nämlich hauptsächlich aus Ton und kohlenstoffreichem Kalk und heißt Mergel. Man benutzte diese Masse zur Verbesserung des Ackerbodens. Aus jener Zeit stammen die Mergelkuhlen, die man in hiesiger Gegend noch antrifft. Der in dieser Ziegelei zutage tretende Mergel gehört zum

Emschermergel, den man kurzweg auch „Emscher“ nennt. Den Namen hat er von seinem hauptsächlich Ablagerungsgebiet, der Emschermiederung. Die ungefähre Südgrenze des Emschers bezeichnen der Kirchengenberg in Stoppenberg, der Hallo, die Schonnebecker Höhen, der Mechtenberg; die Nordgrenze ist noch nicht festgelegt; er reicht aber weit bis in die Münstersche Bucht hinein. (4)

In dieser Ziegelei wird Mergel mit Löß gemischt und zu Ziegel- oder Backsteinen verarbeitet. In vielen anderen Ziegeleien unseres Wandergbietes benutzt man zu dem Zweck Lehm oder auch Löß. Letzterer muß aber durch Regenwasser entkalkt sein. Löß, Lehm und Mergel sind Erdarten, die vorwiegend aus Ton und Sand bestehen. Ton ist ein Verwitterungsprodukt des Feldspates. Der Sand ist Quarz oder Kiesel. Der im Löß und Mergel enthaltene Kalk wirkt bei der Ziegelbereitung störend, wenn er nicht hinter den anderen Stoffen zurücktritt. (5)

Bevor wir zum Hallo hinaufsteigen, wenden wir uns an dem Buchenwäldchen nach rechts und besuchen die Aufschlüsse der Ziegelei Zollverein. Der Lehm hat hier eine Mächtigkeit von 1 ½ bis 2 Meter. Er ist viel dichter und zäher und weniger kalkhaltig als der Löß. Man nennt ihn Tallehm und vermutet, daß er vom Wasser mitgeführter, entkalkter und in den Tälern abgesetzter Löß sei. Unter dem Lehm ist eine Steinsohle von wechselnder Dicke. Es sind Gesteine, die von der Moräne



Ziegler vor dem Ringofen

ne herrühren. Das bezeugt auch der große Granitblock gleich am Wege. An der einen Seite des Steines sieht man sehr deutlich die Schrammen, die sich in ihm eingruben, während er über festes Gestein geschoben wurde. Man nennt derartige Steine Findlinge. Neben dem Ehrenfriedhof

am Hallo ist ein solcher als Denkstein errichtet ... Der Ostabhang des Hallo hat eine dicke Lößschicht; an dem Abhang nach Stoppenberg zu findet man oft Emscher freigelegt. Der Hallo besteht aus Emschermergel, der namentlich an der Ostseite

durch Schichten des Diluviums bedeckt ist. Er trägt eine Haube aus Ruhrschotter und einen Lößmantel. Ob auf dem Gipfel noch Spuren der Moräne zu finden sind, wird bezweifelt. (6)

Literatur:

- (1) aus: *Ruhrland- und Heimatmuseum der Stadt Essen. Einführung in die naturwissenschaftlichen Sammlungen.* Hrsg v. Gerhard Bechthold. Essen 1967, S. 31
- (2) Gerhard Bechthold, *Erste Spuren des Menschen schon vor 180.000 Jahren. Zu Borbecks Vor- und Frühgeschichte,* in: *Borbeck 1100 Jahre jung, Sonderausgabe der Borbecker Nachrichten, 25. April 1969*
- (3) *Ruhrland- und Heimatmuseum, 1967, a.a.O., S. 38*
- (4) Wilhelm Idelberger und Wilhelm Niemann: *Heimatkundlicher Wanderführer auf geologischer und naturwissenschaftlicher Grundlage für Gelsenkirchen und seine nähere Umgebung. Gelsenkirchen: Bertenburg 1926. 205 S., hier: S. 69/70*
- (5) *ibd., S. 71*
- (6) *ibd., S. 73/74*

3.2. ERSTE ZIEGELEIEN

Funde von Ziegeln lassen sich nach einer telefonischen Auskunft von Dr. Dettel Hopp frühestens ins 15. Jahrhundert datieren. Er verwies mich dafür auf das Buch von Walther Zimmermann über „Das Münster zu Essen“ (1956). Bei der Beschreibung der archäologischen Untersuchung des Areals des Essener Münsters wird beispielsweise ein Grab im Langhaus erwähnt: „Grabgewölbe aus Ruhrsandstein mit durchschlagenen Ziegelgewölben“. Diese Gruft ist womöglich für die 1413 gestorbene Äbtissin Elisabeth von Nassau angelegt. (ibd. S. 138) Auf der folgenden Seite werden drei Backsteingrüfte genannt. Es ist anzunehmen, daß die Ziegeln in der Nähe ihrer Verwendung gebrannt wurden.

1682-1690 Nothreparation der Vicarlen Behausung zu Borbeck

Joseph Kahn hat in seiner Veröffentlichung von Dokumenten über die Vikarie B.M.V. Borbeck aus dem Pfarrarchiv St. Dionysius auch eine Auflistung über Reparaturen mitgeteilt, aus der nicht nur die Verwendung von Dachpfannen und Ziegeln hervorgeht, sondern auch „Pfanöfen“ vorkommen: (1)

„Wilhelm Pannenbecker erhielt im Jahre 1685 13 gemeine Taler für 1100 Pfannen und 52 Pferchpfannen, ferner 17 Stüber 'Dranckgeld für die Knechte'; im Jahre 1686 für 300 Pfannen 3 Taler. Unterschrift: Michael Greveler“. (2)

„Den Fuhrleuten, welche 4 Kahren die nöthige Pfannen am Pfanöfen abgeholt, ihr Behöer jede Kahr ad 2

Quart Bier, zusammen 8 Quart gegeben, facit 8 Stüber“ (3)

„Den 16. Aug. von Clostermans Hof [Huttrop] lassen fahren 5 Kahren Ziegelstein, welche Ihre Hochfürstl. Gnaden Hochsehl. Andenkens zum neuen Schomstein verehret auf jede Kahr 2 Quart Bier, facit 8 Stüber“ (4)

Schloß Borbeck vor 1744

Ziegelmauerwerk zeugte von den früheren Wirtschaftsbauten (5)

das angesetzte Ziegelmauerwerk der südlichen Erweiterung des Schlosses (6)

1840/43 (Karte:)

westl. Zeche Hagenbeck
östl. der Coaks-Oefen an der Altdorfer Straße

südl. Schemann, südl. der Altendorfer Straße
am Bochohd-Borbecker Grenzbach
westlich Haus Berge
Haarzopf östl. Haus Stein
Saarn

1848 Schule auf Ziegeleigrundstück gebaut, Wüstenhöferstr. Vorher Styrumer Str. (7)

1857 Ziegelei für Kirchbau vorgesehen (8)

Literatur:

- (1) Joseph Kahn, *Urkunden der Vikarie B.M.V. zu Borbeck aus der Zeit von 1655 bis 1724*, in: *Essener Beiträge* 45 (1927) S. 215-273
- (2) ebd. S. 233
- (3) ebd. S. 235
- (4) ebd. S. 236
- (5) Werner B. Kreuzberger: *Wiederaufbau und Restaurierung Essener Baudenkmäler, 2: Das Schloß Borbeck und sein Wirtschaftsgebäude*, in: *Heimatstadt Essen, Jahrbuch 1966/67*, S.146
- (6) ebd., S.147
- (7) Rainer Ollesch, S. 12
- (8) ebd., S. 14

ZIEGLER

Ziegler 1854, Mai bis Dezember:

Ziegler und Ziegelbäcker: 3, Dachziegelarbeiter: 1
(Borbecker Chronik 1, S. 112)

Ziegler 1855:

kein Ziegler
(Borbecker Chronik 2, S. 30)

Ziegler 1857

(nach dem polizeilichen Melderegister, Daten entnommen der Borbecker Chronik)

Monat	Anzahl der Ziegler	Bandzahl, Seite der Borbecker Chronik	
Januar	0	2,90	
Februar	2	2,103	(1 Ziegler, 1 Ziegelbäcker)
März	2	2,108	
April	8	2,112	(5 Ziegelbäcker, 3 Ziegler)
Mai	15	3,8	
Juni	0	3,16	
Nov.	0	3,56	

21. April 1873:

Anton Grootjans, Ziegler aus Holland meldet sich polizeilich an in Vogelheim in der Zieglerbude bei Wessels Mühle

(Anmelderegister der Bürgermeisterei Borbeck, lfd. Nummer 1730)

FELDOFENZIEGELEIEN

„Anfrage
Auf dem Borbecker Kirchhof befindet sich ein Ziegelofen, mitten unter den Gräbern. Müssen sich denn die armen Todten auch noch bei d e r großen Hitze einheizen lassen?“

(Anzeige 1857 nach: Borbecker Chronik 3, S. 21)

Im Landkreis Essen gab es 1858 12 Ziegeleien mit 92 Arbeitern.

(Statistik Essen 1860, S. 17)

Ziegelbrennereien

(Statistik Essen 1883, S. 200)

Ort	Ziegelbrennereien	Arbeiter
Kettwig Stadt	2	28
Werden Land	1	13
Altendorf	1	—
Borbeck	1	15
Altenessen	1	14
Stoppenberg	3	69

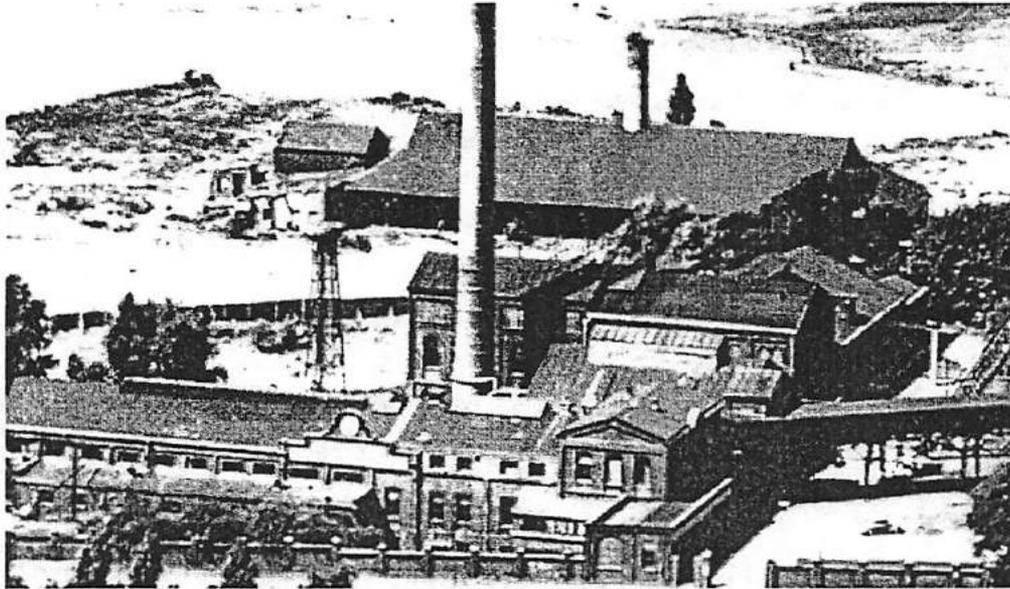
Genehmigungen von Ziegeleien

(nach den Verwaltungsberichten der Bürgermeisterei Borbeck, die erst 1888 Ziegeleien aufführen:)

Jahr	Ringöfen	Feldbrandöfen	(Seite im Bericht)
1888	2	4	(28)
1889	1	3	(37)
1890	-	3	(37)
1891	1	9	(34)
1892	-	11	(34)
1893	-	8	(40)
1894	1	1	(40)
1895	2	6	(26)
1896	-	11	(25)
1897	2	4	(33)
1898	-	9	(28)

Obgleich sich die Zahl der Ringofenziegeleien in jedem Jahre vermehrt hat, so daß jetzt 8 Ziegeleien mit einer Herstellungsfähigkeit von 22 Millionen Ziegeln sich hier befinden, hat doch in der ersten Zeit, in welcher alljährlich die Bauten in Angriff

genommen und möglichst gefördert werden, stets ein wesentlicher Mangel an Steinen sich bemerkbar gemacht. Trotzdem die Preise in angemessener Höhe gehalten werden, kann von einem Überschuß Ringofensteinen nicht die Rede sein.



Ringofen-Ziegelei Hollmann & Möllhoff in Schönebeck. Im Vordergrund Zeche Kronprinz

Feldbrandziegelöfen haben allerdings in den letzten Jahren etwas abgenommen. Es sind jedoch im verflossenen Jahre immerhin noch ca. 2 Millionen Feldbrandziegel hergestellt worden.

(Verwaltungsbericht 1896/97, S. 11)

Die Ringofenziegeleien haben sich seit der letzten Berichterstattung um 4 vermehrt, so daß jetzt 12 Ringöfen, darunter mehrere mit Maschinenbetrieb, mit einer Herstellungsfähigkeit von 35 Millionen Ziegelsteinen vorhanden sind. Der Absatz der letzteren bot keine Schwierigkeiten; es zeigte sich vielmehr bei Beginn der Bauperiode stets ein empfindlicher Mangel an Steinen, welcher die Förderung der Neubauten erschwerte.

(Verwaltungsbericht 1897/98, S. 13)

Die hiesigen Ringofenziegeleien haben sich im Berichtsjahre um eine vermehrt. Es sind jetzt 13 Ringöfen vorhanden, von denen mehrere Maschinenbetrieb aufweisen. Die Herstellungsfähigkeit beträgt etwa 40 Millionen Ziegelsteine.

(Verwaltungsbericht 1898/99, S. 12)

FELDBRANDZIEGELÖFEN

(Rep 114/484)

Feldbrandziegelöfen bedürfen zur Anlage einer ortspolizeilichen Genehmigung

16.12.1897:

An diejenigen Einwohner, welche Feldbrandöfen anzulegen beabsichtigen

Dem Vernehmen nach beabsichtigen Sie, im nächsten Frühjahr oder Sommer einen Feldbrandofen anzulegen

...

[Randbemerkung an Mecke, Polizeichef] Die Polizeibeamten sind strengsten anzuweisen, in ihren Revieren Ermittlungen darüber anzustellen, welche Grundstücke voraussichtlich im nächsten Jahre abgeziegelt werden sollen. [...] Die Beamten haben streng darauf zu halten, daß die auf den hindeutenden Arbeiten nicht eher in Angriff genommen werden, bis die Erlaubniß zum Abbrennen der Oefen erteilt ist. Ev. Wünsche ich über jeden einzelnen Fall zu entscheiden. Heinrich, Bürgermeister

Register: Vorstehendes Schreiben ist abgesandt an:

1. Maurermeister Heinrich Schulte Bochold
2. Oekonom Philipp Hüttmann das.
3. Oekonom Wilhelm Görtz zu Vogelheim
4. Firma Felderbauer & Oppen in Altendorf
5. Essener Bergwerksverein König Wilhelm hier
6. Landwirth Wilhelm Kallenberg zu Schönebeck
7. Bergmann Hermann Wehner zu Vogelheim
8. Ziegeleibesitzer Heinrich Kleinmöllhoff, Bedingrade

Der Bau der Dürerschule nach dem „Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Bürgermeisterei Borbeck“ des Jahres 1885

1885:

„In der Sitzung des Gemeinderaths am 27. Februar 1885 faßte derselbe endlich den Beschluß, im Dorfe Borbeck eine neue achtklassige Schule einzurichten und als Bauplatz für dieselbe das Gemeindegrundstück Borbeck Flur A No. 890/187 in Aussicht zu nehmen. Die Parzelle eignete sich zu diesem Zwecke ganz vorzüglich, da sie fast in der Mitte der Bürgermeisterei belegen, die Entlastung sämtlicher anderen Schulen gestattet und stets als Ausgleichspunkt bei der Ueberfüllung des einen oder anderen Systems dienen kann. Die bedeutenden Höhenunterschiede auf dem Grundstücke bedingten jedoch die Abfuhr einer erheblichen Bodenmasse und wurde deshalb bestimmt, daß durch Ausziegelung desselben und Verwendung der gewonnenen Steine zum demnächstigen Bau auf möglichst vorteilhafte Weise der überflüssige Boden verwertet werde. Letzteren Zweck erreichte die Gemeinde durch ein Abkommen mit dem Herrn Ziegelei-Unternehmer Huyssen zu Essen, welcher sich verpflichtete, eine angemessene Anzahl Ziegel gegen Zahlung von 9 Mark pro 1000 Stück herzustellen.“

Ziegeleien nach Adreßbüchern

1902

Deinghaus & Comp. Oberstr. 13
 Gimken, Franz, Ackerstr. 77 A
 Große Segerath, Ferdinand, Oberhausener Str. 118
 Hollmann, Heinr. & Sohn, Kirchstr. 11
 Hollmann, Joh., Druchstr. [?] 26 A
 Hüttmann, Philipp, Hohlstr. 7
 Leimgardt, Wilhelm, Wilhelmstr. 21
 Machnik, Jos., Donnerstr. 60
 Optelaak, Heinr., Bahnstraße
 Optelaak, Hubert, Lindenstraße
 Schulten & Comp., Actienstr. 103
 Möllhoff, Wilh., Oberhausener Str. 55

1912

Becker, H., Lohstr. 35
 Deinghaus & Cie., Oberstr. 13
 Gimken, F., Bornstr. 3
 Hüttmann, Ph., Hohlstr. 7b
 Leimgardt, W., Wilhelmstr. 21
 Möllhoff sen., W., Oberhausener Str. 55
 Optelaak & Sohn, Bahnstr. 32
 Schlüter & Comp., Essener Str. 182

Adreßbuch **1905**. Ziegeleien, Ziegelmeister, Ziegelerbeiter: und **1912**
 (Karte von 1904)

Aktienstraße 99, Altenbrand, Ziegelstr.
 (Oberhausen)

(Aktienstr. 103, Schulten & Co. - drei weitere im näheren Umkreis außerhalb Borbecks)

Bertastr. 8, Schmitt, Ziegelstr.

Bornstr. 3, Gimken, Oekonom und Ziegeleibes.

Brandstr. 1, Grotehaus, Ziegeleiarb.

(Donnerstr. 61a, Bullmann & Co.)

Ernststr. 19, Stapelmann, Ziegelarb.

(Grafenweg 18a, Möllhoff, Wilhelm)

(Hochstr., Ph. Hüttmann)

Hochstr. 171 [?] A, Plückerbahn, Ziegelarb.

(Hohlstr. 7 B)

(Hügelstr. 72, Hoffeld)

Kreuzstr. 51 A, Krüger, Ziegelstr.

(Lohstr. 30, Segerath & Becker)

Neustr. 88, Paulissen, Ziegelstr.

(Wilhelmstr. 21)

Oberhauser Str. 118, Große-Segerath, Ziegeleibes.

Oberhauser Str. 98a, Möllhoff

(Rheinstr., Optelaak)

(Rheinstr. 51a (?), Gimken & Gen.)

(Rothstr. [Oberstr.] 2, Deinghaus & Gen.)

(Schnurstr. 88, Leimgardt)

Sternstr. 29, Filley, Ziegler

Wilhelmstr. 21, Leimgardt, Guts- und Ziegeleibes.

(Wolfstr. 46, Hollmann & Möllhoff)

Wolfsbankstr. 46 A, Basehilke, Ziegler

Aktienstr. 103 E, Wartmann & Co., Ziegelei

Brandstr. 7 A, E Zeche Levin, Delker, H., Ziegelarb.

Fillies, G., Ziegelarb.

Grotehaus, Ziegelstr.

Hochstr. 171 A, Hütt(e)mann, Ph., Ziegeleibes.

Stollide, W., Ziegelstr.

Kreuzstr. 51 A, Gimken, F., Ziegeleibes.

Fricke, H., Ziegelstr.

Neustr. 88, E W. Leimgardt, Ziegeleibes.

Hoogwartz, Ziegler

Paulissen, J., Ziegelstr.

Simons, G., Tagl.

Oberhausener Str. 118, Große Segerath, Rentner

Wolfstr. 46, Ringofenziegelei, E. Vöcklinghaus, Rentner
 (Godesberg) Lüttmann, F., Ziegler

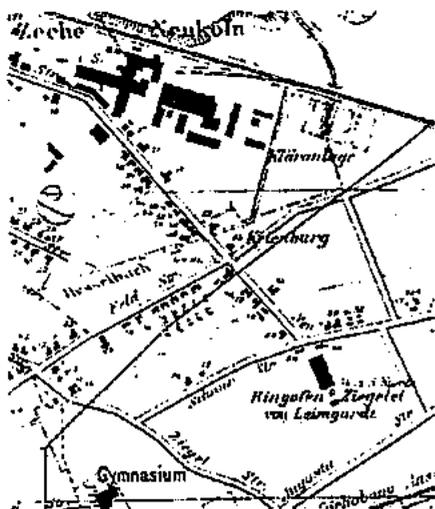
4. CONCESSIONSDATEN VON RINGOFENZIEGELEIEN

(nach: Rep.114/484)

27.9.1882

Wilhelm Leimgardt, Borbeck

(Rep 114/485: Ringofenanlage des Wilhelm Leimgardt)



20. Januar 1888:

Antrag auf Vergrößerung des Ringofens

6. Juni 1889:

Anzahl der Arbeiter: 24

1. April 1892:

2 jugendl. Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren; 30 Arbeiter über 16 Jahren

1892:

Arbeits-Ordnung für die Ringofen-Ziegelei von W. Leimgardt zu Borbeck [gedruckt, Arbeitszeit von Tagesanbruch bis zum Eintritt der Dunkelheit]

8. August 1898:

Gewerbeinspektion Düsseldorf: Schlafräume nicht vorschriftsgemäß, ... „daß mindestens [in der] neuen Kampagne entsprochen werde“ ...

21. Juli 1923:

RP an die Firma Friedr. Krupp [Genehmigung zur Beschäftigung von 27 erwachsenen männlichen Arbeitern] „Die Gesamtarbeitszeit jedes Arbeiters darf in der Woche 58 Stunden nicht überschreiten.“

Die Arbeitszeit der Brenner beträgt an den Werktagen mit Einschluß der Samstage 10 Stunden bei dreischichtigem Betrieb, ihre Wechsel-schicht 12 Stunden, die Gesamt-wochenarbeitszeit in dreiwöchigem Durchschnitt 68 Stunden“

24.1.1885

Vöcklinghaus und Möllhoff, Bedingrade

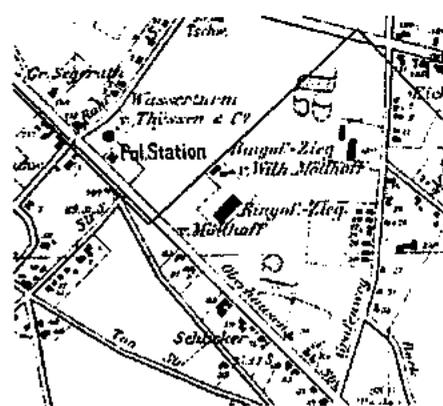
(Rep 114/487 Ringofenanlage des Vöcklinghaus (ausgestrichen) Wilhelm Kleine-Möllhoff)

1887. 29. Novbr.: Gesuch des Franz Vöcklinghaus ec. zu Borbeck um Erhellung der Erlaubnis zum

Aufbau des Ringofens auf den Parzellen Bedingrade N 638/391; 634/340; 1057/386... der Gemeinde-Empfänger Franz Vöcklinghaus...

1887, 29.11. an Bürgermeister, ... In unmittelbarer Nähe des Grundstücks, auf welchem Vöcklinghaus den Ringofen zur Errichten gedenkt, befindet sich bereits eine gleiche Anlage des Ingenieurs Heinr. Kl. Möllhoff... [daher ebenfalls zu genehmigen, Nachbar H. Kleine-Möllhoff Ziegeleibesitzer protestiert dagegen am 25. Novbr. 1887; mit der Concessionsurkunde erhielt Vöcklinghaus die „dazugehörigen Vorschriften zum Schutze der Arbeiter“; Beschreibung zur Anlage ... nach dem bekannten System von Hoffmann u. Licht in langer Form ... 14 Kammern ... Jede Kammer bietet Raum für 8000 Ziegelsteine, sodaß bei jedem Brande 112 000 Steine gewonnen werden können. ... Die in der Nähe liegenden Wohnhäuser

sind massiv erbaut mit Ausnahme von Schlieker u. Boeker welche in Eisensteinfachwerk errichtet. ... Die zur Bearbeitung des Lehmes erforderlichen Lehm-mühlen sollen durch Pferde getrieben, bei etwaigem Kostenergebnis soll ev. später an Stel-



le der Pferde eine Lokomobile geschafft werden. Die Steine werden mit der Hand geformt. Für das Arbeiterpersonal welches nur aus männlichen Mitglieder besteht soll eine Wohnung in Steinfachwerk nach den polizeilichen Vorschriften - welche noch eingeholt werden muß, errichtet werden. [Situationsplan]

1892, 4. April:

- 1) jugendl. Arbeiter unter 16 Jahren,
- 2) 1 weibliche Person,
- 3) 16 männliche Personen über 16 Jahre beschäftigt

1892, 12.4.:

... überreicht eine gedruckte Arbeitsordnung in duplo ... Die Arbeitsordnung ist in Folge des Gesetzes vom 1. Juni 1891 neu aufgestellt

1892, 30. April:

... Streichung des Wortes „ungefähr“ in § 15 bewirkt worden ist ... [es geht um den Termin der Zahlung des Lohnes] Erben Vöcklinghaus [Firmenname]

1893, 14. April:

...daß 1.) der Hermann Sprick, geb. 4.6. 1879 von vormittags 8-12 Uhr u. nachmittags von 3-6 Uhr als Steinkanter, 2. der Karl Heißenberg als Koch beschäftigt wird, derselbe ist am 2.1.1879 geboren

1893, 1. September: z. H. Herm Carl Vöcklinghaus,

Bei der Besichtigung der Ziegelerarbeiterwohnung der Firma w. Kl. Möllhoff & Erben Vöcklinghaus ...Quiskamp, Bauchwachtmeister ...

1894, 16.3.:

Nach Angabe des p. Vöcklinghaus ist der Maurermeister H. Bringenberg mit der Ausführung der nöthigen Arbeiten beauftragt. Quiskamp

1899, 17. August:

Königl. Gewerbe-Inspektion Essen,
Eine Besichtigung der Ringofen Ziegelei von W. Möllhoff + Vöcklinghaus am 11. d. M. gab mir Anlaß zu bemerken, daß in dem Arbeiterwohnhaus daselbst ein Raum zur Unterbringung von Arbeitern benutzt wurde, dessen mittlere Höhe unter 2 m beträgt, nämlich nur 1,56m ... In allen Räumen fehlten die Kleiderschränke für die Arbeiter; die Speisevorräte derselben sind in besonders abgeschlossenem Raum unterzubringen; dieselben hängen jetzt in dem gleichzeitig als Futterkammer dienenden Treppenraum und sind dort allem Staub und Schmutz ausgesetzt ...

1899, 10. October: ... Borbeck an die Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen,

... Die Eigentümer der Ziegelei weigern sich ganz entschieden, dieser Forderung zu entsprechen. Sie heben hervor, daß die Ziegelei nur noch wenige Jahre bestehen werde, weil das ganze Feld abgeziegelt sei und die anderweite Beschaffung des Lehmtes auf große Schwierigkeiten stoße. ... [Es geht nur um die Schränke. Beschwerde beim RP abschlägig; eine neue Ziegelei, die fast denselben Besitzern gehört (Hollmann, Möllhoff, Vöcklinghaus)]

1900, 23. Mai:

RP an BM:
F. Vöcklinghaus hat Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben

1901, 27. Febr.:

Oberverwaltungsgericht weist die Klage als unzulässig ab

1901, 6. September: BM an den Ziegelei-Besitzer Herm Wilh. Kl. Möllhoff

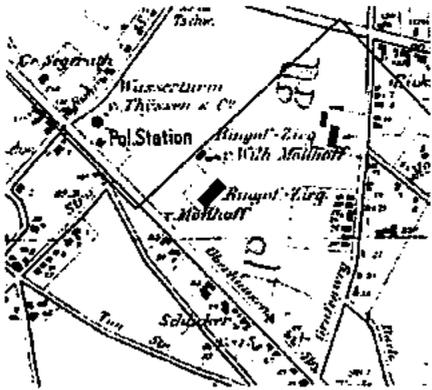
... Ich mach besonders darauf aufmerksam, da letzteres [die Aufstellung der Schränke] vor Beginn der nächsten Ziegel-Campagne, also bis spätestens 1. März künft. Js. erfolgt sein muß

1903, 8. April: ... Heinrich Hagemeister, geb. am 15. Dezember 1887 zu Waddenhausen in Lippe

1904, 9. April: Wilhelm Möllhoff, senior, Heinrich Schmidt, Ziegelmeister [1904: Aborte nicht vorschriftsmäßig, Steinkipper, weitere Revisionen bis 1912 = Ende der Akte]

1886, 26. Juni:
Heinrich Optelaak,
früher Heinrich Kleine-Möllhoff, Bedingrade

(Rep 114/486 Ringofenanlage Grafenweg 18 v. Heinrich Kleine-Möllhoff)



1886, Essen den 17. März:

Landrat v. Hövel: Bekanntmachung mit Plan, 14 Kammern

1890, 22. Juli:

Gewerbestreitsache zwischen den Ziegelerarbeitern Joh. Mathias Füttings, gebürtig aus Krefeld, [u. a.] und dem Ziegeleimeister Heinrich Schmidt wegen Zahlung des Lohnes bei Fortgang im Sommer vor Ende der Campagne.

1893, 1. September:

Besichtigung der Ziegelerarbeiterwohnung des Heinrich Kleine Möllhoff durch Quiskamp, Bauwachtmeister

1893, 12. Dezember:

p. Möllhoff will durch Aufziehen des Dachgeschosses die Schlafräume daselbst benutzbar machen und die Arbeiten, sobald es die Witterung gestattet, in Angriff nehmen, damit die Wohnung vor dem Wiedereintreffen der Arbeitercolonne so eingerichtet ist, daß sie den zu stellenden Anforderungen entsprechen. Quiskamp

1894, 16. März:

p. Kl. Möllhoff will die nöthigen Arbeiten sofort in Angriff nehmen lassen und hat damit den Maurermeister Rohbusch und dem Zimmermeister Wilh. Frintrop beauftragt. Quiskamp

1894, 19. April:

p. Möllhoff soll beabsichtigen, noch weitere Arbeiter einzustellen, ob schon er für die bereits vorhandenen (18 Stück) nicht genügend große Schlafräume besitzt.

1894, 20. April:

2. der Meldesekretär ist angewiesen, sofort Bericht zu erstatten, sobald weitere Ziegelerarbeiter für die Möllhoffsche Ziegelei zur Anmeldung gelangen, falls solche als Wohnung die in Frage stehenden Gebäulichkeiten angeben, ...

1894, 4. Mai:

an Bürgermeister Heinrich: ... Des Weiteren erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich bei einiger Besserung des momentanen fast gewinnlosen Ziegeleigewerbes nach Kräften weitgehendste Aufbesserung der Unterkunftsräume vornehmen lassen werde, jedoch für dieses Jahr Abstand zu nehmen gezwungen bin. Bedingrade, Kl. Möllhoff

1894, 18. Juni:

Auf den Antrag vom 4. Mai d. J. sehe ich vorläufig von Anforderungen hinsichtlich der Arbeiterwohnungen in der Ziegelei ab. Die Abortgebäude müssen indeß besser ausgeführt und die Löcher in den Abortsitzen nach hinten zu weiter ausgeschnit-

ten werden, um ein Beschmutzen thunlichst zu vermeiden.

Düsseldorf, der RP in Vertretung gez. v. Terpitz

1895:

Strafverfügung von 5 DM

1895, 10. Sept.:

Kleine Möllhoff an Bürgermeister ... Bezüglich der Erweiterung der Wohnungen erlaube ich mir eine Frist bis Frühjahr 1897 zu erbitten. ... Auch verfehle ich nicht, hierdurch ausdrücklich zu erklären, daß nicht aus Mangel an gutem Willen sämtliche Beanstandungen herzuweisen sind, daß aber persönliche und finanzielle Inanspruchnahmen wegen Betriebschwierigkeiten auf der Dachziegelei die Veranlassung wünschenswerther Verbesserungen usw verursachten. Die verhängte Bestrafung konnte daher m. E. nicht gerechtfertigt erscheinen.

1898, 5. Mai:

Heinrich Optelaak Ringofenziegelei Post Frintrop an Bürgermeister: Ich beschäftige auf meiner Ringofenziegelei 3 jugendliche Arbeiter mit Steinkippen. Die Arbeitszeit beginnt morgens um 5 Uhr und endet abends um 7 1/2 Uhr. Die Pausen dauern von 7-8 Uhr morgens und 12-1 1/2 Uhr mittags und von 4-5 nachmittags

1898, 28. Juli:

Arbeitsordnung auf der Ringofenziegelei von Heinrich Optelaak in Bedingrade
(Druck von F. Liebeskind, Borbeck)

1899, 2. Mai:

Borbeck, Bücher, Polizei Com.: Der Ziegeleibesitzer Heinrich Optelaak hieselbst hat in seiner Arbeiterwohnung 12 Arbeiter untergebracht, welche zu je 2 in einem Bette schlafen. Der Meister behauptet, daß die Leute, welche zusammen schlafen, Brüder oder Schwäger seien, und daß der Herr Gewerbeinspektor dies für zulässig erklärt habe, wenn es aus einem an der Bettstelle angebrachten Zettel hervorgehe, daß Brüder oder Schwäger das Bett gemeinschaftlich benutzen. Die Zettel waren an den Betten angebracht. [der Gewerbeinspektor antwortet, daß das unzulässig ist]

1899, 27. Mai:

Heinrich Optelaak an Bürgermeister: Auf Ihr gefl. Schreiben vom 15. de. M. am 20. d. M. in meinen Besitz gelangt, erwiedere ich Ihnen, das ich jetzt für jeden meiner Arbeiter ein besonderes Bett angeschafft habe.

1900, 15. Mai:

Kgl. Gewerbeinspektor, ... daß für jeden Arbeiter ein Schrank notwendig sei ...

1901, 28. April:

- Revision:
1. Jugendliche Arbeiter nicht im Verzeichnis eingetragen
 2. Ein Gefäß zur Aufbewahrung von Kleiderstücken fehlte
 3. Im Schlafzimmer der Brenner fehlte der Schlafraumzettel
 4. In den Arbeitsbüchern fehlten die Vermerke über den Eintritt der Arbeiter in die Beschäftigung

1901, 12. Juni:

Die Mängel sind beseitigt

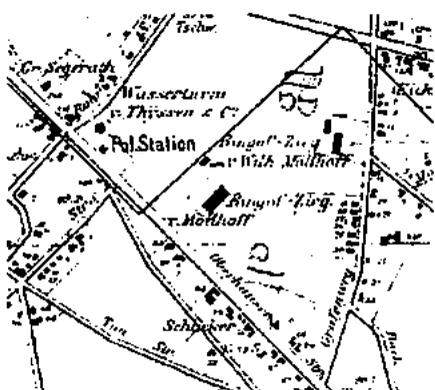
1904, 7. April:

Wilhelm Kleine-Möllhoff, Besitzer der Ziegelei Grafenweg 19

1918, 3. Mai:

Die Stadt Essen kauft die in Bedingrade gelegene Besitzung des Landwirts und Ziegeleibesitzers Wilhelm Kleine-Möllhoff nebst aufsteh. Doppelhaus Frintroper Straße 308 und 308a nebst Ringofen-Ziegelei zum Preise von 200 000 Mark.

(Borbecker Nachrichten vom 7.5.1965, Sonderbeilage 50 Jahre Eingemeindung)



(Rep. 102, III, 423)

1918, 19. Dezember:

Besichtigung der Städt. Ziegelei in Frintrop am...

- Erforderliche Arbeiter:
 3 Mann am Lehmberg
 1 Mann am Aufzug
 1 Walzenwerfer (Einschütter)
 2 Mann an der Presse
 3 Wagenschieber
 2 Absetzer im Schuppen
 6 Mann im Ofen
 2 Mann zum Ausrüsten
 1 Brenner
 = 21 Leute ohne den Meister (=Bl. 3)

Plan Ziegelei Möllhoff, Frintroperstraße (= Bl 5R und 6)

1919, 5. Jan.:

Die Ziegelei Kleine-Möllhoff in Frintrop ist lt. dem in Abschrift beigefügten Kaufvertrag in den Besitz der Stadt Essen übergegangen. Nach der Besprechung in der Beigeordneten-Konferenz soll die Ziegelei sofort instandgesetzt werden, damit ggf. im nächsten Sommer geziegelt werden kann. ... (Bl 9)

1919, 27. Januar:

(doch noch nicht in Stand gesetzt, Bl. 11)

1919, 12. November:

[Sicherungsmaßnahmen u. a. gegen Diebstahl] Außerdem hege ich große Bedenken gegen die jetzt in dem Arbeiterwohnhaus wohnenden Familien. Es ist mir z. B. aufgefallen, dass die Leute keine Kohlen haben, sondern lediglich Holz brennen, welches zweifellos aus Diebstählen von der Ziegelei stammt. ... (Bl 12)

1921, 14. April:

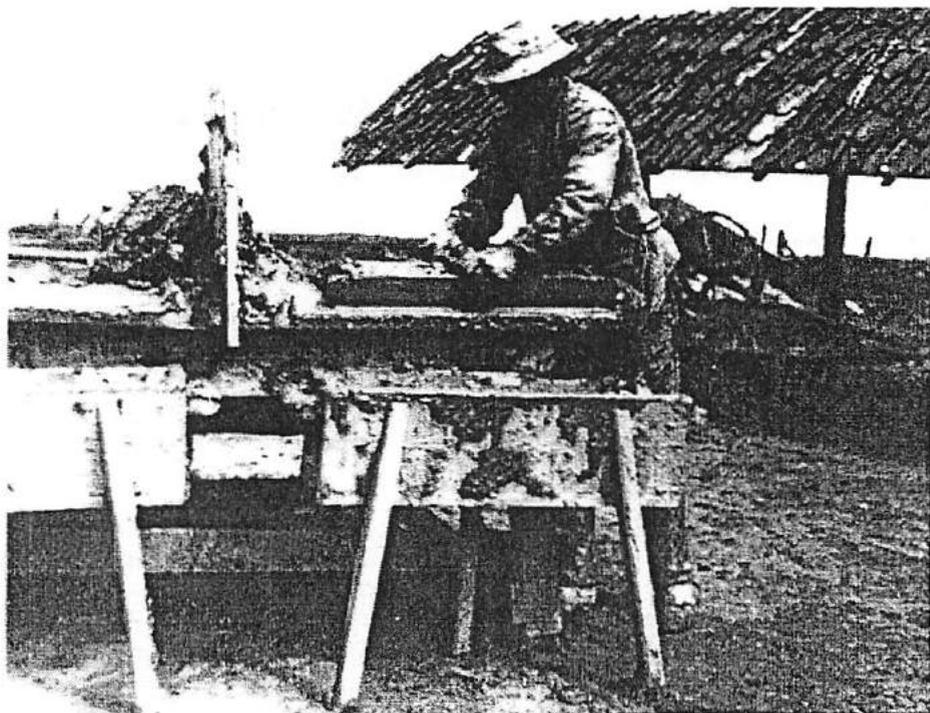
... daß die städtische Ziegelei Frintroper Straße 306a abgebrochen wird [außer Maschinenhaus, das für Wohnungen genutzt werden soll] (Bl 14)

Rep 102, III, 426

[hauptsächlich über Ziegelei Asey in Bredeney]

1922, 17. August:

Abbruch der früheren Möllhoffschen Ziegelei in Frintrop. Abbruchsteine unentgeltlich dem Jünglingsverein



Handstrich

Frintrop überlassen durch Herrn von Armeln

[Th. v. Armeln, Essen-West, Holdenberg, Schlachthof] (Bl 58)

[vgl. 100 Jahre St. Josef Frintrop, S. 86 und 87 mit Abb.]

1924:

alles weggeräumt

[Bl. 251: Patentansprüche für Zickzackringofen]

Das Zieglerhaus in Frintrop fand noch eine besondere Verwendung. So konnte man 1922 in der Verbandszeitschrift „Die Jugendherberge“ lesen: „Vor wenigen Monaten schuf die Stadt Essen die Musterherberge in dem städt. Gebäude Surmannsgasse. Jetzt hat sie 215 Mk. für den Ausbau eines Hauses in Borbeck als Jugendheim und JH [Jugendherberge] bewilligt. 19 Bünde erheben Anspruch auf Benutzung der Tagesräume.“

(Die Jugendherberge 3 (1922) Nr. 5/6 September/Dezember, S. 40f - Hinweis von Karlheinz Rabas)

Im Essener Adreßbuch von 1925 kann man unter Grafenweg 67a lesen: E [eigentümer] Stadt Essen, Jugendherberge und Jugendheim. Außerdem: Pithan, Ida, Fabrikarbeiterin, Schuster, W. Bergmann, Vorne, C. Stuckgeschäft.

Also war wohl zunächst, vielleicht ab 1924, nur ein Teil des Hauses für die Jugend zur Verfügung gestellt worden. Im Adreßbuch von 1928 ist die Berufsbezeichnung von Wilhelm Schuster nicht mehr mit Bergm[ann], sondern mit Herbergs[wärter] angegeben.

Anfang 1930 berichtete die sozialdemokratische Zeitung Volkswacht über die Borbecker Jugendherberge: „In Borbeck ist von jeher auf dem Gebiete der öffentlichen Jugendpflege sehr wenig geschehen. Nach der Eingemeindung hatte es den Anschein, als ob das Versäumte nachgeholt werden sollte. Die Stadt erwarb einen Teil des Ziegeleigeländes am Graffweg. Das hier stehende Zieglerhaus wurde als Jugendherberge ausgestattet, indem man für diesen Zweck einige Räume bereitstellte. Dieses Entgegenkommen an die Jugendbewegungen wurde allseitig begrüßt. Man glaubte allerdings, daß die Belassung des alten Gebäudes in seinem bisherigen Zustand nur ein Provisorium sei. Die schweren wirtschaftlichen Nöte der Nachkriegszeit ließen es als begreiflich erscheinen, daß die Stadtverwaltung in dieser Angelegenheit keinen grundlegenden Wandel schaffen konnte. Aber auch nachher, als sich die städtischen Finanzen besserten, ließ man die Jugendherberge in ihrem bisherigen Zustand, den man heute als

unhaltbar bezeichnen muß. Der größere Aufenthaltsraum und die zwei kleinen Schlafräume sind für eine Jugendherberge völlig unzulänglich, besonders weil dieselben von den verschiedenen Jugendgruppen und -bünden stark benutzt wird. Diese räumliche Enge wird besonders im Sommer als sehr lästig empfunden, wo der Aufenthaltsraum den die auswärtigen Wanderer benutzen, zugleich als Versammlungsraum für die ansässigen Jugendgruppen dienen muß. Es müssen hier unbedingt mehr Räume zur Verfügung gestellt werden, da er immer mehr steigenden Inanspruchnahme Rechnung getragen werden kann. Auch der allgemeine bauliche Zustand hat Mängel aufzuweisen. Wenn auch der Herbergsverwalter sehr bemüht ist, den Räumen einen wohnlichen und freundlichen Eindruck zu verleihen, so ist doch gegen die räumliche Enge und die sonstigen Mängel nicht viel auszurichten.

Die oben geschilderte starke Inanspruchnahme der Jugendherberge bedingt eine Vermehrung der Räume. Dieselbe ist auch ohne größere Schwierigkeiten durchzuführen. Auch eine wohnliche Ausgestaltung, wie man sie für eine Jugendherberge fordern muß, ist unbedingt notwendig. Der jetzige Zustand ist einfach unhaltbar. Wir

haben auf unseren Wanderungen schon viele Jugendherbergen besucht, aber eine derart primitive Herberge haben wir noch nirgends gefunden." (*Volkswacht*, 6. Jan 1930)

Dem Drängen nach mehr Räumen für die Jugend scheint man nachgegeben zu haben, denn im Adreßbuch von 1934 ist nur noch der Herbergswärter Schuster als Bewohner dieses Hauses verzeichnet. Im Adreßbuch für 1937/38 wird als Bewohner „Schuster, E. Ww.“ angegeben. Die Jugendherberge ist dann wohl auch geschlossen worden, denn im Adreßbuch von 1941 fehlt diese Bezeichnung.

1891, 2. Juli:

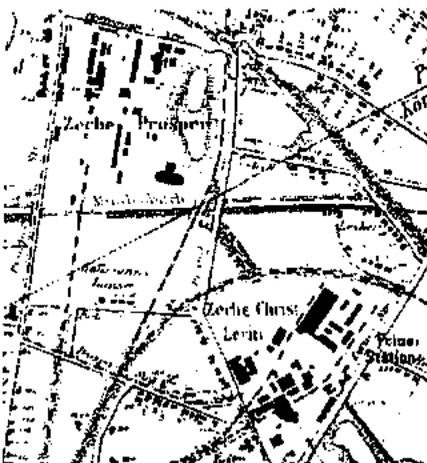
Essener Bergwerksverein „König Wilhelm“

Essen 1892:

Anlage eines Ziegel-Ringofens

(*Essener Bergwerksverein „König Wilhelm“ zu Essen, in: Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften 1903/04, Bd 1, S. 616*)

Rep 114/489



Ringofenanlage des Essener Bergwerkvereins König Wilhelm auf Zeche (durchgestrichen) Schacht „Christian Levin“, Prosperstr. / Brandstr. auf Dellwig Flur A Nr. 1268/XI 492, 930/XI 490, 931/X 490 ... aus 16 Kammern, Schornstein 40 m, Die Ziegelei wird 25-30 Arbeiter beschäftigen ... [Plan]

1893, 23. April:

Herr Director Mosebach theilt noch mündlich mit, daß höchstens 4 Mil-

Produktionsziffern von „König Wilhelm“ von 1895 bis 1921

in: *Küsgen*, S. 39

1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
3577	3947	3902	3896	4166	4266	4542	4020	5054	5204	4884
1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916
4946	5025	4833	4863	4899	5037	4932	4791	4645	3112	4595
1917	1918	1919	1920	1921						
4701	4786	4237	4330	4085						

lionen Steine pro Jahr angefertigt werden sollen ...

Die Ringofenziegelei bei „Christian Levin“ lieferte 3 902 013 Steine, von welchen 1 882 088 Stück verkauft und 1 817 725 zu eigenen Zwecken verwendet wurden.

(*Verw. Ber. 1897/98, S. 11*)

Die Ringofenziegelei bei Zeche Christian Levin lieferte 3 896 140 Steine, von welchen 2 089 635 verkauft wurden, während der Rest zu eigenen Zwecken Verwendung fand. (*Verw. Ber. 1898/99, S. 10*)

1898, 17. April:

Gewerbeaufsicht

1. die hölzerne Baracke, welche als Zieglerwohnung dient, ist nicht dicht genug ...
2. das Fenster im Schlafzimmer ist nicht zu öffnen
3. Es ist nicht für jede in der Wohnung untergebrachte Person eine besondere Lagerstätte vorhanden; die daselbst befindlichen Bettstellen sind viel mehr zweischläfrig
5. Es fehlen die Waschgefäße
6. dgl. die Kleiderlege
7. dgl. die Spinde oder Kisten
10. Arbeitsbücher für die minderjährigen Arbeiter waren nicht vorhanden
11. Ein Abort fehlt [die Ziegler sollten die Aborte der Bergleute mitbenutzen]

1899, 27. April:

Zustellungsurkunde an den Unternehmer Herrn Lambert Delcominette ... [=Schluß]

1912

Adreßbuch: Brandstr. 7a: E. Zeche Levin, Delker H., Ziegelerb., Fillies, G., Ziegelerb., Grotehaus, K., Ziegelerb. mstr.

Ringofenanlage des Philipp Hüttmann, Hochstr. 16, 1892

Rep 114/490



Borbeck, den 30. April 1892:

Hüttmann an Bürgermeister Heinrich ... daß ich auf meiner Feldbrandziegelei einen jugendlichen Arbeiter beschäftige...

Borbeck, den 30. April 1892 ebenso

... Die Arbeiterin wird mit dem Abtragen von Steinen beschäftigt, aber auch zum Kochen und Waschen herangezogen ...

Borbeck, 30. April 1896:

Revision:

Bei der Revision der Ziegelei auf dem Grundstück des Oekonomen Philipp Hüttmann zu Bochohd fand sich Folgendes zu erinnern:

aufschließbar. Die Luftfläche nicht groß genug ...

b) Wohnung der holländischen Arbeiter... es wurden 4 jugendliche Arbeiter beschäftigt ohne polizeiliche Anzeige, Luftfläche ebenfalls nicht groß genug...

[Streit um nicht vorschriftsmäßige Schlafräume]

Bedingrade, den 25. Juli 1896:

Kleine-Möllhoff an Bürgermeisteramt ... und jetzt wo zu erwarten steht, daß die ganze Sachlage sich zum Besseren wendet, will die Behörde kommen und mit dazu beitragen, eine Existenz und ein redliches Streben mit einem Schlage zu vernichten. ... Kein Mann hat je Tadel über seine Wohnung geäußert ...

Düsseldorf, 2. August 1896:

RP

... längstens bis zum Herbst d. Js. als Schlafräume für je 2 Arbeiter benutzt werden, doch sind vorher die Fenster zum Öffnen einzurichten...

25. August 1896

Die Fenster sind jetzt zum Öffnen eingerichtet
Buscher Polizei Sergt

Der Ingenieur Heinrich Kleine-Möllhoff bittet unterm 7. Dezember 1898 um die Erlaubnis zur Errichtung eines Ringofens auf dem Grundstück Gerschede Flur A Nr. 343/10

30 M Strafe wegen Aufführung des Dachgerüsts ohne Genehmigung, dagegen Beschwerde am 26.3.1899

Gewerbeaufsicht, Essen, den 1. April 1899

... Eine Verzögerung in der Ertheilung der Concession zum Ringofenbau ist nicht, wie Sie zu behaupten sich erkühnen, durch eine Verschleppung der Sache seitens der damit befaßten Behörden herbeigeführt worden, sondern infolge der Vorlage unvollständiger Unterlagen. ... und es ist nur bedauerlich, daß keine höhere Geldstrafe gegen Sie festgesetzt ist. ...

Concessionsurkunde: Essen, 27. März 1899

mit Zeichnung über die Zieglerarbeiterwohnung, Ringofen mit 14 Kammern

Borbeck, den 28. April 1901

Revision:

1. Es sind 25 Arbeiter in einem Raum für 23 untergebracht
4. Für 25 Arbeiter sind nur 2 Aborte vorhanden

Dellwig, den 23. Juli 1902

An die Polizeiverwaltung in Borbeck Zeige hierdurch ganz ergebenst an daß meine Ziegelei seit 15. d. Mts. Joh. Szulczyk (wohnhaft in Dellwig) käuflich erworben hat.
Hochachtungsvoll Josef Machnik
[beide nicht im alph. Verz. der Adressbücher von 1902 und 1905]

Dampfziegelei Heintr. Bullmann & Co. Caternberg

20. März 1905

... daß ... Ziegelmeister Fr. Kuffemann in Gerschede, welchem wir die Verwaltung der Ziegelei übertragen, ...

Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen, 6. November 1908

Bei einer Revision der Ziegelei von H. Bullmann & Co Donnerstr. 61a ist diesseits festgestellt worden, daß der Abbau des Lehm in einem Absatz erfolgt, dessen senkrechte Höhe zwischen 5 & 8 m beträgt. Dieses Verfahren erscheint besonders mit Rücksicht auf die gleichzeitige Verwendung von Sprengstoffen gefahrbringend und ich ersuche daher ergebenst auf Grund der §§ 120a und d der Reichsgewerbeordnung mit sofortiger Wirkung das Folgende anzuordnen: ... Einhaltung einer Böschung...

Bullmann an Polizeiverwaltung Borbeck, 25. November 1908

... ist auf unserem Ziegeleigelände aufstehende Lehm und Thon von einer derartigen Festigkeit, daß die Bearbeitung desselben mit Hacke und Spaten reich unmöglich und dies auch der alleinige Grund für die Verwendung von Sprengstoffen ist. ... Wir können deshalb... der Forderung nicht nachkommen

[Ziegelmeister Carl Ruppel, in der Bürgermeisterei Borbeck seit 1. Januar 1907]

Bullmann an Polizei-Verwaltung Borbeck, 6. April 1910

Hiermit bringen wir Ihnen erg. zur Kenntnis, daß wir unsere in Gerschede gelegene Ziegelei an Herrn Wilh. Viefhaus, jetzt in Schonnebeck demnächst in Gerschede wohnhaft, verkauft haben und der Käufer mit dem 1. April cr. den Besitz angetreten hat. Der Kaufpreis beträgt M 14 700,-

[Akten gehen bis 1911, Ruppel weiter beschäftigt]

1998

Des weiteren werden wir unseren festlichen Fronleichnamsgottesdienst 1998 in Gemeinschaft mit unseren Nachbarn begehen. Ort der Heiligen Messe wird die alte Ziegelei an der Kamerunstraße/Ecke Hansemanstraße und Gerscheder Straße sein.
(= Paulus Forum 22(1998) Heft 56, S. 8)

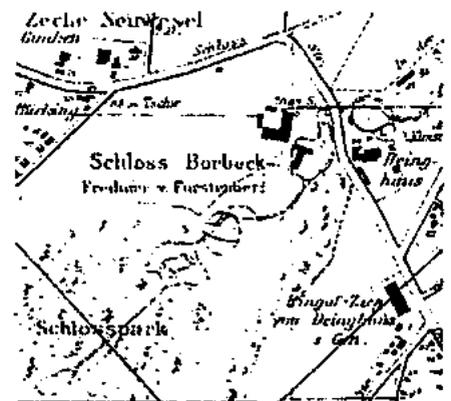
1895 17.12.

Deinghaus und Genossen, Borbeck

Ziegelei an der Glühstraße, 1895 gegründet von Deinghaus, später Franz Pothmann, 1920: Ess. Ziegelsteinwerke, um 1930 stillgelegt
(nach Dickhoff, Essener Straßennamen)

Rep 114/492

Ringofen-Anlage des Hermann Deinghaus Oberstr.



16. Dezember 1895:

Genehmigung, Borbeck Flur A Nr 1117/133 Ringofenziegelei

16 Kammern ... Auf der Ziegelei sollen 28-30 männliche Arbeiter beschäftigt werden, für welche eine

geräumige Arbeiterwohnung in allen Theilen der Polizei-Verordnung vom 5. October 1892 entsprechend, errichtet werden soll (Plan)

Schöner illustrierter Briefkopf von der „Waldschenke am Schloß Borbeck“

Essen, 17. Dezember 1895

... vom 23. v. Mts. ausgefertigte Concessionsurkunde

Arbeitsordnung 13. Mai 1896
(Druck Siebeck)

Borbeck, 30. August 1896

Revision

3. Es waren nur 4 Waschgeräte vorhanden

Borbeck, den 27. März 1897

Revision

1. Es sind nur 15 Bettstellen für 30 Personen, die angeblich beschäftigt werden sollen, vorhanden

2. Bettbezüge fehlen

3. Die Hausthür nach dem Zimmer des Meisters schlägt nicht nach außen offen

– Bettbezüge brächten die Ziegler mit

Es ist jetzt für jeden Arbeiter eine besondere Bettstelle vorhanden
Borbeck, 8.6.97 Bucher

Neue Arbeitsordnung vom 15. Okt. 1902

Es unterzeichnet für Deinghaus & Co Joh. Heinr. Pothmann 1903 - Ernst Pohl, Ziegelmeister

1905: 5 jugendliche Arbeiter

Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen 28. Juni 1906, Besichtigung

1. Die Eß- und Schlafräume waren in sehr schmutzigem Zustand

2. Für die Kopfkissen sind die zum Teil fehlenden waschbaren Bezüge zu beschaffen

bis 5.

Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen 7. September 1912 an Bürgermeister

...daß die Lehmwand in dem Bruch fast vollkommen senkrecht abgebaut war (Verstoß gegen § 7d der Polizeiverordnung vom 9. Juli 1910, Reg. Amtsblatt Seite 333)

neue Arbeitsordnung von 1912

letzte Eintragung mit Briefkopf von Pothmann: 28. April 1913

Verpachtung eines Pfarrgrundstücks an Deinghaus zw. Abziegelung 1895-1913

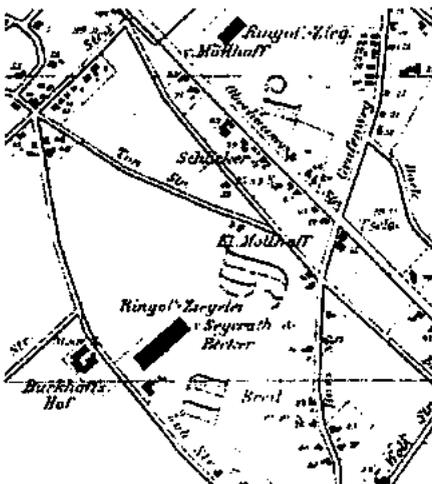
(= Pfarrarchiv St. Dionysius IV/3 Nr. 34, Nr. 19 = Findbuch S. 58)

1896, 26.3.

Große-Segerath und Becker, Bedingrade

Rep 114/493

Ringofenanlage des Theodor Barkhoff der Firma Segerath & Becker, Lohstr. 30, Bd 1. 1896 -



An Herrn Theodor Barkhoff, Bedingrade, Flur A 751/414 und 420, mit 18 Abteilungen... Entsprechend diesem Erzeugnisse sollen 1 Ziegelmeister und 30 männliche Arbeiter beschäftigt werden... Für jeden Arbeiter wird ein besonderes Bett aufgeschlagen werden ... - Meisterstube, Brennerstube, Schlafräume und Speisesaal, Stall, Küche, Waschraum - vom 26. Februar ausgefertigte Concessionsurkunde ...

Styrum, den 12. Juni 1896

an Bürgermeister

Machen hierdurch die ergebene Mittheilung, daß unsere Ringofenziegelei in der dortigen Gemeinde Bedingrade so weit fertig zugestellt ist und möchten daher bitten, die Abnahme derselben gütigst veranlassen zu wollen.

Achtungsvoll B Segerath & Becker (ist wohl die Baufirma?)

Arbeitsordnung Theodor Barkhoff 1896

Borbeck, 15. August 1896

Revision

Borbeck, den 27. März 1897

Revision der Ringofenziegelei von Segerath & Becker

1. Es sind nicht für sämtliche 40 Arbeiter, welche angeblich beschäftigt werden sollen, Bettstellen vorhanden

5. Handtücher fehlten gänzlich

6. Bettbezüge fehlten

[Ferd.] Große-Segerath & Becker zu Frintrop 1898

Antrag auf Vergrößerung des Ringofens

Neubau der Zieglerwohnung

Der Ofen besteht aus 22 Abteilungen und wird an den bereits bestehenden angeschlossen

Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen, den 5. Mai 1900

[Gewölbe des Ringofens durchgebogen ... Gefahr für die Arbeiter] ... daß das neue Abortgebäude immer noch nicht aufgestellt ist

23. April 1902:

6 jugendliche Arbeiter gemeldet

Pollzei Borbeck, 2. Oktober 1902

Sie beschäftigen hier auf Ihrer Ringofenziegelei hier selbst in der Regel mindestens 20 Arbeiter und sind daher gemäß § 134a der Gewerbeordnung verpflichtet, für dieselben eine Arbeitsordnung zu erlassen ...

Heinr. Becker, Ringofenziegelei

Frintrop, 5. April 1910 ...

Auf der Ziegelei Becker werden vorläufig 8 jugendliche Arbeiter beschäftigt

Borbeck, Kath. Schule Bedingrade

Borbeck, 10. Juli 1911

An das Bürgermeisteramt Borbeck

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß über ein Dutzend Kinder hiesiger Schule in der an der Lohstraße belegenen Ziegelei mit Steinekippen beschäftigt werden, manche sogar schon morgens um 5 Uhr gearbeitet haben; der Schueler Valentin Mucha

giebt dies zu. Hierdurch bitte ich an zuständiger Stelle einwirken zu wollen, daß femerhin dergleichen unterbleibt.

Chr. Fink Rect.

Borbeck, den 13. Juli 1911

Nach Angabe des Ziegelmeisters sollen die Kinder von den Nachbarn dort fortwährend auf der Ziegelei spielen, und auch vorübergehend Steine aufgesetzt haben. Er will aber keine Kinder mehr auf der Ziegelei dulden.

Rosshoff

Borbeck, den 22. August 1912

[Bauzustand schlecht, Erneuerung des Ofengewölbes notwendig, Betrieb so lange einstellen]

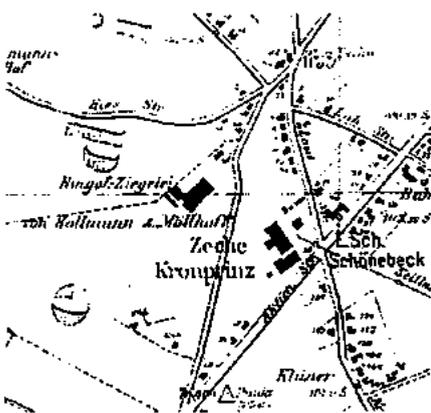
1897, 13.10.

Hollmann und Möllhoff, Bedingrade

Rep 114/496

Ringofenanlage des Kl. Möllhoff & Hollmann (durchgestrichen) Carl Vöcklinghaus, Wolfstr. 46

Bd 1. 1897



Borbeck, den 28. März 1897

An Ziegeleibesitzer Delcominette zu Essen ... auf dem Grundstück des Oekonomen Johann Hollmann zu Bedingrade erbauten Zieglerwohnung... daß für jede Person... eine getrennte Lagerstätte vorhanden sein muß ...

1. die hölzerne Baracke ist nicht dicht genug ...
2. ... eine Fensterscheibe zertrümmert

4. für 7 dort untergebrachte Personen sind nur 4 Bettstellen vorhanden von welchen nur 3 mit Stofflaken und Bettzeug sowie Decken versehen sind...

5. Es war kein Wasser vorhanden ...
6. Waschschüssel fehlten

12. Der Abort ist nicht ordnungsgemäß eingerichtet; die Grube ist nicht wasserdicht; es fehlte die Tür ...

12. Eine Arbeiterin war mit Formen von Steinen beschäftigt ...

14. April 1897:

Geldstrafe 30 M

Der Ziegeleiunternehmer Lambert Delcominette aus Essen bat um Ermäßigung der Strafe

... Wahrscheinlich wurde bei einer der beiden anderen Ziegeleibesitzer seines Namens aus Essen ...

Briefkopf: Lambert Delcominette, Amay (Belgien) und Essen (Ruhr), Unternehmer für Feldbrandziegel

19. April 1897:

2 jugendliche Arbeiter: Lea Hamburten und Fortune Hamburten

Der Landwirth Johann Hollmann zu Bedingrade und W. Kleine-Möllhoff daselbst bitten unterm 5. August 1897 – auf der Parzelle Bedingrade Flur A Nr 1592/462, 1591/461,

1597/471 einen Ringofen anlegen zu dürfen ...
Veröffentlichung: EVZ 6/9 1897, Nr. 203

13. October 1897:

Concessionsurkunde - an dem Wege von Kaldenhoferbäume nach Wolf (Lohstraße) ... 18 Kammern 58,23 m lang, 18,80 m breit (Plan)

Carl Vöcklinghaus, Borbeck, den 26. April 1898

Zeige ergebenst an, daß auf der Ziegelei Hollmann u. Gen. ... 2 jugendl. Arbeiter ...

Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen, 20. Mai 1898

... es kann dies um so leichter geschehen, als das Ziegeleigewerbe jetzt zu den lohnendsten Betrieben gehört u. die Aufstellung solcher

Schränke im Vergleich zu sonstigen Kosten der Ziegelei eine mindere Summe beansprucht ...

Der Geschäftsführer der genannten Firma Auctionator Carl Vöcklinghaus schreibt eine Beschwerde an den Landrat zu Essen 24.5.98

Regierungspräsident Düsseldorf, 13.12.1898: Beschwerde gegen den Bescheid des Kgl. Landrats zu Essen unbegründet

Borbeck, den 28. Februar 1899

Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch die Klage zurückgewiesen, weil die Einspruchsfrist nicht gewahrt war. Auf die Anberaumung eines mündlichen Termins verzichten die pp Hollmann + Comp. sie haben vielmehr die Schränke in Auftrag gegeben und sollen dieselben baldmöglichst, jedenfalls noch vor dem Eintreffen der Ziegler, in der Zieglerwohnung aufgestellt werden. ...

[Abschrift des Urteils der Kgl. Oberverwaltungsgerichts Berlin vom 2. Februar 1899, dritter Senat]

Arbeitsordnung für die an der Wolfstraße gelegene Ringofenziegelei des Carl Vöcklinghaus zu Borbeck ...

Carl Vöcklinghaus, 18. April 1903

... auf der Maschinenziegelei Wolfstr. 46a ... 2 jugendliche Arbeiter ...

Hollmann & Sohn, 14. März 1904

... daß ich in Folge des mich betroffenen Brandschadens noch nicht in der Lage bin, ob und wie viel ... auf unserem Thorwerk in Hiesfeld ...

Carl Vöcklinghaus, 24. März 1905

... der ... zu Lindeshofe in Lippe geborene Wilh. Schwabedissen ... 1907: 5 jugendl. Arbeiter, 1908: 3 (2 aus dem Kreis Konitz)

Briefkopf: Carl Vöcklinghaus, Godesberg, den 4ten April 1911 ...

... Das Unterhöhlen, Unterschrämen und Überhängenlassen der Arbeitsstöße und Grubenwände ist verboten ...

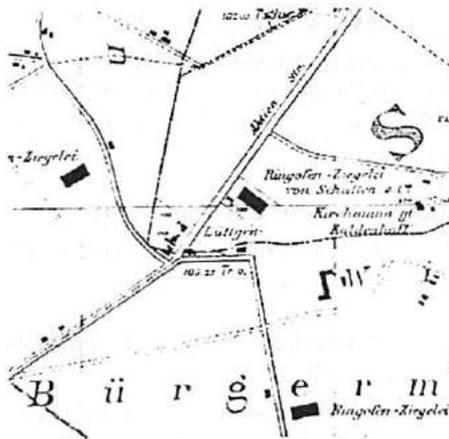
[bis 1913]

1897, 13.10.

Schulten und Co., Holthausen

Rep 114 / 494

Ringofenanlage der Firma Hermann Schulte & Cie (durchgestrichen) jetzt Wartmann & Co., Aktienstraße 100



Firma Hermann Schulte & Comp. zu Holthausen, Schönebeck, Flur B Nr 399/4 ... Zieglerwohnhaus ... zwei Stock hoch in Fachwerk ... für 22 Personen (Plan)

Zeitungsausschnitte, EVZ 18/9 1897, Nr. 214

Holthausen, 6. Mai 1898:

sechs jugendliche Arbeiter,
1905: 3,
1906: 3,
1907: 3,
1908 und 1909: 1

Borbeck, 1909:

Ziegel Wartmann & Comp [Oberhausen], Heinrich Hagemann, Ziegelmeister

Kgl. Gewerbe-Inspektion 8. Juni 1909:

Das Gewölbe des Ringofens ist zum Teil eingesunken und muß vor der Inbetriebsetzung erneuert werden

Briefkopf: Wartmann & Comp., Oberhausen Rheil. Ringofen-Ziegeleien in Borbeck, Aktienstraße - in Heißen, Wilhelmstraße

Oberhausen, Rheinl., 28. April 1913

... daß die Firma Wartmann u. Comp. erloschen und von nun an Hermann Wartmann heißt ... (1 jugendl. Arbeiter; 1914 kein j.Ab.)



Ziegelarbeiter beim Einsetzen der getrockneten Ziegel in den Ringofen

Ziegelwerke Oberhausen, Werk II, Essen-Borbeck, Aktienstr. 103 (Anzeige in: Kriegsheimatkalender 1945 = The 104, 1945)

Ausländerlager:

Aktienstr. 103, Ziegelwerke Oberhausen, Sowjetische Frauen (Liste von Josef Hertzen)

1897, 14.10.

Arenberg'sche Aktiengesellschaft, Essen

Rep 114/496a

Ringofen-Anlage der Arenberg'schen Actiengesellschaft, Schacht ... Bd 1. 1897 -



Gerschede Flur C Nr XI 356 und 124/XI 357; Antrag: 14. October 1897, 18 Abteilungen, Oberzahl 5

Millionen Ziegelsteine, Schornstein 45 m hoch; es werden ca. 20 Männer beschäftigt ...

Für diese Arbeiter wird keine besondere Menage eingerichtet. Die Leute wohnen in der Nähe der Anlage oder in der Menage der Zeche in Bottrop. (Plan)

Borbeck, den 3. Mai 1898

Die Anlage ist am 25. April in Betrieb genommen worden.

Bei Küssen werden Ziegeleien von Prosper mehrfach erwähnt. Bereits 1873 soll bei Prosper I (oder II) eine Ziegelei gegründet worden sein. (S. 33) Produktionszahlen von Prosperziegeleien werden von 1895 bis 1921 aufgelistet (S. 3)

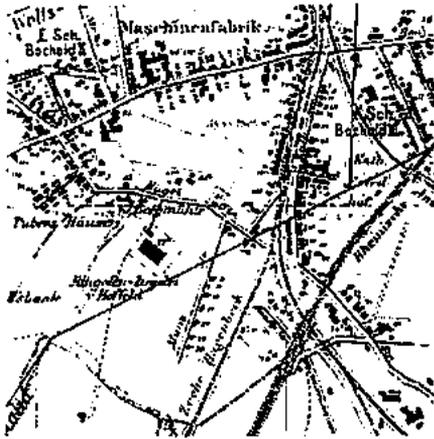
1921 wurden auf der Schieferziegelei Prosper, Schacht I, 4,3 Millionen Ziegel bei 22 Mann Belegschaft erzeugt und bei Schacht II 4,6 bei 20 Mann (S. 29). Dann hieß es noch: „Im Jahre 1910 erwarb die Zeche Prosper für ihre Schachtanlage III eine Ringofenanlage zur Herstellung von Lehmsteinen.“ (S. 25)

1898, 29.1.

Franz Stolle, Altenessen

Rep 114/495

Ringofenanlage des Franz Stolle, jetzt Heinrich Hoffeld, Hügelstr. 72 a Bd 1, 1894



Altenessen, 15. Dezember 1897

Franz Stolle senior beabsichtigt ...
Bochold Flur B, Parzelle 334/75 ...
18 Abteilungen - Mit Krankenstube
(Lageplan)

Essen, 10. März 1898

Concessionsurkunde vom 31. vor.
Mts.

1898:

Der Betrieb der Ringofenanlage des
Franz Stolle zu Altenessen hat am
20. April cr. begonnen

Borbeck, den 13. Mai 1898

Revision

... als nicht für jeden Arbeiter eine
besondere Lagerstätte vorhanden
ist ... Die Leute schlafen viel mehr
meistens zu zweien in einem Bette
Buscher

[Rechtsanwalt Lentze mit der Vertretung
von Stolle beauftragt]

**Heinrich Hoffeld, Ringofen-Ziegelei
Ueckendorf, den 20ten März 1899
an Pollzel-Verwaltung Borbeck**

Theile hierdurch ergebenst mit, daß
ich von Franz Stolle und Söhne in
Berge-Borbeck belegen an der Berg-
mühle auf den Grundstücken des A.
Voortmann käuflich erworben habe
und Besitzübergabe anfangs diesen
Monat stattgefunden hat. ...

Heinr. Hoffeld

Meldung jugendl. Arbeiter:

1899:	2
1903-1905:	1
1907:	4
1908:	2

Borbeck, den 26. August 1899

Revision:

3. Der Abort war nicht überdacht
5. [Arbeitszeit der Jugendl.]
[Schornsteinhöhe soll 45 m errei-
chen]

Heinr. Hoffeld Wwe: 28.4.1913:

In diesem Jahr nicht geziegelt, eben-
falls 24.3.1914

1899, 29.3.

**Haferkamp und Beyhoff,
Borbeck**

Rep 114/497



**Anlage der Ringofenziegelei des
Franz Gimken, Kreuzstr. 51a**

Der Oekonom Franz Gimken von hier
bittet unterm 14. August cr. ...
Ringofen... Borbeck Flur A 1096/
255 und 256 ...

Essen, den 25. November 1899

... Concession... daß der Schorn-
stein 45 m hoch wird... 18 Abteilun-
gen

[Plan von Hugor Merl, Ingenieur,
Essen - wie sonst auch meistens!]
... 30 männliche Arbeiter ...

**Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen, 9.
Juli 1905, an Pollzel-Verwaltung in
Borbeck**

Nach diesseitiger Ermittlung ist auf
der Ringofenziegelei von Franz Gim-
ken, Borbeck, Kreuzstr. 48 maschi-
neller Betrieb zum Formen der Zie-
gel eingerichtet, für den die nach
der Polizeiverordnung vom 13. Okto-

ber 1874 erforderliche Erlaubnis
nicht eingeholt ist. ...

Borbeck, den 16. Juli 1906

...erklärt, daß die mechanische
Ziegelpresse auf seiner Ziegelei
zunächst nur versuchsweise
eingerrichtet wurde ...

Borbeck, den 27. Juli 1906

Die Ziegelpresse genügt nach den
eingegangenen Erkundungen den an
sie zu stellenden Anforderungen
nicht ...

Borbeck, den 22. März 1907

...daß sie nicht wieder in Betrieb
genommen werden wird.

**Kgl. Gewerbe-Inspektion Essen, 26.
April 1910**

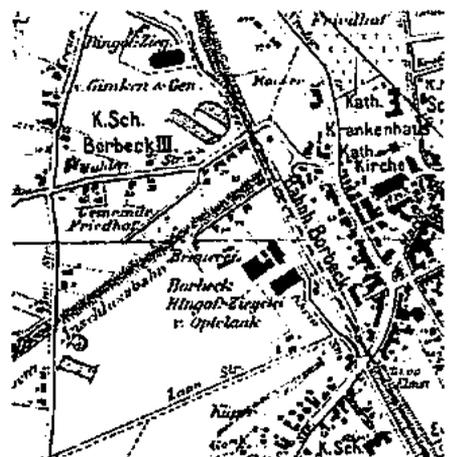
... daß der Ziegelmeister Bier und
Schnaps an die Arbeiter verkauft ...

[Akte geht bis 1911]

ca. 1940-1945: Heinz Lutzius erin-
nert sich, daß an dieser Stelle ein
Fremdarbeiterlager eingerichtet war.

**Ringhofenanlage Hermann
Haferkamp gt. Hülsebusch
(durchgestrichen) Optelaak
Hubert (Hubert durchgestri-
chen) Heinrich, Rheinstr. 11**

Rep. 114/488



**1889, 29. März, Bauantrag auf der
Parzelle Borbeck Flur A Nr. 873/
267 u. 875/276**

1. Es muß für gutes Trinkwasser
gesorgt werden

2. Für ordentliche Aborte auch in der Höhe der Gräberei ...

14 Kammern, 9000 Ziegel, ... so daß bei jedem Rundbrand 126 000 Stück Steine gewonnen werden können ... Lehm-mühlen durch Pferde betrieben ... [Plan von 1889]

1889, 17. Juni Bürgermeister,

Der Beigeordnete Lange, an Kgl. Kreis-Bauinspektor: Der Oekonom Hermann Haferkamp gt. Hülsebusch zeigt an, daß sein Ringofen soweit fertig gestellt sei, daß die Abnahme erfolgen könne ...

1892, 11. April

Verzeichnis der Ziegelerbeiter von der Ziegelei Hülsebusch & Beyhoff

[namentliche Nennung, insgesamt 19 Arbeiter, davon aus Bredenbom, Amt Vörden, 5, Onhausen 2, Erwitzen 3, Roltzen 2, Vinsebeck 6, Ertrup 1, alle Amt Nieheim; Vörden und Nieheim befinden sich ca. 8 km auseinander östlich von Paderborn und westlich von Höxter im Kreis Höxter]

1892, 22. April

Die Ringofenziegeleibesitzer Hülsebusch und Beyhoff ...

1893, 1. September

Besichtigungsbericht

1899, 9. Mai

unterm 5. Mai cr. hat der Ziegeleibesitzer Hubert Optelaak zu Borbeck eine Arbeitsordnung für seine neu erworbene Ringofenziegelei daseibst ...

1903, 21. Jull

Kgl. Gewerbe-Inspektor, ...

1. Für die Arbelter fehlen Waschgessirre
2. Den Brennem wird die gesetzliche Ruhe nicht gewährt

1910, 24. Mal

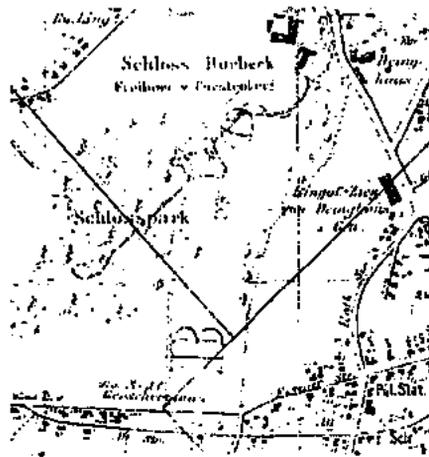
Königliche Gewerbe-Inspektion, Thema „Schnapsverkauf in Ziegeleien“ (die morsche Akte geht bis 15. April 1914)

1907 Schlüter und Co.

(Inhaber: Bauunternehmer Wilhelm Schlüter in Holthausen bei Buer, der Reichsfreiherr Maximilian von Fürstenberg, der Guts-pächter Franz Schäfer von hier nach: Rep 114/484)

Rep 114/498

Ringofenanlage des Wilhelm Schlüter, Essener Straße 18[2]



Anfrage des Bauunternehmers Wilhelm Schlüter in Holthausen bei Buer ... Ringofens Borbeck Flur A 321/120 ... Schomstein mindestens 45 m hoch ... später heißt es 319/118 für Maschinenhaus und eine Trockenanlage (Plan - nicht von Hugo Merll)

Die nachstehend beschriebene Anlage dient der Herstellung von Ziegeln auf mechanischem Wege... das, durch den Mischer vorbereitete Material fällt alsdann in die Ziegelmaschine, welche das Material nochmals durcharbeitet ... Der Antrieb der vorerwähnten Maschinen erfolgt durch eine ... Transmission, die ihre Bewegung von einem Elektromotor erhält.

Merseburg, am 18. Januar 1907 gez. Th. Groke

Arbeitsordnung 1909

... Schlüter & Co, Ringofenziegelei mit Maschinenbetrieb in Borbeck ...

Ziegelmeister Pieper, 1908, 1911, 1913 [Schluß] (Adr.B. 1912. Pieper, Hermann, Ziegelstr., Essener Str. Nr. 182 (Tel. 2517)

NRZ 26. Juli 1947:

Meineidig und total verroht. SA-Truppführer H. Sträter ein Verbrecher gegen die Menschlichkeit

... Sträter, der ehemalige Sturmführer Rudolf Reiling und der SA-Truppführer Georg Rübél mißhandelten im Frühjahr 1933 in der Frintroper Ziegelei linksstehende Gegner des Naziregimes aus Borbeck, Frintrop, Schönebeck und Dellwig aufs Grausamste.

Auf schwarzen Listen waren durch Spitzel und Denunziationen diejenigen verzeichnet, die als Staatsfeinde galten und einer dementsprechenden 'Vernehmung' durch die SA unterzogen werden sollten. Die Schläge begannen bereits bei den meist nachts vorgenommenen Verhaftungen in der Wohnung und wurden in der Ziegelei mit Stahlruten und Hundepeitschen fortgesetzt. Die Nacht verbrachten die Mißhandelten in einem drei Meter unter der Erde liegenden Rauchfang zwischen dem Kamin und dem Ofen in stärkster Zugluft. Am anderen Tage wiederholten sich die Schläge, bis man schließlich die grün und blau zugezeichneten Opfer entlassen mußte, nicht ohne sie vorher eine schriftliche Bestätigung über die gute Behandlung ausstellen zu lassen. ...

Die Essener Strafkammer fällt folgendes Urteil: Gegen Sträter drei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen Rübél zwei Jahre neun Monate Gefängnis (das Verfahren, so weit es sich um Meineid handelte, wurde abgetrennt), gegen Reiling ein Jahr fünf Monate Gefängnis.

(zitiert nach: Ernst Schmidt: *Lichter in der Finsternis*. Frankfurt am Main: Röderberg 1979, S. 359-360)

SA-Kaseme Frintroper Straße

Heute Schulverkehrsgarten. Auf dem Gelände der alten Ziegelei an der Frintroper Straße bestand schon vor 1933 eine SA-Kaseme. Als nach der Machtübertragung an Hitler die SA zur Hilfspolizei ernannt worden war, galt sie als Ausgangspunkt für Terrorsätze gegen Arbeiterviertel in Borbeck und Bochohd. Weil er antifaschistische Flugblätter verteilt hatte, wurde der Kommunist Josef Bauern-

feind hier am 9. August 1933 umgebracht.

(*Theo Gaudig, Hans Lomberg, Ernst Schmidt: Essen anders gesehen. 3. Aufl. Neuß: Plambeck 1984, S. 53*)

Auch der Fall, daß nach einer Meldung der „National-Zeitung“ der Kommunist Josef Bauernfeind, welcher wegen Verbreitung illegaler Flugblätter festgenommen wurde, noch vor der Einlieferung ins Polizeigefängnis im „Gewahrsam in Frintrop“ sich selbst erdrosselt hat, dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit als Totschlag anzusehen sein. (dazu Anmerkung 47: NZ 4 (1933) Nr. 218 v. 10.8.)

(*Hans-Josef Steinberg, Widerstand und Verfolgung in Essen 1933 - 1945. Hannover 1969. S. 48*)

1941

Krupp hat das Fürstenbergsche Ziegeleigelände zwischen Fürstenbergstraße, Frintroper Straße und Schloßpark (Größe 36 Morgen) von Freiherrn von Fürstenberg für 300.000 Mark erworben. [auf diesem Gelände wurden Barackenlager für ausländische Arbeiter errichtet]

(nach: *Borbecker Nachrichten Nr. 22 vom 28. Mai 1965: Bevor die Stadt Essen das Borbecker Schloß kaufte*)

Handbuch der Essener Statistik 1965 bis 1969, S.133, Nr. 192: Ziegelindustrie

Jahr	Beschäftigte [u.a.]
1964	166
1965	159
1966	141
1967	83
1968	—
1969	—

Institut für Ziegelforschung Essen e.V., Am Zehnthof 197

Literatur:

Bärtling, Richard: Geologisches Wanderbuch durch das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet ... Stuttgart: Enke 1913

Creaton AG. Geschäftsbericht 1996. 56 S.

Gebhardt, Armin: Die Ziegelindustrie aus der Sicht der siebziger Jahre. Berlin, München: Duncker u. Humblot 1975. 82 S. (Struktur und Wachstum. Reihe Industrie. Heft 25) [Signatur der UB Essen: 21 = PUL 1723]

Die Geschichte der Ziegelherstellung. Teil 1, bearb. v. Erwin Rupp, S. 5-71, Teil 2, bearb. v. Günther Friedrich, S.73-91. Hrsg. v. Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e.V. Bonn. 3. Aufl. 1993

Gut Brand! Leben und Arbeit der Lipper Ziegler um 1900. Ein Lesebuch, hrsg. v. Fritz Bartelt u. Eckhard Schinkel. Hagen: v.d. Linnepe 1986. 191 S. (Westfälisches Industriemuseum. Schriften Band 3) [Signatur UB Essen: LNSY 23]

Handbuch für die Ziegelindustrie. Verfahren und Betriebspraxis in der Grobkeramik. /Brick and Tile Making. Procedures and operating practice in the heavy clay industries. Hrsg.v. Willi Bender u. Frank Hädle. Wiesbaden u. Berlin: Bauverl. 1982. 832 S.

Hauck, Dieter u. Ernst Hilker, Institut f. Ziegelforschung e. V., Essen: Ziegel und Klinker, in: Ullmanns Enzyklopädie der technischen Chemie. 4., neubearb. u. erw. Aufl. Bd 24. Weinheim: Verl. Chemie 1983, S. 579 - 589

Idelberger, Wilhelm und Wilhelm Niemann: Heimatkundlicher Wanderführer auf geologischer und naturwissenschaftlicher Grundlage für Gelsenkirchen und seine nähere Umgebung. Gelsenkirchen: Bertenburg 1926. 205 S. [Signatur Stadtbibl. Essen: Hp 130, 6 a / 60 96125 5]

Küffner, Georg: Ziegelherstellung. Im Sommer kühl, im Winter warm. Gute bauphysiologische Eigenschaften. Geschliffene Aufstandsflächen erlauben das Ziegelkleben. in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 274, v. 25. November 1997, S. T 1-2

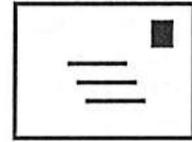
Küsgen, Wilhelm: Zechen-Ziegeleien. Eine Untersuchung über die Angliederung von Ziegeleien an Steinkoh-

lenbergwerke im Ruhrgebiet. Diss. Köln 1925. 70 S.

Noch 38 Ringofenziegeleien in Essen (1934) nach: Za 15,11 (S. 58) [Notizen zum Inhalt: Das Brennen von Ziegeln erfolgte erst um 1850. Ab 1880 Dampfziegeleien. Erste die Hofmannsche. Zahlen von Altendorf. 25 noch in Betrieb.]

Seeling, Hans: Römerziegel, Feldbrände, Ziegelringöfen, in: Budericher Heimatblätter, H. 1 (1959), S. 9-15

Spingler, Karl: Lehrbuch der Ziegeltechnik. Halle (Saale): Knapp 1948. 332 S.



Leserbrief

Essen, den 28.12.1998

Lieber Herr Koerner,

zunächst herzlichen Dank für die Zusendung der Borbecker Beiträge, die ich mit großem Interesse gelesen habe. -Besonders aufschlußreich fand ich die Etymologiegeschichte von Paul Derks zur Wortfamilie „Siepen“. Ich selbst habe mich in meiner Dissertation mit romanischer Etymologie befaßt. Heute muß man für jeden etymologischen Beitrag sehr dankbar sein, weil Sprachgeschichte im Rahmen der Linguistik nicht mehr den Stellenwert besitzt wie früher. Treffend auch manche kritische Anmerkungen, die Sie in den Rezensionen gemacht haben. [...]

Bis bald, herzliche Grüße und einen guten Rutsch

Ihr Wolfgang Sykorra



Wir gratulieren!



Froh entlock ich meiner Leier
Heut' den allerschönsten Klang.
Einer Jubiläumsfeier
Widme ich den Festgesang!
Dies zu besingen und darin
zum Jubeltag zu dichten
Tu ich gern der Jubilarin -
Hoch: „Borbecker Nachrichten“!



Fünzig Jahre sind verflossen
Seit dem Tag, der sie gebar.
Fünzig Jahre unverdrossen
Diente sie uns treu und wahr!
Da sie nun auf dieser Erde
Uns erfreut so lange Zeit,
Muß sie auch gefeiert werden,
Schon aus lauter Dankbarkeit!

Glück und Segen, alles Beste,
Darin stimmen wir mit ein,
„BN“, Dir zu Deinem Feste
Frohes nur, wünscht der Verein:
Tausend neue Inserenten
Bringe dir der heut'ge Tag
Und an neuen Abonnenten
Tausende auf einen Schlag!

Mir gefiel stets dein Lokales,
Was gescheh'n ist, wie und wo
Auch dein Einsatz für Soziales
Gibt es heut' nur selten so.
Was an intressanten Sachen
Wöchentlich alles geschieht
Teils zum Weinen, teils zum Lachen
Man in deinen Spalten sieht.

Wo ein Unglück ist geschehen,
Wie man einen Räuber fing,
Wenn was Wichtiges zu sehen,
Wo ein Haus in Flammen ging,
Welche Straßen man erneuert,
Wo geschah ein böser Mord,
Wie der Fiskus uns besteuert,
Alles bringst du - Wort für Wort!

Wie so treu in stetem Wandel
Du die Fahrtenpläne schreibst,
Wie der Kaufmannschaft, dem Handel
Stets ein treuer Freund du bleibst,
Das sind Dinge, die erheben;
Drum mit voller Lungenkraft
Rufet: „BN, du sollst leben!“
Industrie und Kaufmannschaft!

Allen macht vor allem andern
Dein so guter Sportteil Spaß,
Tanzen, Schwimmen, Judo, Wandern,
Über alles bringst du was!
Fußball, um's vorweg zu nennen,
Turnen, Flug- und Rudersport,
Tennis, Hockey, Pferderennen,
Alles kommt bei dir zu Wort.



Bringst für Mütter, Töchter, Nichten
Jede Woch' in buntem Spiel
Unterhaltende Geschichten
Und Romane, gut und viel.
Was die Mode uns bescheret,
Wo man singt, Musik man macht,
Wie man große Künstler ehret,
Bringst du uns in bunter Pracht!

Selbst die trockene Geschichte
bringst lebendig du und bunt;
alles setzt du gut ins Lichte
tust uns viel Vergess'nes kund.
Ob Lakale, Fürstin, Bauer,
jeder wird hier mitbedacht
Hagel, Sturm und Regenschauer
alles das wird eingebracht.

Was gefunden, was verloren,
Wo man gut und billig kauft,
Wer gestorben, wer geboren,
Wo beerdigt wird, getauft.
Wo man findet eine Bude,
Wer da suchet einen Koch -
Inserate und Fundgrube
Du erwähnst es jede Woch'.



Was von Kunst du uns berichtest,
Ebenso von Wissenschaft,
Welche Verse du uns dichtest,
Das ist einfach fabelhaft.
Weil von diesen schönen Dingen
Du uns gibst ein Leben lang
Wollen wir ein Hoch dir bringen:
Vivat, hoch! - so ist der Klang.

Darum stehen hier zum Feste
Wir als Leser dankbereit
Wünschen dir das Allerbeste,
Auch für alle spät're Zeit
Mögest du noch tausend Jahre
Uns als bester Freund erfreu'n
Mög' dein Geist, der treue, wahre
Ständig sich für uns erneu'n!

Lasset nun den Sektorkork knallen,
Die Gläser uns erheben.
Laut soll dir mein Hoch erschallen:
„BN: sollst lange leben!“
Ein: Vivat! Crescat! Floreat!
Rufen wir all' ganz genau
Denn das ist so - ja, in der Tat -
Was dir wünscht der KHV!

50 Jahre

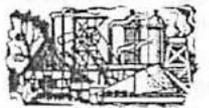
BORBECKER NACHRICHTEN



Nr. 13 / 50. Jahrgang

26. März 1998

Einzelpreis 1,20 DM / K 8543 C



ZEITUNG FÜR ESSEN-BORBECK - DELLWIG - PRINTEP - GERSCHADE - SCHÖNEBECK - BEDINGRADE - BÜCHOLD - BERGEBORBECK - VOGELHEIM UND ALTENDORF

Das Geheimnis der Borbecker Nachrichten

„Weniger über uns selbst sprechen als das sichtbar machen, was wir in den 50 Jahren aufgezeichnet und damit festgehalten haben“, das möchte Walter Wimmer (1), Herausgeber der Borbecker Nachrichten. Ihm geht es darum, die junge Geschichte zu erhalten. Und so sieht er seine Zeitung auch eher als eine „dienende Kraft“, ganz getreu dem englischen Grundsatz: „to serve the community“.

Aus diesem Wahl- und Leitspruch der Borbecker Nachrichten ergibt sich ihre Arbeitsauffassung. „Deswegen sind wir auch so gründlich.“ Und mit ein wenig stolz erklärt der Herausgeber: „Wenn in Borbeck zwölf Schulfeste stattfinden, dann finden die zwölf Schulfeste in dem Jahr in der Zeitung ihren Niederschlag.“ Hier gilt nicht die Devise pars pro toto: „Wir schreiben über alles.“

Dabei berichten die Borbecker Nachrichten umfassend und vollständig. „Der große Rückhalt in der Leserschaft, man kann fast sagen Bürgerschaft, liegt auch darin begründet, daß sie uns für gründlich und gerecht hält.“



Walter Wimmer, der Herausgeber der Borbecker Nachrichten während einer Besprechung

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Zeitung sitzen wir im Büro des Herausgebers. Es ist ein kleiner Raum, der nach Arbeit aussieht und doch etwas Einladendes hat. Zwei Sessel vor einem Schreibtisch laden den Besucher ein, Platz zu nehmen. Ein großer Einbauschrank gegenüber dem Fenster bietet viel Stauraum; entlang der Wand befindet sich ein Bü-

cherschrank. Gedichtbände stehen hier neben einem Buch „Leben in Norwegen“ oder „Kalifornien“. Ein Buch über „Rheinische Denkmalpflege“ findet sich hier ebenso wie „100 Jahre Stern-Brauerei“. Daneben eine Ablage mit Zeitungen. Darauf thront eine Schreibmaschine. Auf dem Schreibtisch steht ein Aufnahmegerät... Neben dem Telefon liegt ein Präsent zum 50. Jubiläum der Zeitung.

Gab es nie den Wunsch, die Zeitung weiter auszudehnen? Über ganz Essen oder weltpolitische Themen zu berichten?

Nein. Für Herausgeber Walter Wimmer ist es eindeutig: Die Chance für diese Zeitung war und ist Borbeck. Und für Borbeck war und ist die Zeitung eine Chance. Die Zeitung bietet ein Werbeforum - vor Ort. Die Borbecker Nachrichten ermöglichen es der Kaufmannschaft, vor Ort preisgünstig und gezielt für ihre Kunden zu inserieren - eben nicht irgendwo in Essen, sondern in Borbeck selbst. „Die Essener hatten sich darum nicht gekümmert.“



Walter Wimmer: Immer im Gespräch mit den Menschen

Zugleich sind die Borbecker Nachrichten für die Einwohner dieser einstmals größten Landgemeinde Preußens eine Chance. Sie tragen dazu bei, das Ortsbewußtsein, „das in Borbeck nie erloschen ist“, aufrecht zu erhalten. „Essen war auf Grund seiner Größe gar nicht in der Lage, den Menschen Heimat zu bieten.“ Heimat, Identität können die Bürger nur in den kleineren ehemaligen Gemeinden finden, den heutigen Stadtteilen.

„Der Mensch braucht Nachbarschaft, Hilfe“, so Walter Wimmer. Aus dieser Erkenntnis kam die Einsicht, daß das Lokale das Wichtigste ist - und das lange bevor die Rückbesinnung auf das Lokale das Medienwesen ergriff.

In Essen besteht darüber hinaus beständig eine Spannung zwischen der Zentrale und den Gemeinden. „Vor allem besteht Angst davor, daß im Essener Süden mehr investiert würde als hier. So mußte man sich zusammenschließen, um auf Borbecks Bedeutung aufmerksam zu machen.“

Aus diesem Grund haben die Borbecker Nachrichten in den 60er und 70er Jahren die Rathaus-Diskussionen aufgegriffen. Die Zeitung verstand sich dabei als Medium zwischen der Verwaltung und der Bürgerschaft. Es entstand eine aktive Bürgerbeteiligung am politischen Geschehen. „Wir haben in der Zeitung mit Vernunft das Für und Wider diskutiert und abgewägt.“ Es bildete sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Verwaltung. - „Wenngleich keine Kumpanei“, wie Walter Wimmer eindrücklich betont. „Für

uns war die Unterrichtung, die Information wichtig.“ Und er betont noch einmal: „In allem Diener an der Gemeinde sein.“

Unser Grundsatz, so Walter Wimmer, ist: das Positive fördern, Minderheiten nicht untergehen lassen und die Demokratie hochhalten. „So haben wir auch der Kommunistischen Partei, solange sie nicht verboten war, ein Forum gegeben wie den anderen Parteien auch.“

Und er betont: „Offenheit und Toleranz gegenüber allen, daraus entstand die Achtung der Bürger für diese Zeitung.“ Und so kommt es immer wieder neu: Das Ja der Leser.

Auf diese Weise haben die Borbecker Nachrichten seit nunmehr 50 Jahren ihren Platz in der ausgedehnten Presselandschaft der Medienstadt Essen behaupten können. Und das als ein Medium, das gemeinhin gerne belächelt wird: als Lokalpresse.



Walter Wimmer stellt die Borbecker Chronik vor: „Gewachsen in elf Jahrhunderten“

Gerade im Lokalen zeigen die Borbecker Nachrichten mit ihren Leitartikeln, Nachrichten, der Unterhaltung und den Anzeigen das Leben im Raum Borbeck in all seinen Höhen und Tiefen.

In den Borbecker Nachrichten spiegelt sich das Leben der Region wider: Fragen zu Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Religion, Sozialem und Sport werden



Kritisch begleitet der Herausgeber Jede Ausgabe - lobt allerdings auch gute Beiträge

aufgegriffen, publik gemacht. Öffentlichkeit wird hergestellt und in und mit der Öffentlichkeit Probleme und Fragen diskutiert. Und: alle Meinungen, das Für und Wider der Bürger dürfen in dieser Zeitung zu Wort kommen.

Die öffentlichen und privaten Angelegenheiten der Menschen aus dem Großraum Borbeck finden hier ihren Widerhall: Ob ein Kind eingeschult wird, wer heiratet oder wer gerade gestorben ist - all das wird aufgegriffen, ist in den Borbecker Nachrichten nachzulesen.

Unterstrichen wird diese Identität stiftende Arbeit durch Rückblicke in die Borbecker Vergangenheit. Erinnerung sei nur an die „Borbecker Chronik“, die oft hochaktuelle Spalte „Lokale Alltagsnachrichten von gestern“, die Aufsätze von Dr. Ernst Schmidt oder auch an jene Mischung aus Vergangenheit und Gegenwart in der Serie über „Unser erstes Schuljahr“.

Hinzu kommen Mundart-Gedichte, Spaziergänge und Wanderungen durch die Heimat, Verweise auf das „Was kreucht und fleucht denn da...“

Immer wieder zeigt es sich: Auch Stadtteile und sog. Randgebiete haben ihr Eigenleben, ihre Individualität, ihren Eigenwert. Sie verdienen, erhalten, gepflegt und gestärkt zu werden. (2) So tragen die Borbecker Nachrichten mit ihrer geschichtsbewußten, lesernahen Berichterstattung wesentlich dazu bei, daß sich die Bürger mit ihrem Stadtteil verbunden wissen.

Eine Zeitung hat ihre Geschichte

50 Jahre Borbecker Nachrichten - das sind zugleich 50 Jahre Zeitungsgeschichte, Geschichte im Nachkriegsdeutschland. Eine bewegende und bewegte Zeit voll Aufbruch und Hoffnung, voll Umbruch und Neuanfang - auch in Borbeck.

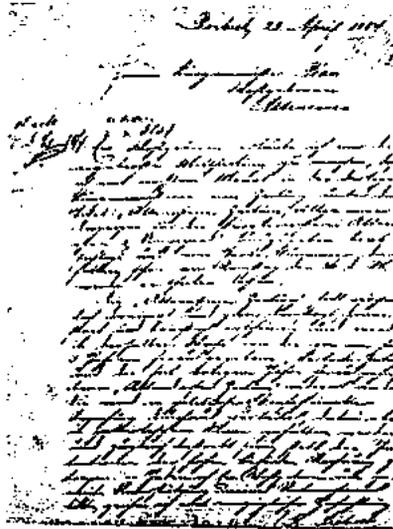
Doch blicken wir zunächst zurück auf die Zeitungsgeschichte überhaupt. Ihre Vorläufer hat die Zeitung in Flugblättern, die schon im 15. Jahrhundert über wichtige Ereignisse berichten. Die frühesten eigentlichen Zeitungen nach heutigem Verständnis im deutschsprachigen Raum waren die *Augsburger Abendzeitung* und die *Straßburger Relation*, die beide erstmals 1609 erschienen. Die erste tägliche Zeitung kam 1660 in Leipzig in Umlauf. Die „Intelligenzblätter“ - wie die Zeitungen der damaligen Zeit wohl deshalb genannt wurden, weil nur wenige - eben intelligente Menschen des Lesens überhaupt mächtig waren - unterlagen der staatlichen Zensur der jeweiligen Landesfürsten.

Das galt auch für Essen, wo die erste Zeitung 1738, die *Essensche Zeitung von Kriegs- und Staatssachen*, das Licht der Welt erblickte. (3) Der Herausgeber, Johann Henrich Wißmann, hat nur wenig Glück mit seiner Zeitung. Dennoch hat mit seiner Zeitung in Essen eine Entwicklung eingesetzt, die dazu führte, daß aus dem damaligen unbedeutenden Landstädtchen heute die größte Medienstadt Nordrhein Westfalen geworden ist - noch vor Köln.

Die Herausgeber der Zeitungen in Essen wechselten im Anfang oft - ebenso der Name. 1775 ging die Druckerei mitsamt Zeitung an Zacharias Gerhard Diederich Baedeker über und erschien immerhin schon zwei Mal pro Woche: dienstags und freitags.

„Anfangs gab es auch in der Essener Zeitung vorwiegend 'gelehrte Artikel', erst ab 1762 ver-

stärkte sich der politische Inhalt.“ (4) Lokale Nachrichten hingegen waren selten. „Eine frühe lokale Nachricht handelt 1744 von einem Kometen, der im Februar jenes Jahres...“ (5) zu sehen ist.



Brief von Robert Siebeck an Bürgermeister Pfan. Mit diesem Schreiben wird das Erscheinen der ersten Borbecker Zeitung auf das Jahr 1881 festgelegt

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts blieb die einzige Essener Zeitung im Besitz der Familie Baedeker. Unter dem späteren Namen *Allgemeine Politische Nachrichten* begleitet sie den industriellen Aufschwung der Stadt. „Als sie 1860 in 'Essener Zeitung' umgetauft wird, kann sie sich auch 'amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Essen' nennen und gewinnt regionale Bedeutung.“ (6)

Da 1848 die Pressefreiheit gewährt wird und im technischen Bereich neue Satztechniken entwickelt worden sind, beginnt sich die Presselandschaft stürmisch zu entwickeln, auch in Essen. Neue Zeitungen werden gegründet.

1868 entsteht die *Essener Volks-Zeitung*, die sich zeitweise zur größten Zeitung des Ruhrgebiets entwickelt. Als dritte grosse Essener Zeitung ist schließlich noch der 1875 gegründete

General-Anzeiger, die spätere *Essener Allgemeine Zeitung* zu erwähnen.

In Borbeck entsteht die erste Zeitung

In Borbeck wird 1881 erstmals eine Zeitung gegründet. Robert Siebeck (Großvater des Sternkochs Wolfram Siebeck) will hier sein Glück als Zeitungsmacher versuchen. Er ist der Schwager von Karl Busch, mit dem eigentlich die Geschichte des Borbecker Zeitungswesens beginnt.

Karl Busch, Steiger einer westfälischen Zeche, war nach Wattenscheid eingewandert. Er kam dort auf den glorreichen Gedanken - als Steiger einer Zeche wohlgermerkt - sein Glück als Zeitungsmann zu versuchen und gründete die berühmte *Wattenscheider Zeitung*. Noch heute führt die Stadtausgabe der WAZ für Wattenscheid diesen Titel: *Wattenscheider Zeitung*.

Karl Busch, dessen Verlag noch bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts hinein bestand, war ein Naturtalent: Redakteur, Verleger und Drucker - alles in einer Hand. In seinem Verlag in Wattenscheid wurde auch die *Borbecker Zeitung*, wie sie hieß, gedruckt.

Sein Schwager ist Robert Siebeck, der für Borbeck die erste Zeitung gründet. Damals schrieb eine Essener Zeitung: „Borbeck hat jetzt nicht nur ein eigenes Amtsgericht, nein es hat demnächst auch eine eigene Zeitung. Sie wird bei Karl Busch in Wattenscheid gedruckt und gleicht der Wattenscheider Zeitung wie ein Ei dem anderen.“ (7)

Robert Siebeck hat nämlich von Karl Busch die Innenseiten des vielseitigen Produkts übernommen. Drei Jahre später, als die *Borbecker Zeitung* bereits einigermaßen lief, hat er auch in Altenessen eine Zeitung gegrün-

det (8) unter dem Titel: *Altenessener Zeitung, Allgemeiner Anzeiger für die Bürgermeisterei Altenessen und Umgebung*. „Hierfür wechselte er auf der Titelseite nur den Kopf aus und die erste Überschrift, sozusagen die Kolumnenzeile, die für den ganzen nachfolgenden Inhalt gültig sein mußte. Der lautete in Borbeck: Aus Borbeck und Umgebung. Für Altenessen hat er daraus gemacht: Aus Altenessen und Umgebung. Alles, was darunter kam, war in beiden Zeitungen gleich. Der Inhalt war identisch.“ (9)

Robert Siebeck hat die Borbecker Zeitung bis zum 30. Juni 1917 geführt. Dann mußte er sie schließen: wegen Papiermangels. Später soll Maria Wüstenhöfer die Druckerei gekauft haben. Sie war zumindest Inhaberin des Verlages und der Druckerei „Siebeck Nachfolger“.

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es in Borbeck dann zunächst den

Sonderblatt
der
„Borbecker Zeitung“

Zugleich Altendorfer Zeitung, Altenessener Zeitung und
Folkszeitung für die Bürgermeisterei Stoppenberg.

Druck und Verlag von: H. Siebeck in Borbeck.

Verantwortlicher Redakteur: H. Siebeck in Borbeck.

Monza (Italien), 30. Juli. Der König wurde nach der Preisverteilung bei einem kirchlichen Weltkarnen um 10 Uhr 30 Min., als er einen Wagen bestieg, durch 3 Schüsse, von denen einer ins Herz ging, getroffen und starb um 11 Uhr 30 Minuten. Der Mörder namens Bressi aus Braills in der Provinz Toskana, wurde alsbald verhaftet und konnte nur mit Mühe der Volkswut entrisen werden. Er gestand in zynischen Ausdrücken sein Verbrechen ein.

Ein Sonderblatt der Borbecker Zeitung. Aus dem Untertitel ergibt sich, daß die Zeitung zugleich in Altendorf, Altenessen und Stoppenberg herausgegeben wird.

Borbecker Lokalanzeiger, zunächst seit 1919 als kostenloses Annoncenblatt, später, ab 1924, als Zeitung. Sie wurde von Josef Lohkamp ein Mal wöchent-

lich herausgegeben. Außerdem gab es seit 1927 noch das *Borbecker Tageblatt*, ein Ableger der *Essener Volks-Zeitung*.

Wilhelm Wimmer:

Vom Pütt zum Gründer der Borbecker Nachrichten

Es ist jener Josef Lohkamp in Borbeck, bei dem sich Wilhelm Wimmer 1926 als Redakteur bewirbt. „Ich bin für Sie der richtige Mann!“ So hatte er damals in seiner Bewerbung geschrieben - und sich damit gegen 85 Mitbewerber durchgesetzt.

Der Weg zum Redakteur war bei Wilhelm Wimmer durchaus nicht vorgezeichnet gewesen. Am 18. Mai 1899 als ältester Sohn der Eheleute Wilhelm und Elisabeth, geb. Klösener aus Altenessen, geboren, machte er nach der Volksschule, die er in Dellwig II besuchte (heute Kraienbruchschule), eine Lehre zum Einzelhandelskaufmann in einem Lebensmittelgeschäft. (10)

Er konnte die Lehre jedoch nicht beenden, da er 1916 verpflichtet wurde. Zunächst mußte er bei der Fa. Krupp arbeiten, später wurde er ein Jahr zur Artillerie eingezogen.

„Nach dem Krieg ging es dann auf den Pütt“, so berichtet Walter Wimmer. Neben seiner Arbeit auf Zeche Christian Levin besuchte er Förderkurse der städtischen Abendschule.

Bei einer Zechenversammlung fiel er Heinrich Imbusch auf, der zu dieser Zeit bereits Vorsitzender des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter war. Dieser erklärte: „Dich kann ich brauchen.“

Wilhelm Wimmer sollte beim Aufbau des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Oberschlesien helfen. Zunächst ging es für Wilhelm Wimmer zur weiteren Ausbildung nach Hamm, wo er bereits mit 22 Jahren zum Gewerkschaftssekretär avancierte.

1923 heiratete er Anna, geb. Willenberg. Kurz nach der Hochzeit wurde er nach Oberschlesien geschickt, wohin ihm seine Frau folgen sollte. Der frisch Vermähl-



Wilhelm Wimmer. Er gründete am 8. April 1949 die Borbecker Nachrichten

te machte sich daher auf die Suche nach einer geeigneten Wohnung, die er auch bald fand. Die Wohnung hatte nur einen kleinen Schönheitsfehler. Wilhelm Wimmer hatte seiner Frau geschrieben, daß man, um in die

neue Wohnung zu kommen, den Weg durch die Küche der Vermieter nehmen müsse. Seine junge Frau schrieb ihm daraufhin nur: „Willi ich komme nicht. Kündigung beim Gewerkverein.“ (11)

Wilhelm Wimmer kam nach Oelde. Hier arbeitete Anna, seine Frau, als Filialeiterin in einem Geschäft.

Durch seine Tätigkeit als Wahlredner für die Zentrumspartei und überzeugtes Mitglied der Partei ist er schnell in das kommunalpolitische Geschehen hineingewachsen.

Noch 1923, während der Besatzungszeit durch die Franzosen, wurden westfälische Verleger, u.a. Rechtsanwalt Schmitters, auf ihn aufmerksam. Dieser stand vor dem Problem, daß er seine Zeitung nicht über die Besatzungsgrenze hinaus ausdehnen durfte. In den nicht besetzten Zonen mußten daher neue Zeitungen gegründet werden. Hierfür suchte er gute Mitarbeiter.

Da Wilhelm Wimmer bereits während seiner Ausbildungszeit in verschiedenen Zeitungen Artikel veröffentlicht hatte und auch als Zentrumsmittglied publizistisch tätig war, sagt er seine Mitarbeit zu und wird ab 1924 zunächst Redakteur bei der Zeitung in Weme a.d. Lippe und später auch in Lüdinghausen/ Westf. (12) Drei Jahre hat er hier gearbeitet.

In Lüdinghausen wird am 7. Januar 1926 Walter Wimmer geboren, der älteste von drei Geschwistern.

Noch im gleichen Jahr bewirbt sich Wilhelm Wimmer bei Josef Lohkamp als Redakteur beim *Borbecker Lokalanzeiger*, wohin er im Sommer 1926 wechselt. Bis Ende 1931 arbeitete er hier. Sohn Walter darf in dieser Zeit sonntags manchmal mit in die Druckerei. Ihm ist bereits damals klar: „Ich will Journalist werden.“

Stolz konnte er in der Tat auf seinen Vater sein. Während seiner Zeit hat *der Borbecker Lokalanzeiger* immerhin eine Auflage von

BORBECKER LOKALANZEIGER

WISSENSORGAN FÜR DEN BEZIRK DER EHEMALIGEN BÜRGERMEISTEREI BORBECK JAHRGANG 9
Eben-Borbeck, Don 14. Februar 1925

Anzeigen-Annahme
Für den Borbecker Lokalanzeiger in der Gabelstraße
Borbecker Straße 149
Sonnt. 22.33

„Borbeck wache auf!“
Es ist wieder die alte Geschichte von dem...
Ja, Borbeck wache auf! und...
Noch 1923, während der Besatzungszeit durch die Franzosen, wurden westfälische Verleger, u.a. Rechtsanwalt Schmitters, auf ihn aufmerksam. Dieser stand vor dem Problem, daß er seine Zeitung nicht über die Besatzungsgrenze hinaus ausdehnen durfte. In den nicht besetzten Zonen mußten daher neue Zeitungen gegründet werden. Hierfür suchte er gute Mitarbeiter.

Es ist wieder die alte Geschichte von dem...
Ja, Borbeck wache auf! und...
Noch 1923, während der Besatzungszeit durch die Franzosen, wurden westfälische Verleger, u.a. Rechtsanwalt Schmitters, auf ihn aufmerksam. Dieser stand vor dem Problem, daß er seine Zeitung nicht über die Besatzungsgrenze hinaus ausdehnen durfte. In den nicht besetzten Zonen mußten daher neue Zeitungen gegründet werden. Hierfür suchte er gute Mitarbeiter.

Sür nur 35 Pfg.
Das ist die...
Noch 1923, während der Besatzungszeit durch die Franzosen, wurden westfälische Verleger, u.a. Rechtsanwalt Schmitters, auf ihn aufmerksam. Dieser stand vor dem Problem, daß er seine Zeitung nicht über die Besatzungsgrenze hinaus ausdehnen durfte. In den nicht besetzten Zonen mußten daher neue Zeitungen gegründet werden. Hierfür suchte er gute Mitarbeiter.

Der Lokalanzeiger - bei dieser Zeitung hat Wilhelm Wimmer, der Begründer der Borbecker Nachrichten vor dem Zweiten Weltkrieg gearbeitet.

täglich 7.500 Exemplaren erreicht. Dann bekommt die Zeitung einen neuen Herausgeber; Wilhelm Wimmer wird arbeitslos. *Der Borbecker Lokalanzeiger* wird noch bis Anfang der 40er Jahre erscheinen.

Er macht sich selbständig, gründet eine eigene Zeitung: *der Borbecker Zeitung*. Ganze drei mal erscheint sie. Dann muß sie eingestellt werden: Die Titelrechte sind bereits vergeben.

Wilhelm Wimmer arbeitet für einen Steuerberater, schließt Vergleiche für Kunden, die ihre Geschäfte aufgeben müssen.

Dann kehrt er, noch im Jahre 1932, in seinen eigentlich erlernten Beruf zurück. Durch Vermittlung von Dr. Karl Lotz übernimmt er in Dellwig, an der Rauchstraße 6, ein Lebensmittelgeschäft - für damals 100 Mark Miete im Monat.

Nach dem Krieg, 1945 wird Wilhelm Wimmer Mitbegründer der CDU in Borbeck-Dellwig, außerdem von 1946 bis 1952 Vorsitzender des Bürgerausschusses Essen-Borbeck. Ihm läuft der Ruf voraus, ein Mann des Ausgleichs zu sein. In der Tat schafft er es, bei allen Beschlüssen Einstimmigkeit unter allen Parteien

(damals zählten auch die Kommunisten dazu) zu erzielen.

In dieser Zeit wird er von Ernst Müller angesprochen, ob er nicht wieder eine Zeitung machen wolle. Der Familienrat, den Wilhelm Wimmer bei allen wichtigen Entscheidungen befragt, stimmt schließlich zu. So werden am 8. April 1949 die *Borbecker Nachrichten* gegründet.

Von vorne herein war allen klar: „Unser Gebiet ist das Lokale.“ Richtschnur wird ein Wort von Theodor Fontane: „Das Haus, die Heimat, die Beschränkung, die sind das Glück und sind die Welt!“

Selne Devise für die neu zu gründende Zeitung lautete: wir wollen „eine Wochenzeitung, die zu allererst und ausschließlich dem Leben der Menschen in der Nachbarschaft dient“. (13)

Vorbild waren die englischen lokalen Wochenzeitungen mit einer durchgängigen Betonung des Lokalen und dem Verzicht auf den Wettbewerb im überörtlichen Bereich. Ein Vierteljahrhundert, bevor die Zeitungswissenschaft die Bedeutung des Lokalen wiederentdeckte, verhalf Walter Wimmer damit in Borbeck dem Lokalen zur Selbständigkeit. (14)

Eine Lokalzeitung für Borbeck - die Borbecker Nachrichten

Am 8. April 1949 erscheint die erste Ausgabe der *Borbecker Nachrichten*: vier Seiten stark - davon eineinhalb Seiten Anzeigen. Zwei Tage nach Erscheinen ist die Startauflage von 5.000 Exemplaren ausverkauft - zu 10 Pfennig das Stück.

Die *Borbecker Nachrichten* erscheinen damit noch sechs Monate vor Aufhebung des Lizenzzwangs und der Verkündung der Wiedergewonnen Pressefreiheit. Dennoch: eine Druckerlaubnis durch die Alliierten, die somit eigentlich erforderlich ist, gibt es nicht. Sie ist von dem Alleinherausgeber, Wilhelm Wimmer, umgangen worden, indem er die Zeitung im Untertitel bezeichnet als: „Mitteilungen der Borbecker Bürger- und Verkehrsvereine, Heimatvereine und angeschl. Vereinigungen“. Solche Vereinsblätter erlaubten die Besatzungsmächte. Auch das Format der Zeitung, das sog. Berliner Format, war ein Indiz für ein Vereinsblatt.

Doch Wilhelm Wimmer möchte eine Lokalzeitung für Borbeck. „Mein Vater hatte immer einen Faible für das Kleine, die Pflege der Individualität, des Einzelnen und der Gruppe“, erinnert sich Walter Wimmer. (15)



Das Haus an der Rauchstraße Nr. 6. Hier erschien die erste Ausgabe der *Borbecker Nachrichten*

Das Wohnzimmer der Wohnung in der Rauchstraße 6 wird zur Redaktion. Damals noch ohne Telefon, Fax oder gar Computer. Aus heutiger Sicht, insbesondere eines Journalisten kaum mehr vorstellbar. Kein Wunder, daß die kleine Ein-Mann-Redaktion mit telefonischen Anrufen weder erfreut noch belästigt wurde.

Doch diese - aus heutiger Zeit paradiesischen Zustände währten nicht lange. Auch das Haus der Familie Wimmer - inzwischen war es von der Zeche Christian Levin erworben worden - erhielt Anschluß an die modernen Techniken. Auch wenn diese nicht immer unbedingt eine Erleichterung darstellten. Wenn etwa ein schweres Auto sich in der Straße verirrt, dann war es vorbei mit der erwünschten Verbindung. Warten hieß die Parole, bis es wieder ruhig war. Das Telefongespräch ging weiter, wenn nicht hier oder am anderen Ende der Telefonleitung gerade ein Zug oder eine Straßenbahn vorbeifuhr...

Das Startkapital von 500 Mark - damals eine immense Summe - stammt aus der Ladenkasse. Denn der Lebensmittelladen im Haus wird von Frau Anna weitergeführt.

Wilhelm Wimmer ist Alleinherausgeber der *Borbecker Nachrichten*. Unterstützt wird er von der Familie und Marga, der späteren Frau von Walter Wimmer.

Sohn Walter soll jedoch zunächst studieren: Germanistik, Englisch und Volkskunde in Heidelberg und Bonn. Nebenbei schreibt er aber auch schon für Vaters Zeitung. In der Studierstube in Heidelberg entsteht die Kolumne „Bericht von der Kirchturmspitze“ und auch ein Beitrag zum Erhalt der plattdeutschen Sprache. Mit diesem Artikel bringt Walter Wimmer einen Stein ins Rollen. Es

entsteht eine für die *Borbecker Nachrichten* unverwechselbare Einrichtung: Die Diskussion mit dem Leser - offen und ausführlich.



Der Rheinlandtaler

In den Semesterferien arbeitet Walter Wimmer voll und ganz in der Redaktion seines Vaters und holt auch Anzeigen herein.

„Es war ein Kampf, aber er hat sich gelohnt“, wird der Gründer, Wilhelm Wimmer, kurz vor seinem Tod über diese Anfangsjahre sagen. Er stirbt am 13. Mai 1953 nach schwerer Krankheit.

Die Zeitung wird von den beiden Söhnen übernommen: Walter Wimmer die Redaktion und Franz-Josef Wimmer als Wirtschaftsprüfer, Steuerrechtler und Kaufmann die geschäftlichen Aufgaben. Die Schwester scheidet auf eigenen Wunsch aus dem Unternehmen aus.

Die *Borbecker Nachrichten* werden geradezu zu einem Paradebeispiel der fast schon ausgestorbenen Vor-Ort-Zeitung. Bei dem Engagement für geschichtsbewußte lokale Berichterstattung, waren die Ehrungen nur folgerichtig. 1984 erhält Walter Wimmer den Kulturpreis der Stadt Essen für „beispielhafte stadtteilgeschichtliche Leistungen“. In der Urkunde heißt es u.a.: „Walter Wimmer hat für den Stadtteil Essen-Borbeck in herausragender, beispielhafter Wei-

DIE FRIEDHOFSMAUER AN DER HÜLSMANNSTRASSE

von **Andreas Koerner**

Keine andere Friedhofsmauer im Borbecker Raum steht so sehr im Blickfeld der Öffentlichkeit wie die Friedhofsmauer an der Hülsmannstraße. Die Kirchengemeinde St. Dionysius hatte sie kürzlich einer aufwendigen Renovierung unterzogen. Gefragt wurde nach dem Alter der Mauer. Im Pfarrarchiv der Gemeinde fand sich der Auszug aus einem Protokoll einer Sitzung der Gemeindevertretung vom 15. Mai 1877. Dort heißt es: „In der auf heute gesetzmäßig anberaumten Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren die nebengenannten Mitglieder anwesend. - Es wurde Folgendes verhandelt: Dem Beschluß des Kirchenvorstandes vom 10. d. Mts. Betreffend die Einfriedigung des Kirchhofes an der nördlichen Seite zum Theil durch eine Mauer herstellen zu lassen, wurde die Zustimmung ertheilt und nach dem vorliegen-

den Kostenanschlage die Summe von 820 Mark 71 Pf. genehmigt.“

Die hiermit genehmigte Mauer begrenzte jedoch nur im Norden den Friedhof. Bei der Renovierung der Friedhofsmauer wurden Ziegel festgestellt, die die Prägung „W. Leimgardt, Borbeck“ trugen. Diese Ziegelei ist erst 1882 errichtet worden. Im Stadtarchiv Essen befindet sich unter den Akten der Bürgermeisterei Borbeck eine über „Verhandlungen der Hochbaukommission 1890-1908“. Danach verhandelte die Hochbaukommission des Borbecker Gemeinderates am 15. Oktober 1891 über die „Einfriedigung des kath. Kirchhofes“. Protokolliert wurde u.a.: „Die für die Hauptmauer vorgelegten Zeichnungen werden genehmigt Auch erklärt sich die Baucommission mit den Vorschlägen hinsichtlich der Thore einverstanden. Bei den mauern und Thoren

sollen nur hiesige Unternehmer zugelassen und von solchen nur diejenigen zur Abgabe einer Offerte veranlaßt werden, von denen man erwarten kann, daß sie die Arbeit auch fach- und zeitgemäß sowie den weitgehenden Anforderungen entsprechend ausführen.“

Am 5. Mai 1892 war die Friedhofsmauer wieder auf der Tagesordnung: „Vorsitzender legte die über die Anlieferung der eisernen Thore für den Friedhof eingegangenen Angebote vor. Bau-Commission beschloß, die Anlieferung der Thore sowie die sonstigen Arbeiten dem Schiedemeister Heinrich Bücking hier selbst unter Annahme dervon demselben am 22. April 1892 vorgelegten Offerte zu übertragen.“ Damit hat man brauchbare Anhaltspunkte für das Alter der Friedhofsmauer.

DIE FIGUREN AN DER MARKTTREPPE

An der ersten Markttreppe zum Weidkamp waren links und rechts einmal Figuren angebracht gewesen, die die Landwirtschaft und die Industrie symbolisierten. Sie wurden in den fünfziger Jahren beseitigt, um der Treppe ein „moderneres Aussehen“ zu verleihen. (1) In den Protokollen der Hochbaukommission des Gemeinderates der Bürgermeisterei Borbeck heißt es am 16. April 1914 unter dem Tagesordnungspunkt 5a) „Vergabung der Steinputzarbeiten an der Marktplatztreppe“: „Der Zuschlag für die

Ausführung wurde dem Steinbildhauer Wilh. Kirsch von hier ertheilt. Die Bildhauerarbeiten (Figuren zu beiden Seiten des Trepenaufganges) sollen den Bildhauern Hinrichs & John - Essen übertragen werden. Vorerst sollen dieselben gebeten werden, die letzthin gelieferten kleinen Modelle (Industrie- und Landwirtschaft) etwas zu beleben oder in anderer Darstellung auszuführen.“ (2) Erst überlebten die Figuren den Bombenkrieg, dann wurden sie Opfer einer Modernisierungsvorstellung, der später so

manche andere folgen sollten wie die alte Post, das sogenannte Rathaus usw.

Anmerkungen:

- (1) Vgl. Borbecker Nachrichten, Nr. 5 v. 27.1.1956
- (2) Stadtarchiv Essen, Rep. 114/180 Verhandlungen der Hochbaukommission 1909, S. 176

EIN BLICK AUF DIE GESCHICHTE DES HANS-GIPMANN-HAUSES

von Dörte Camara

In ihrer Einleitung zum Programm des Hans-Gipmann-Hauses für 1999 hatte Frau Dörte Camara einige Zellen aus meinen Nachforschungen über die Vorgeschichte des Hans-Gipmann-Hauses veröffentlicht. (vgl. Borbecker Beiträge 3/1998, S. 73-74) Ihnen ließ Frau Dörte Camara noch Ergänzungen folgen, die den Mitgliedern des Kultur-Historischen Vereins nicht vorenthalten werden sollten.

Über die weitere Nutzung des Schulgebäudes während des Krieges berichtet ein Nachbar des Hans-Gipmann-Hauses:

Das Schulgebäude und der Bunker hinter dem Haus (gebaut ca. 1939/40) wurde als Rettungsstelle des SHD* benutzt. Im Bunker befanden sich zwei Operationssäle. U.a. arbeiteten hier der in Dellwig bekannte Dr. Clemens Schmeck und ein Dr. Weber aus Unterfrintrop. Hier in Dellwig wurde die Schule als erstes wieder eröffnet. Später zog die 'Hilfsschule' wieder ein. Dann wurde das Gebäude als Möbellager der Schulverwaltung genutzt.*

1985 gelang es dem ehrenamtlich tätigen AWO-Ortsverein Dellwig, das ehemalige Schulgebäude für den Seniorenclub, den Familienkreis und Gymnastikkurse nutzen zu können. Das Haus wurde nach dem seit 1920 in Ger-

schede wohnenden AWO-Mitglied Hans Gipmann benannt, dessen Familie noch heute in Gerschede wohnt.

SHD: Sicherheits- und Hilfsdienst zur Hilfeleistung bei Schäden durch Luftangriffe, wo immer die Mittel des Selbstschutzes und des Werkschutzes nicht ausreichten; unterstand dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe und erhielt ihre Weisungen von den örtlichen Luftschutzleitern (Polizeiverwalter oder Polizeipräsident); umfaßte Feuerlösch-, Sanitäts-, Veterinär und Instandsetzungsdienste; die Mannschaften waren uniformiert und kaserniert.

(aus: Karl-Heinz Brackmann u. Renate Birkenhauer: NS-Deutsch. Straelen 1988, S. 172)

Konferenz-Protokoll vom 11. Dezember 1914

Anwesend sind alle Amtsgenossen unter dem Vorsitz des Direktors. Gegenstand der Besprechung ist ein Disziplinarfall, in den 7 Unterprimaner verwickelt sind. Am 8^{ten} Dec. fand eine patriotische Schulfeier auf der Aula statt, deren Ertrag zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt war. Sie endete um 8 Uhr. Danach begaben sich die Schüler Goecke, Grellmann, Hendricks, Krott, Pollerbeck, Stadt und Wüstenhoefer in die Wirtschaft von Paßmann auf der Hofstraße. Um ½ 11 holte Wüstenhoefer das Auto seines Vaters u. brachte mit den anderen zusam. erst Goecke nach Hause; dann fuhren sie Grellmann nach Essen, setzten unterwegs die Mitschüler aus Essen-West: Hendricks u. Krott ab, kehrten aber mit Grellmann nochmals nach Borbeck zurück.

Als dieser dann heimgebracht war, machten sich Stadt & Pollerbeck noch mit Wüstenhoefer nach Mitternacht auf den Weg nach Düsseldorf, kamen aber bloß bis Krumpfen-Weg, weil das Benzin auszugehen drohte. Es war zwischen 2 u. 3 als sie in ihre Wohnung zurückkehrten. Bei der Untersuchung leugneten Stadt u. Pollerbeck anfangs hartnäckig. Als der Direktor sich telefonisch mit den Eltern von Grellmann, Pollerbeck u. Wüstenhoefer in Verbindung gesetzt u. den Besuch der Mutter Grellmanns erhalten hatte, war der Tatbestand klar u. außer den obigen Angaben noch erwiesen, daß die Schüler auch auf der Fahrt durch die Straßen sich lärmend u. ungebührlich benommen hatten. - Pollerbeck, Stadt u. Wüstenhoefer erhalten 3 Std. Ar-

rest, Goecke, Grellmann, Hendricks & Krott wurden mit je 2 Std. Arrest bestraft. Von schwererer Strafe wird abgesehen, weil noch keine Vorstrafen vorliegen, einige Schüler sogar bisher sich stets sehr gut betragen haben.

Dr. Cüppers.

Kühne



„Mit Gott“ - so heißt es noch Anfang dieses Jahrhunderts im Conferenz-Protocolle des Gymnasium zu Borbeck

Gelesen...

Wüstenexpress.

Schülerzeitung am Gymnasium Borbeck, Wüstenhöferstr. 85, Nr. 1/98, 24 S.

Seit dem Schuljahr 1997/98 besitzt das Gymnasium Borbeck (Gymbo) ein zweites eigenes Gebäude an der Wüstenhöferstraße. Dort werden die Klassen 5 und 6 unterrichtet. Hiermit liegt also die erste Schülerzeitung dieser Filiale vor. Der originelle Titel wird durch sechs eine „1“ tragende Kamele verbildlicht, die über die Titelseite traben. (Linolschnitte von Peter Heidutzek, Vater des Schülers Jan Heidutzek) Die Mitarbeiter dieser Ausgabe stammten alle aus der Klasse 6d. Passend zum Titel wurden Lehrer befragt, „warum wir dieses Jahr fast gar kein HITZEFREI bekamen, obwohl bei uns WÜSTEN-Temperaturen herrschten.“

Berichtet wurde auch über das Kunstprojekt im Gymbo-Gebäude an der Wüstenhöferstraße. Im Juni 1998 hatte die Oberstudienrätin Sabine Prause mit Schülern der 7c die Außenmauer des Schulbereichs entlang der Wüstenhöferstraße nach Motiven aus der Geschichte „Der illustrierte Mann“ von Ray Bradbury gestaltet. Da diese Bilder auch für Passanten sichtbar sind, ist es von Interesse, was im Wüstenexpress dazu erläutert wird: „In dieser Geschichte geht ein Mann abends durch einen Park und trifft dort einen anderen Mann, der von oben bis unten (am ganzen Körper) tätowiert ist. Aber nicht irgendwie. Es sind viele Geschichten. Jedes Bild erzählt eine andere Geschichte, von denen der tätowierte 'illustrierte Mann' nun nach und nach, Abend für Abend berichtet...“

Es folgt ein Interview mit dem „Erprobungsstufenleiter“, Herrn Andreas Filthuth, eine Geschich-

te, die Schilderung eines Fußballspiels zwischen 1.FC Fröschlein und Borussia Fliege. Eine lustige Geschichte. Interessant sind auch Beiträge über die neue Rechtschreibung, Vorstellungen interessanter Jugendbücher, die Beschreibung eines Besuchs des „Meteorit“, ein Interview mit der Hausmeisterin, ein Gespräch mit Herrn Polizeihauptkommissar Rainer Grebert über Gewalt an Schulen und sonst noch viel Bemerkenswertes. Ein sehr lesenswertes Heft.

Essener Beiträge.

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. 110. Band 1998. 192 S.

Die neue Ausgabe der Essener Beiträge bietet sechs Aufsätze unterschiedlicher Länge, 14 Buchbesprechungen und einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Der Stadtarchäologe Detlef Hopp schildert kurz altsteinzeitliche Fundplätze in Essen. Dabei werden alte und neue Funde vorgestellt.

In seinem dreiseitigen Text zur „Gründungs-Überlieferung und das Alter der 'Neuen Kirche' St. Lucius in Werden“ rät Paul Derks, die Bezeichnung „älteste Pfarrkirche nördlich der Alpen“ für die Lucius-Kirche zu vermeiden. Die Lucius-Kapelle habe zwar ein beachtliches Alter, als Pfarrkirche sei jedoch erst recht spät benutzt worden. Auf den Vorschlag von Derks gehe ich gerne ein: Ich habe sowieso keinen Gefallen an Rekorden in der Geschichtsschreibung.

Mit einem Werdener Thema befaßt sich auch der folgende Aufsatz von Stefan Hirschmann: „Friedrich Hugenpoet - ein Schreiber und Illuminator aus der Benediktinerabtei Werden“. Der Autor hat dem Leben und Wirken dieses spätmittelalterlichen Buchmalers sorgfältig nachgespürt. Einen großen Zeitsprung unternimmt der Leser, der zum nächsten Aufsatz übergeht: „Ein 'Musterbeispiel' des industriellen Patriarchalismus? Zur Sozialge-

schichte der Angestellten bei Krupp bis 1914“ von Burkhard Beyer. Stellten während der Frühgeschichte von Krupp die von der Pieke auf sich hochgearbeiteten Meister die Führungselite der Kruppschen Beamten, so schoben sich später die akademisch gebildeten neuen Beamten vor. Das führte zu Reibereien. Die idealisierte Vaterfigur Krupp bekam dadurch leichte Risse.

Der umfangreichste Aufsatz hat zum Thema „Erich Zweigert und die Gründung der Emschergenossenschaft“. Dem entsprechend prangt auch das Porträt Zweigerts auf dem Einband. Die Stadt Essen war kurz vor der Jahrhundertwende dringend an einer Lösung der Abwasserfrage interessiert. 1897 hatte das Reichsgericht der Stadt Essen untersagt, ihr Wasser in die Berne abzuleiten. Eine andere Ableitmöglichkeit war jedoch nicht in Sicht. Der Autor Gunther Annen folgt detailliert den einzelnen Etappen bis zum Arbeitsbeginn der Genossenschaft. Daraus geht hervor, daß Erich Zweigert der entscheidende „Gründungsvater“ der Emschergenossenschaft war. Das hatte man bisher nicht gewußt. Die Darstellung ist angenehm klar und übersichtlich gegliedert. Sie fußt hauptsächlich auf Archivunterlagen der Emschergenossenschaft.

Der folgende Aufsatz befaßt sich mit einem bislang wenig beachteten Gewerkschafter, der übrigens 1900 in Borbeck geboren wurde: „Wilhelm Pawlik - ein Pionier im Dschungel. Der erste Vorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen kam aus Essen.“ Der Autor Guido Reißmann-Ottow konnte dabei Unterlagen aus dem Archiv Ernst Schmidt auswerten. Ein bemerkenswertes Stück neuerer Geschichte wird mit der Karriere von Wilhelm Pawlik sichtbar. Gustav Heinemann charakterisierte Pawlik 1950 so: „Ich (...) respektiere in Ihnen einen der aufrichtigsten und menschlichsten Verfechter des gewerkschaftlichen Gedankengutes und der sozialistischen Politik.“ (S. 154) Der neue Band der Essener Beiträge

ist besonders vielgestaltig und vielseitig - wie die Essener Geschichte überhaupt.

Huret, Jules:

Das Ruhrgebiet um 1900. Zu Besuch bei Krupp und Thyssen.

Essen: Henselowsky Boschmann 1998. 159 S.
(LitRevier 11)

In dem Borbeck-Bottroper Ruhrgebietsverlag Henselowsky Boschmann ist ein auszugsweiser Nachdruck eines Buches von 1907 erschienen. Das Vorwort schrieb Dirk Hallenberger, ein Germanist von der Universität Essen, der als Fachmann für Ruhrgebietsliteratur gelten kann. (1) Jules Huret, Reporter der französischen Zeitung Figaro, hatte kurz vorher Deutschland besucht und seinen Landleuten über seine Beobachtungen berichtet.

Nach der Niederlage im deutsch-französischen Krieg 1870-1871 war das Interesse der Franzosen an Deutschland geweckt. Man hatte in Frankreich schmerzhaft zur Kenntnis nehmen müssen, daß Deutschland nicht nur ein Land der Dichter und Denker war. Der wirtschaftliche Aufschwung des Deutschen Reiches

war um die Jahrhundertwende besonders intensiv geworden, gerade im Ruhrgebiet.

Jules Huret hatte das Glück gehabt, August Thyssen persönlich kennenzulernen. Er wurde sogar auf Schloß Landsberg bei Kettwig eingeladen. Seine Schilderungen der Persönlichkeit dieses Unternehmers geben ein eindruckliches Bild. (2) Hurets Prognose über das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, das damals im Begriff stand, ein Stromriese zu werden, wird aus der heutigen Perspektive als sehr treffend eingestuft werden müssen.

Huret kam in der Zeit nach dem Tod von Friedrich August Krupp (1902) in Essen an. Er besichtigte die Werke und auch Menagen und Werkssiedlungen. Dem frischen Blick Hurets fällt Manches auf: die Schulen, die Kasernen ähneln (S.37-38), daß alles Mögliche „verboten“ ist (S.34), die Unkenntnis des Regierungssystems (S.63), die Neigung zu Denunziationen (S.41), die Naturliebe (S.152), die zahlreichen Kinder (S. 154). Bemerkenswert auch die Vergleiche Deutschlands mit Amerika in Hinblick auf die industrielle Organisation (S.50). Es fällt dem Franzosen auf, daß die Polen im Ruhrgebiet unterdrückt sind (S.23, 48, 68 und 145).

Am Essener Hauptbahnhof be-

fand sich damals noch der alte Friedhof: „Gerade gegenüber befindet sich der alte von Bäumen und Vögeln erfüllte Essener Friedhof.“ (S.140) Den Leser erfreuen darüber hinaus manche witzigen Formulierungen. Ein Beispiel: „Denn das geräuschvolle Zusammenschlagen der Hacken ist hierzulande die gebräuchlichste und zugleich die erhabenste Bewegung der Männerfüße.“ (S.34) Die Reise in die Vergangenheit des Ruhrgebiets mit Jules Huret als Reiseleiter ist jedem Leser zu empfehlen.

Anmerkungen:

- (1) S.a.: Hallenberger, Dirk: Das Ruhrgebiet in den Reiseschilderungen des 19. Jahrhunderts, in: Literatur aus Westfalen. Beiträge zur Forschung 2. Hrsg. v. Walter Gödden u. Winfried Woester, Paderborn u.a.: Schöningh 1994, S. 29-47 [im Archiv des Vereins vorhanden]
- (2) Dazu besonders zu empfehlen: Baumann, Carl Friedrich: Schloß Landsberg und Thyssen. Hrsg. v. der Thyssen AG, Ruhrort, und der August-Thyssen-Stiftung Schloß Landsberg, Mülheim an der Ruhr, 1993. 99 S. [im Archiv des Vereins vorhanden]



KULTUR-
HISTORISCHER VEREIN
BORBECK E.V.

Der Kultur-Historische Verein Borbeck lädt zur Diashow

Stadthafen, Kanal, Industrie

nach Aquarellen von Andreas Koerner

am Donnerstag, den 22. April 1999

um 19.00 Uhr

anschl. **Jahreshauptversammlung** um 20.00 Uhr

in der Stadtbibliothek Borbeck
Gerichtsstraße 20, Tel. 88-42304